Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

26.07.1939 (Nr. 203)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einsch. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM (einschl. 46,76 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen, Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21, Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprech.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 1 mm hohe und 22 mm breite Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf. Die 78 mm breite und 1 mm hohe Zeile im Textteil 75 Rpf. Grundpreise (für kleine Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 Nachlaßstaffel C. Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Am Geeren Nr. 6/8, Fernspr. 5 41 21. Nachtruf und sonntags: Fernsprecher 5 11 15; Obernstraße 86, Fernspr. 5 41 21. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 203 / 9. Jahrgang — Mittwoch, 26. Juli 1939 — Einzelpreis 15 Rpf.

Duff Cooper plaudert aus der Schule

„Englands Pläne für den Weltkrieg Nr. 2"

Polnische Zeitung veröffentlicht sensationelle Unterredung / Vergewaltigung der neutralen Staaten

Warschau, 26. Juli.

Ueber „Englands Kriegspläne" veröffentlicht der „Expreß Poranny" Erklärungen eines früheren englischen Ministers und Mitgliedes des Unterhauses, dessen Name nicht genannt wird. Nach der Charakteristik, die dieses Blatt von diesem Engländer gibt und nach dem Inhalt seiner Ausführungen ist anzunehmen, daß es sich um den früheren Marineminister Duff Cooper handelt. Er ist einer der berüchtigsten englischen Kriegshetzer und erklärte bekanntlich „aus Protest gegen München" seinen Rücktritt. Schon damals bedauerte er, daß Europa nicht in einen neuen Krieg gestürzt wurde.

Dieser Dunkelmann versucht selbstverständlich jetzt den Größenwahnsinn der Polen weiter aufzupuschen, um diesmal den „Weltkrieg Nr. 2" zu starten. Der englische Politiker erklärte dem „Expreß Poranny", daß im Falle „eines deutschen Angriffes auf Danzig" Englands Luftwaffe sofort handeln werde. Ihr erstes Ziel würde das Ruhrgebiet sein. Während der Engländer hier schon das Ruhrgebiet sogleich „vernichtet" sieht, bekommt er dann doch anscheinend Angst vor der deutschen Verteidigungsstärke und erklärt weiter, daß die englischen Flugzeuge, die Polen zu Hilfe geschickt würden, über das Mittelmeer, die Dardanellen und Rumänien nach Polen gelangen würden.

Gleichzeitig würde die englische Marine mit der „Blockade gegen Deutschland" beginnen. Diese englische Blockade würde sich „auch auf die neutralen Staaten erstrecken", damit Deutschland nicht mit ihrer Vermittlung seinen Ueberschuhandel führen könne. Die neutralen Staaten würden dann soviel Waren aus dem Ausland importieren dürfen, wie jetzt in Friedenszeiten. Diese rücksichtslose Knebelung auch der neutralen Staaten, die dieser englische Politiker ankündigt, illustriert die verlogene Haltung Englands, das sich zum ungebetenen „Beschützer" dieser kleineren Staaten aufwirft.

Nachdem der englische Sprecher so die „Heldentaten" Englands charakterisiert hat, fährt er folgendermaßen fort: Englands schwächster Punkt bilde der Suezkanal, die arabische Halbinsel und die Türkei. In diesem Raume hätten die Italiener eine starke Armee versammelt. Die Türkei müsse den Schutz des Suezkanals übernehmen. Während so der Türkei ihre Rolle zugeteilt wird, die neutralen Staaten von der britischen Flotte theoretisch in englische Etappenstationen „verwandelt" worden sind, das Ruhrgebiet in der Phantasie „vernichtet" ist, wird den Rumänen Angst gemacht. Der „verlockendste Brocken" für Deutschland seien die Erdölgebiete Rumäniens. Deutschland würde im Augenblick eines Krieges von den Rumänen Erdöl anfordern, das sie mit „entwerteter Mark" bezahlen würden. Wenn Rumänien Schwierigkeiten machen sollte, so würden „sofort" die deutschen Truppen in Rumänien einmarschieren. Dann aber „würde die englische Flotte sprechen", die über die Dardanellen ins Schwarze Meer gelangt sei.

Der Weltkrieg Nr. 2 ist also auf dem Papier bereits gewonnen. Die britische Flotte wird sicher auf der Donau zumindest bis nach Wien dampfen und den Stephansdom zusammenschießen. So kindisch dieses Geschwätz auch ist, so gefährlich ist es doch — denn es wurde von einem Mann, der vor kurzem noch englischer Minister war, einem Polen gegenüber vom Stapel gelassen. Die Polen aber haben schon längst jedes Unterscheidungsvermögen für Phantasie und Wirklichkeit verloren. Daher fallen diese Aeußerungen einen direkten verbrecherischen Anschlag gegen den Frieden Europas dar.

Wenn dieser englische Politiker dann zum Schluß bemerkt, daß es nicht zu erwarten sei, daß die Deutschen gleich zu Beginn eines Krieges London angreifen würden, da Deutschland sich in der Hoffnung wiegen werde, daß England sich nicht in die Auseinandersetzungen einmischen wird, so ist dies ein ebenso törichtes Geschwätz wie der vorhergehende „Feldzugsplan".

Leute vom Schlage eines Duff Cooper haben gründlich dafür gesorgt, daß Deutschland sich in keinerlei Hoffnungen mehr wiegt. Wie schrieb doch der ehrbare Blockadesemann King-Hall: Nach einem neuen Weltkrieg würde Deutschland einen Friedensvertrag aufgezwungen erhalten, gegen den der von Versailles ein Kinderspiel gewesen sei. Wir freuen uns über dieses Eingeständnis, und auch die Kriegsphantasien eines Duff Cooper werden hier nur niedriger gehängt. Zur besseren Kenntnis des deutschen Volkes und der Oeffentlichkeit der neutralen Staaten über das wahre Gesicht der englischen „Friedensfront".

Tschiangkaischek wird weiterkämpfen

Tschunking, 26. Juli.

Tschiangkaischek hielt bei dem wöchentlichen Gedenkappell der Kuomintang am Montag eine Rede, die die Auffassung bestätigt, daß China trotz des Fortfalls ausländischen Beistands den Krieg fortsetzen wird. Er erklärte, daß China rechtzeitig genügend Reserven an Kriegsmaterial angelegt habe, so daß es der veränderten Lage gewachsen sei. Er wolle noch nicht glauben, daß die „freundschaftlichen Nationen" China verlassen würden. Andererseits erklärte er, daß dieser Gedanke an ein „fernöstliches München" ausgeschlossen sei, denn China sei keine „Tscheche-Slowakei", die ihre Existenz nur dem Krieg und den Nachkriegsverträgen zu verdanken gehabt habe. Die Entfernung Wangchingwais und einiger anderer Politiker verstärke nur die Regierung in Tschunking und die Solidarität des chinesischen Volkes.

Stabschef Lutze an die SA.

Tagesbefehl nach den Reichswettkämpfen — Besondere Anerkennung ausgesprochen

Berlin, 26. Juli.

Nach Beendigung der Reichswettkämpfe der SA. in Berlin hat der Stabschef der SA., Viktor Lutze, nachstehenden Tagesbefehl an seine Männer erlassen:

Kameraden! Die Leistungen bei den diesjährigen Reichswettkämpfen haben bewiesen, daß Ihr im vergangenen Jahre unermüdlich an Euch gearbeitet habt. Alle Mannschaften, die als die Besten ihrer Gruppen sich in den Ausscheidungskämpfen durchgesetzt haben, sind mit Schneid und letzter Einsatzfreude an ihre Aufgaben herangegangen. Ich spreche den Wettkämpfern, aber auch Euch allen, die Ihr in den Stürmen, Standarten und Gruppen um den Sieg gekämpft habt, meine besondere Anerkennung aus. Die 11 300 Wettkämpfer, die in allen Wettkampfarten um den Sieg stritten, und die damit Euch alle vertraten, haben durch ihr kameradschaftliches Zusammenstehen, durch ihr Durchhalten, auch wenn sie verletzt waren, bewiesen, daß Ihr, meine Kameraden, auf dem richtigen Wege seid. Nicht die guten Einzelleistungen wollen wir, sondern die gute Mannschaftsleistung. Sie erwächst aus unserer Weltanschauung, aus der Breitenarbeit der körperlichen Wehrertüchtigung und aus der Kameradschaft, die uns in den Jahren des Kampfes zu einer unlöslichen Gemeinschaft zusammengeschweißt hat. In dem harmonischen Zusammenklang von Seele, Körper und Geist liegt die Wehrkraft unseres Volkes begründet. Sie immer zu stählern, ist unsere stolze Aufgabe. Es lebe der Führer, es lebe Großdeutschland!

(gez.) Viktor Lutze,
Stabschef der SA.

Göring besichtigte Anlagen der Luftwaffe auf Sylt

Berlin, 26. Juli.

Am Dienstag besichtigte Generalfeldmarschall Göring in Begleitung von Generaloberst Milch, Staatssekretär Körner und dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe Jeschonnek den Flugplatz Muntmarsch und die dort liegenden Verbände der Luftwaffe, ferner den Flugplatz Rantum mit den Großanlagen für Wasserflugzeuge.

Der Generalfeldmarschall wurde überall, wo er sich zeigte, von der Einwohnerschaft und den Badegästen der Inseldörfer mit stürmischem Jubel und Heilrufen begrüßt.

Der Führer in Bayreuth

Festlicher Auftakt der Bayreuther Bühnen-Festspiele 1939

Bayreuth, 26. Juli.

In Anwesenheit des Führers wurden am Dienstag die Bayreuther Bühnen-Festspiele 1939 mit einer glanzvollen Neuinszenierung von Richard Wagners „Fliegenden Holländer" eröffnet.

Bei der Auffahrt zum Festspielhügel wurde der Führer von der die Straßen umsäumenden Bevölkerung begeistert begrüßt. Am Portal des Festspielhauses wurde er von Frau Winifred Wagner empfangen, die neben dem Führer in der Loge Platz nahm. In dem festlichen Haus sah man weiter als Ehrengäste Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Kerrl, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, den bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, Obergruppenführer Brückner, Gruppenführer Schaub, die Gauleiter Wächtler, Sprenger, Dr. Meyer, Dr. Rainer sowie u. a. den deutschen Botschafter in Rom, von Mackensen.

„Englischerseits wurde nichts aufgegeben"

Verlegene Begleitmusik der Londoner Presse zum britischen Rückzug im Fernen Osten

London, 26. Juli.

Chamberlains Unterhaus-Erklärung über die englisch-japanische Vereinbarung wird von den meisten Londoner Blättern pflichtschuldigst begrüßt, wenn sie auch nicht verhehlen können, daß es ihnen dabei nicht gerade wohl zumute ist. Die beiden Oppositionsblätter sind natürlich nicht im geringsten mit dem neuen Kurs der britischen Ostasien-Politik einverstanden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" versucht den englischen Rückzug möglichst schmackhaft zu machen und schreibt: „Lese man den Wortlaut der Tokioter Formel zum ersten Male, dann bedauere man, daß ein Angreifer als eine kompetente Macht in Teilen eines besetzten Landes anerkannt werde. Nach reifischem Ueberlegen habe man aber erkannt, daß in der Formel selbst englischerseits „nichts aufgegeben worden sei" (?!), sondern daß man lediglich die Tatsache anerkannt habe. Die Formel biete, wenn man „vorsichtig" mit ihr umgehe, die Basis für einen Modus vivendi. Aber auf keinen Fall dürfe England sich nun verpflichten, allen Forderungen der japanischen Kommandanten in China gegenüber nachzugeben. Im Leitartikel bezeichnet die „Times" die Erklärungen Chamberlains und Halifax' als ein wichtiges Stadium in der „Entwicklung" (das Wort Rückzug wäre hier richtiger am Platz. Die Schriftleitung) der britischen Politik im Fernen Osten. Es sei stets schwierig, zu beiden kriegführenden Parteien gute Beziehungen aufrechtzuerhalten. In Japan aber sei zunächst (!) einmal verhindert worden, daß Großbritannien und Japan endgültig feindliche Stellungen bezogen.

„Daily Herald" schreibt jedoch, wenn die Erklärung nicht eine volle Anerkennung der japanischen Eroberung von Teilen Chinas bedeute, was bedeute sie dann?

Die „News Chronicle" erklärt, Chamberlains gestrige Erklärung berechtige die Japaner zu der Auffassung, daß Großbritannien die japanische These angenommen habe. England habe den Neun-Mächte-Vertrag verletzt. Wenn England es verhindern wolle, daß Sowjetrußland und die Vereinigten Staaten mehr der japanischen Version Glauben schenken als der englischen, dann solle die Regierung schnellstens China eine Anleihe gewähren.

„Daily Expreß" schreibt, England werde jetzt Japans Stellung in China anerkennen, und das sei nichts als politisch klug. Im Gegenteil, England sollte das schon längst getan haben, denn es würde auf diese Weise schwere Erniedrigungen vermieden haben wie z. B. im Falle Abessinien. Bilde man sich etwa ein, daß man den japanischen Angriff in China verhindern könne, indem man vorgebe, daß man ihn nicht sehe?

*

Man kann sich angesichts der neuen Fernost-Manöver Englands nur darüber wundern, wie Großbritannien sich die Erfüllung der in Tokio übernommenen Verpflichtungen vorstellt, wenn der Londoner Regierungschef offen zum Ausdruck bringt, das englisch-japanische Abkommen habe keinen Wechsel der Politik des Foreign Office gegenüber China gebracht. Das heißt also, daß trotz der Tokioter Abmachungen die in den letzten Monaten erfolgten zahlreichen englisch-japanischen Zwischenfälle ihre Fortsetzung finden „können". Der krampfhafte Versuch, die tatsächlich in Erscheinung tretende Niederlage Englands im Fernen Osten zu verschleiern, treibt doch allzu seltsame Blüten!

Chinas Botschafter bei Halifax

Der chinesische Botschafter in London suchte heute vormittag Außenminister Lord Halifax auf, um von ihm Einzelheiten über das englisch-japanische Abkommen zu hören. Wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll Lord Halifax bestätigt haben, daß das Abkommen mit Tokio weder eine Aenderung der britischen China-Politik bedeute noch eine Weigerung, China Hilfe zu geben, „soweit dies möglich sei".

Die chinesische Währung

Der Labour-Abgeordnete Bellenger stellte an den Schatzkanzler gestern im Unterhaus eine recht peinliche Frage. Er fragt Sir John Simon, ob diesem der weitere Kurssturz des chinesischen Dollars bekannt sei und ob die Mittel des Stabilisierungsfonds für die chinesische Währung jetzt erschöpft seien. Sir John Simon erwiderte, daß die chinesische Währungslage und ebenso der Stand des Währungsstabilisierungsfonds geheim gehalten werden müßten. Bellenger wies darauf hin, es sei kein Geheimnis, daß der chinesische Dollar in letzter Zeit um 50 Prozent gesunken sei. Auf weitere Zwischenfragen der Opposition, ob England nicht seine alte Politik hinsichtlich der chinesischen Währung aufrecht erhalten wolle, gab Simon keine Antwort, vielmehr wich er jeder Frage aus. (Siehe auch Seite 2.)

Weg zum Volk

Die technische und politische Entwicklung des Rundfunks

Am 28. Juli eröffnet Reichsminister Dr. Goebbels die Große Deutsche Rundfunk- und Fernsehausstellung.

Keine der neuzeitlichen technischen Errungenschaften hat so schnell das Volk und im Volk gerade die einfachen Menschen erobert wie die Idee vom Rundfunk. Die meisten Fortschritte auf technischen Gebieten — wir denken an das Auto, das Flugzeug und manches elektrisch betriebene Hausgerät — sind bis auf den heutigen Tag im wesentlichen kaufkräftigen Kreisen oder der Wirtschaft zur praktischen Benutzung vorbehalten geblieben. Erst jetzt wird in dieser Hinsicht auf dem Gebiete der Motorisierung in Deutschland ein Wandel geschaffen, weil der Volkswagen die Voraussetzungen für eine umfassende Verbreiterung des Kraftwagenbesitzes bringt. Der Rundfunk dagegen hat schon in der Zeit seiner ersten offiziellen Sendungen den Markt erobert und dann durch den Volksempfänger und die nationalsozialistischen Maßnahmen das ganze Volk gewonnen.

Im Herbst 1923 wurden von Berlin aus die regelmäßigen Programme eröffnet. Ein Jahr darauf gab es bereits einige hunderttausend amtlich gemeldete und wahrscheinlich mehrere hunderttausend „schwarze" Hörer. Die schnell aufblühende Rundfunkindustrie der zwanziger Jahre war durch die konstruktive Einfachheit des Apparates, der den Empfang ermöglichte, begünstigt. Sie mußte mit preiswerten, für die Allgemeinheit erschwinglichen Konstruktionen auf dem Markt erscheinen, da es jedem geschickten Bastler möglich war, sich selbst eine Apparatur zusammenzubauen. Die kostspieligere Seite der Erfindung bestand in den Sendern, aber auch diese Kostenfrage wurde dadurch unmaßgeblich, daß man mit jedem Sender Millionen von Hörern erfassen und durch die Gebühren sowohl die Kosten der Sendeeinrichtung wie der technischen und programmmäßigen Unterhaltung begleichen konnte. Diesen glücklichen Begleitumständen und dem Einsatz der Partei und der staatlichen Stellen für den von ihnen sofort erkannten gewaltigen Volkserziehungsfaktor kann es der Rundfunk verdanken, daß er heute in der einfachsten deutschen Familie zu finden ist.

Es ist begreiflich, daß eine Erfindung wie der Rundfunk, dessen Reich der weite Aether ist und dessen Wellen überall empfangen werden können, eine überaus wichtige Rolle in der Erziehung und Leitung einer Nation spielen kann. Wir wissen aus der Systemzeit, daß der „deutsche" Rundfunk unter der Herrschaft der marxistisch-jüdischen Clique dem um das Volk ringenden Nationalsozialismus verschlossen war und er mit voller Absicht die Zersetzung der völkischen Begriffe betrieb, gar nicht zu reden davon, daß die technische Fortentwicklung des Rundfunks lange Jahre in Deutschland rückständig geblieben ist, weil man in den überreichlich einlaufenden Gebühren lediglich eine Geldquelle für die Systembonzen und ihre internationalen Interessen sah. Man verstand sich nur sehr langsam dazu, die Senderzahl und Sendestärke dem Ausland gleichzustellen; in dem „Krieg im Aether", der jahrelang tobte, blieb Deutschland unterlegen.

Auch die wertvollen Aufgaben, die der Rundfunk in der Errichtung von Kurzwellensendern für die Auslandsdeutschen und die deutsche Weltgeltung hätte durchführen können, wurden damals bewußt vernachlässigt. Darum hat eine der ersten Arbeiten der nationalsozialistischen Staatsführung 1933 darin bestanden, den Reichsrundfunk für die innerdeutschen wie auch für die Weltinteressen auszubauen, eine Aufgabe, die heute im Zuge des technischen Fortschrittes und parallel den Anstrengungen anderer Nationen zielbewußt und mit großem Erfolg weitergeführt wird. Außerdem ist der deutsche Rundfunk im Gegensatz zur vergangenen Systemzeit und den heute noch liberalistisch regierten Ländern ausschließlich auf die nationalpolitischen Belange des geeinten Großdeutschen Reiches und im

Unser Tagesspiegel

(Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten)

Die antibritische Bewegung in Fernost ist im Wachsen begriffen.

Eine polnische Zeitung veröffentlicht eine sensationelle Unterredung mit einem „ehemaligen englischen Minister".

Auch in Polen kommen zur Zeit King-Hall-Methoden in Anwendung.

Englische Bomber unternahmen einen neuen Reklameflug über Frankreich.

Der Führer weilt in Bayreuth.

Der Reichsarbeitsminister erläßt eine Anordnung zur Gewährung von Beihilfen für Dienstverpflichtete.

Reichsbahn und Schiffahrt führten Verhandlungen über eine stärkere Ausnutzung von Tonnage für Gütertransporte.

Ein Wettschwimmen durch die Ostsee scheiterte an ungünstigen Witterungsverhältnissen.

Ein erneuter Kälteeinbruch wird aus Oberbayern gemeldet.

Unterhaltungsprogramm auf die Weltanschauung des Nationalsozialismus begründet.

Die deutschen Rundfunkausstellungen waren von jeher in erster Linie technische Schauen, das heißt, sie verkörperten den radiotechnischen Fortschritt, der im Laufe des Jahres eingetreten war. Auch die Ausstellung 1939 steht wieder im Zeichen dieses Fortschrittes und einer Reihe Ueberraschungen auf den dem Rundfunk verwandten Gebieten. Dieser stete Fortschritt im deutschen Rundfunkwesen ist ein charakteristisches Zeichen für den Wesenreichtum unserer Konstrukteure. Es mögen im einzelnen Kleinigkeiten sein, die in der Ausstattung und Konstruktion neuer Apparate zutage treten, in der Gesamtheit stellen aber diese zahlreichen Neuerungen, Verschönerungen und Originalitäten den Begriff des ununterbrochenen technischen Fortschrittes dar.

Es ist bezeichnend für den Wert und die Wirkung dieser Vervollkommnungen, daß gerade die mit allerlei Spezialitäten versehenen Apparate im Ausland am meisten gefragt sind. Der deutsche Techniker hat auf dem Gebiet des Rundfunkapparatebaues eine überaus glückliche Hand für eine Art Kundendienst, der, fußend auf den technischen Qualitäten, in der äußeren Aufmachung seine Triumphe feiert. Wenn es sich hierbei auch um Konstruktionen handelt, die als Luxusausführungen einige hundert Mark kosten, so hat andererseits die Industrie diesmal in außerordentlich reichhaltiger und äußerlich repräsentativer Ausführung auch billige Apparate herausgebracht, die sämtliche technischen Fortschritte aufweisen und trotzdem jedem Volksgenossen den Erwerb gestatten.

Wir sagten schon, daß die diesjährige Ausstellung einige Ueberraschungen bringt, die teils in der radiotechnischen Erweiterung und repräsentativen Ausstattung der Apparate sich begründen, teilweise aber — und das ist das Hervorstretende — die ersten Gemeinschafts-Fernsehapparate betreffen. Reichspost und Industrie haben im letzten Jahre eine enge Zusammenarbeit geleistet und Apparate für Fernsehempfang auf den Markt gebracht, die im technischen Empfang ausgezeichnet sind und keineswegs mehr die hohen Kosten der Vorjahre erreichen. Das Fernsehen ist namentlich im letzten Sommer in aller Stille, aber um so gründlicher, weiterentwickelt worden. Es bereitet sich ein Fernsehsendernetz vor und damit startet ein neues technisches Wunder, über dessen Ausmaße und Formen für die Zukunft man heute noch keine genauen Prophezeiungen machen kann. Die diesjährige Große Deutsche Rundfunk- und Fernsehausstellung wird also neben der technischen Vervollkommnung der Rundfunkapparate den Vormarsch der Fernsehtechnik zeigen. Gerade auf dieser Ausstellung wird man wieder feststellen können, wie unerschöpflich der Erfindergeist unseres technischen Zeitalters ist.

Vorläufige Einigung

Die japanisch-englische Kontrolle in Tientsin

Tokio, 26. Juli

Eine am Dienstagabend ausgegebene halbamtliche Verlautbarung über das bisherige Ergebnis der Besprechungen zur Lösung der Tientsin-Frage besagt, daß über die Grundfrage hinsichtlich einer gemeinsamen Kontrolle aller antijapanischen Elemente in der britischen Konzession eine vorläufige Einigung erzielt worden sei, womit gleichzeitig gesagt werden könne, daß die Krise überwunden sei. Politische Kreise bemerken hierzu, daß die britische Seite ihre Zustimmung zu den klaren japanischen Forderungen kaum mehr versagen könne, nachdem England in dem Abkommen zwischen Außenminister Arita und dem Botschafter Craigie die neue Lage in Ostasien anerkannt habe. Nach der Lösung der Tientsin-Frage ergäben sich automatisch Rückschlüsse auf die britischen Konzessionen in Mittel- und Südchina.

Herzog von Kent — Freimaurergroßmeister. Unter Anwesenheit von nahezu 10 000 Freimaurern aus England und vielen europäischen und außereuropäischen Ländern hat König Georg von England seinen Titel als Großmeister der Vereinigten Großlogen Englands seinem Bruder dem Herzog von Kent, übertragen. Der Herzog von Kent wird noch im Laufe dieses Jahres das Amt des Gouverneurs von Australien übernehmen.

Probieren auch Sie es
einmal mit
besseren Cigaretten!
ATIKAH 5₰

Antibritische Bewegung wächst

Aufklärungsfeldzug gegen England soll verstärkt werden

Erregte Massenkundgebungen

Peking, 26. Juli

Die bisherigen Ergebnisse der englisch-japanischen Besprechungen werden von der breiten Oeffentlichkeit mit kühler Zurückhaltung aufgenommen, und trotz der englischen Zugeständnisse nimmt die anti-britische Bewegung in ganz Nordchina täglich zu. Die einflußreiche Organisation Hsinminhui hat an ihre örtlichen Büros in allen Provinzen Nordchinas Anweisungen ergehen lassen, wirksamere Maßnahmen für den anti-britischen Aufklärungsfeldzug zu treffen.

In Tangku, dem Seehafen Tientsins, kam es am Sonntag zu heftigen Zusammenstößen. Ueber das englische Verhalten empörte Menschenmengen versuchten, in die Gebäude der englischen Schiffahrtsgesellschaft Jardine Matheson and Company, ferner der Butterfield Swire & Co., der Asiatic Petroleum Company und der Kailan Mining Administration einzudringen, wobei beträchtlicher Schaden angerichtet wurde. Am Montag warf darauf das englische Begleitschiff „Sandwich" in der Nähe der Anlagen der Asiatic Petroleum Company Anker.

England verliert in China jedes Prestige

In Pekinger politischen Kreisen hält man die Tokioter Konferenz für einen geschickten und erfolgreichen japanischen Schachzug, der Großbritannien allen Prestiges bei den irregeführten Leitern des sog. Nationalistischen Chinas in Tschungking beraube. Die erste Reaktion in Nordchina ist bereits eine Verstärkung der anti-britischen Haltung.

Die Provinzhauptstadt von Schantung, Tsinanfu, fordert die Aussiedlung britischer Stadtbewohner innerhalb 14 Tagen. Ueberall ist die gleiche Gesinnung zu beobachten. Chinesische Angestellte und Dienstboten laufen ihren englischen Arbeitgebern in Scharen davon. Die Lage wird sehr unbehaglich, nicht nur für die britischen Firmen, sondern auch für die einzelnen Briten, die jetzt wesentlich größeren Unannehmlichkeiten gegenüberstehen als etwa die deutschen Kolonisten in China, die auf britisches Betreiben lange nach dem Waffenstillstand aus China vertrieben wurden und deren Besitz der Beschlagnahme anheimfiel.

„Keine Änderung der Blockademaßnahmen"

Der japanische Stadtkommandant in Tientsin erklärte Pressevertretern gegenüber, daß das Uebereinkommen von Tokio keinerlei Veranlassung zu Optimismus gebe, da sich seine Wirksamkeit erst bei den kommenden Verhandlungen herausstellen müsse. Die japanische Armee erwäge daher auch keine Aenderung der Blockademaßnahmen in Tientsin.

In militärischen Kreisen wird weiter darauf hingewiesen, daß die grundsätzliche Einigung nicht die geringste Bedeutung habe, bis England die japanischen Forderungen im speziellen Fall von Tientsin angenommen hat.

Die Tientsiner Zeitung „Pungpao" meint, der Optimismus über die Einigung von Tokio würde vielleicht berechtigt sein, wenn der Vertragspartner nicht das hinterhältige Großbritannien wäre.

Größtes Unbehagen in Newyork

Sensationeller Eindruck der englischen Schlappe im Fernen Osten

Newyork, 26. Juli.

Die britische Anerkennung der japanischen Sonderinteressen in China wird von der Newyorker Presse mit dem größten Unbehagen als schlecht verhüllte Kapitulation vor Japan aufgenommen. „Herald Tribune" und „Newyork Times" gehen ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß England praktisch Japan die Kriegführendenrechte zugestanden habe.

„Herald Tribune", die stets eine aktivere Politik der Vereinigten Staaten gegen Japan fordert, schiebt die Schuld auf Washington, das England im unklaren darüber gelassen habe, ob es auf die Hilfe Amerikas rechnen könnte, falls es gezwungen wäre, seine Kräfte in Europa zu konzentrieren (!). Das Blatt hält das Abkommen für einen schweren Prestigeverlust Englands und sagt ein heftiges Murren in den Vereinigten Staaten über den britischen „Verrat an der weißen Rasse" voraus, vom „Verrat an China" gar nicht zu reden. Der Publizist Krock schreibt in der „Newyork Times", die Ereignisse in London und in Tokio hätten die Isolationisten sehr gestärkt. Man höre bereits den Ruf: „Wir haben es immer gesagt." Nach Ansicht der Gegner der Außenpolitik Roosevelts rechtfertige das Abkommen das Mißtrauen gegen England und Frankreich. Hull beklagt sich, wie aus Washington gemeldet wird, als er über das Abkommen in einer Pressekonferenz befragt wurde, daß die amerikanische Regierung von England nicht informiert worden sei. Zuverlässig verlautet, daß im Staatsdepartement wenig Neigung bestehe, eine ähnliche Vereinbarung mit Japan zu treffen. Die Politik Amerikas bleibe unverändert, man verfolge aber die Entwicklung äußerst interessiert, besonders im Hinblick auf die Haltung, die Japan gegenüber den amerikanischen Interessen in China einnehmen werde.

In einem Interview machte sich der republikanische Senator Johnson zum Sprecher der unvoreingenommen denkenden USA.-Bürger. Er erinnerte an die zahlreichen Versuche Englands, die Vereinigten Staaten als Verbündete im Fernen Osten zu gewinnen. Früher seien solche Bemühungen des öfteren gelungen mit dem Erfolg, daß John Bull sich im brenzligen Augenblick „distanzierte" und die Yankees die Kastanien aus dem Feuer holen ließ! Diesmal seien die Engländer abgeblitzt. „Das USA.-Volk", so betonte Johnson deshalb, „kann Gott danken, daß es einen Kongreß besitzt, der nicht den Fehler beging, in die augenblickliche Lage einzugreifen oder sich mit irgend jemand zu verbünden. Wären wir Chamberlain gefolgt, befänden wir uns jetzt in dem Dilemma, als die dummen Dritten dazustehen!"

Eingeständnis der britischen Kapitulation

Mailand, 26. Juli.

Die Erklärungen Chamberlains im Unterhaus werden von der gesamten oberitalienischen Presse sehr ausführlich behandelt. Allgemein weist man darauf hin, daß die Worte des britischen Premierministers ein Eingeständnis der britischen Kapitulation vor Japan darstellten. Großbritannien habe seine Positionen im Fernen Osten aufgegeben, stellt der „Corriere della Sera" fest, nachdem es durch die unerschütterlichen Aktionen der japanischen Streitkräfte gezwungen worden sei, sich zu ergeben.

„China preisgegeben!"

Bern, 26. Juli.

Die britisch-japanische Vereinbarung wird von den Schweizer Zeitungen vor allem den starken Worten gegenübergestellt, die England bei der Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes jahrelang gebraucht hat. Unter der Ueberschrift „China ist preisgegeben" schreibt der Direktor des „Journal Genève" „China ist mit Recht von der Haltung Englands enttäuscht. London erkenne zwar die japanischen Eroberungen auf dem asiatischen Kontinent noch nicht de jure oder de facto an, es behält sich seine Rechte für den Augenblick des Abschlusses der Feindseligkeiten vor." Aber einmal werde England das Ergebnis aus dieser Entwicklung bestätigen.

„England weicht zurück"

Kopenhagen, 26. Juli.

Zu der englischen Anerkennung der Handlungsfreiheit des japanischen Heeres in China, die auf Grund der deutschen Berichte aus Tokio auch in der Kopenhagener Presse um etwa 24 Stunden früher bekannt werden konnte, ehe sie von englischer Seite zugegeben wurde, schreibt „Politiken", England weiche im Fernen Osten zurück, womit die Verpflichtungen, die es in Europa übernommen habe, einen immer fragwürdigeren Wert bekämen. Es bestehe ein Zusammenhang zwischen der Last der „Garantien", den Verhandlungen in Moskau, Roosevelts Niederlage in Sachen der Neutralitätsgesetzgebung auf der einen Seite und der englisch-japanischen Uebereinkunft auf der anderen Seite. Da die Verhandlungen mit Moskau immer noch ergebnislos seien und vielleicht auch bleiben würden, und da die Vereinigten Staaten sich völlig abgeneigt zeigen, um Englands willen Verpflichtungen in Ostasien auf sich zu nehmen, sei England nichts anderes übriggeblieben, als dem japanischen Heer Handlungsfreiheit in einem Umfang zuzugestehen, der auch Englands Interessen stark berühre. England weiche der starken Verbindung Rom—Berlin—Tokio.

Die slowakische Regierung hat in ihrer Sitzung am Dienstag eine Verordnung erlassen, durch welche die Zahl der Juden, die in der Slowakei die ärztliche Praxis ausüben dürfen, auf 52 festgesetzt wurde.

Randbemerkung

Frage Nr. 1015 Englands Minister sind bekanntlich vielgeplagte Leute. Fast Tag für Tag stehen sie vor der undankbaren Aufgabe, neugierigen Unterhausabgeordneten endlose Fragen beantworten zu müssen. Häufig gehört das aber auch zum System, wenn Mr. Chamberlain oder einer seiner Kollegen den Wunsch hat, aus propagandistischen Gründen über irgendeine Angelegenheit zu sprechen. Wozu gibt es parlamentarische Sekretäre und in jeder Partei sogenannte Einpeitscher, die stets einen Abgeordneten zur Hand haben, wenn in Downing Street das Signal gegeben wird: Mr. Chamberlain wird es begrüßen, morgen im Unterhaus über die britischen Beziehungen zum Nordpol befragt zu werden. Dieses Frage-und-Antwortspiel wird allerdings auch nicht minder häufig zu einer höchst peinlichen Angelegenheit, wenn z. B. tagtäglich die stereotype Frage gestellt wird: Wie steht es in Moskau? — und Mr. Chamberlain keine andere Wahl als die Heiterkeit erregende Ausrede bleibt, er habe den seit 24 Stunden auf seinem Schreibtisch liegenden Bericht seines Botschafters in Moskau noch nicht studiert. — Ein ebenso überbeschäftigter Herr ist der englische Arbeitsminister Ernest Brown. Während der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Unterhauses hat er, laut der gewissenhaft geführten Statistik, bereits 1014 Anfragen beantwortet. Mr. Brown verdient darob rückhaltlose Bewunderung. Ist es nicht verständlich, daß er wie Premierminister Chamberlain bisher infolgedessen noch keine Zeit fand, auf die bescheidene Frage Nr. 1015 Auskunft zu erteilen? Diese Frage lautet: Was gedenkt die Regierung zu tun, um den 1½ Millionen Arbeitslosen in England wieder Arbeit und Brot zu geben? — Ist diese abwegige Neugierde nicht eine unglaubliche Zumutung an die britische Regierung, die immerhin „Wichtigeres" zu tun hat, als sich um die Millionen Arbeitslosen zu kümmern?!

Ironside nach Moskau?

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

jb. **Paris**, 26. Juli.

In Pariser politischen Kreisen wird die Vermutung ausgesprochen, daß der britische General Ironside, der kürzlich die polnische Armee und Rüstungsindustrie inspiziert hat, demnächst zu dem gleichen Zweck nach Moskau entsandt wird. Mit der Person Ironsides scheint man in Paris nicht ganz einverstanden zu sein. Man meint, er sei durch seinen Besuch in Warschau allzu sehr festgelegt auf die Rolle des Inspizienten, während man in Moskau vor allem „vorbehaltlose" Generalstabsbesprechungen eingeleitet haben möchte.

„Neue Instruktionen"

Englisch-französischer Meinungsaustausch für Moskau

Paris, 26. Juli.

In einer Auffassung der Agentur Havas zu den Moskauer Verhandlungen wird betont, daß der Meinungsaustausch zwischen Paris und London unmittelbar im Anschluß an den Empfang der letzten Berichte des französischen und englischen Botschafters in Moskau über ihre letzte Zusammenkunft mit Molotow fortgesetzt worden sei. In gut unterrichteten Kreisen glaube man zu wissen, daß die Besprechungen zwischen Paris und London sich auf die „neuen Instruktionen" beziehen, die den beiden Diplomaten im Hinblick auf ihre nächste Zusammenkunft mit Molotow und insbesondere über die Frage der Eröffnung von Generalstabsbesprechungen zwischen den drei Mächten in näherer oder fernerer Zukunft übermittelt werden sollen. Es scheine nicht, daß diesbezüglich bereits eine Entscheidung getroffen worden ist.

Neuer englischer „Demonstrationsflug"

Englisches Militärflugzeug abgestürzt

London, 26. Juli

240 britische Bombenflugzeuge starteten im Laufe des Dienstagsvormittags in zwei Abteilungen zu einem dritten „Demonstrationsflug" über Frankreich. Wie aus King's Lynn (Norfolk) gemeldet wird, stürzte in der Nähe dieses Ortes ein Militärflugzeug ab und verbrannte. Die Insassen kamen ums Leben.

Regierung Colijn vor der Kammer

Den Haag, 26. Juli.

Die neue holländische Regierung Colijn ist am Dienstag vereidigt worden. Der neue Wirtschaftsminister de Voons wird seinen Posten erst Mitte August antreten. Bis zu diesem Zeitpunkt wird der Ministerpräsident die Geschäfte des Wirtschaftsministers wahrnehmen. Nach der Vereidigung gab Ministerpräsident Colijn in der zweiten Kammer eine kurze Regierungserklärung ab, nach der die neue Regierung den Ausgleich im ordentlichen Haushalt und die Beschränkung unnötiger Ausgaben ankündigt, um den Anforderungen, die die Landesverteidigung und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit stellen, in größerem Maße gerecht werden zu können. Der Schwerpunkt der Regierungserklärung liegt auf dem Gebiet der Flottenrüstungen. Die Regierung werde, so teilte Colijn mit, im September der Kammer einen Plan über die Verstärkung der Seestreitkräfte in Niederländisch-Indien vorlegen.

Rassengesetze bei der handelsflotte Italiens

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

rd. **Rom**, 26. Juli.

Nach den letzten Anordnungen der faschistischen Regierung unterliegen der italienischen Rassengesetzgebung, die eine genaue Klärung der Beziehungen zwischen Italienern und afrikanischen Eingeborenen geschaffen hat, nunmehr auch die Besatzungen der italienischen Handelsflotte. Die näheren Bestimmungen werden augenblicklich von den zuständigen Stellen einer Prüfung unterzogen. Weiter wird der Artikel 24 der italienischen Rassengesetzgebung dahin präzisiert, daß die Grundsätze dieses Artikels nicht nur die in Afrika, sondern überhaupt die in Italien selbst lebenden Italiener und Afrikaner betreffen.

In Brünings Fußtapfen

Daladiers außenpolitischer Kampf mit abgesehenen Methoden

„Le redressement national", die nationale Wiederaufrichtung, — das ist das Schlagwort, mit dem Daladier das „demokratische" Frankreich für den Endkampf gegen die „totalitären Staaten" vorbereiten möchte. Wie Brüning einst in der letzten Phase des pseudodemokratischen Deutschlands, regiert Daladier mit Notverordnungen, und — um seine „Demokratie" gegen die Macht des Nationalsozialismus und des Faschismus besser zu wappnen — mit den diesen abgeschauten und z. T. bis auf den Feinstrich durchpausierten Maßnahmen innerpolitischer Erfahrungen.

Daladier hat außenpolitisch das gleiche Kampfziel wie Brüning seinerzeit im Innern: den Nationalsozialismus. Die Kampfebene nur hat sich verlagert: nachdem der Nationalsozialismus innenpolitisch in Deutschland nicht besiegt werden konnte, soll er durch außenpolitische Koalitionen auf die Knie gezwungen werden. Wie einst in Deutschland alle Parteien unter der Diktatur Brünings, so finden sich in der Welt heute die heterogensten Staatselemente gegen die nationalsozialistischen und faschistischen Staaten in einer Front zusammen.

Um seinem Volke in Frankreich die Notwendigkeit dieses Kampfes selbst zu zeigen und es dafür — zumindest seiner Meinung nach — stark genug zu machen, wendet Monsieur Daladier, wie ein Heinrich Brüning II. Mittel an, die aus dem Ideenreichtum des nationalsozialistischen Programms und der inzwischen damit gemachten Erfahrungen einfach gestohlen sind. Doch diese Mittel müssen Stückwerke bleiben, denn sie kommen nicht aus der großen Erkenntnis einer Idee heraus, daß eine allumfassende Gemeinschaft wie das Volk durch sie gestärkt und für alle Zukunft gefestigt werden soll. Im Kampf des verkalkten Individuums oder Individualstaates gegen die Gemeinschaft tragen sie nur zur Selbsttäuschung und zur endlichen Enttäuschung bei.

Wie Brüning hat Daladier wochenlang einem alt- und müdegewordenen Präsidenten mit der Mahnung in den Ohren gelegen, er müßte sich im Interesse der Sache noch einmal opfern und zum zweiten Wahlgang antreten. Ihm ging es wie jenem um das Notverordnungsrecht, das er nicht mehr aus der Hand geben wollte. Ob er auch in sonstiger Hinsicht das Brüning-Schicksal einmal teilen könnte, wissen wir heute nicht. Die Zukunft wird es erweisen. Die Mittel, die Daladier zu seinem Redressement Frankreichs durch Dekrete zu Gesetzeskraft erhebt, sind samt und sonders billiger Abklatsch von Maßnahmen, durch die der sonst so verhaßte und als verderblich angeprangerte Nationalsozialismus in Deutschland seine Erfolge gesichert hat.

Wirtschaftliche Maßnahmen zur Hebung der Bauwirtschaft, Steuerermäßigungen bei Lastkraftwagen zur Vermehrung der Autoproduktion, Bau von Autoausfallstraßen aus Paris (allerdings mit reinem militärischem Charakter), vermehrte landwirtschaftliche und bergbauliche Ausnutzung entsprechender Gebiete — das alles sind, mit umgekehrten Vorzeichen Wege, die der Nationalsozialismus im Rahmen seines Gesamtprogramms längst gegangen ist. Auch die Propaganda der Daladier-Regierung ist — mag sie noch so sehr versuchen, die wahre Volksaufklärungsarbeit in Deutschland zu verleumden und herabzusetzen —, wo sie einmal sich bemerkbar macht, dieser nationalsozialistischen Arbeit in Deutschland abgeschaut. Als Daladier vor Wochen seine Antwortrede auf die Ausführungen des Duce hielt, wurden in Paris Gemeinschaftsempfänge veranstaltet. Zum erstenmal wurde die Rede in Provinzstädten auf öffentlichen Plätzen übertragen. Ganze Belegschaften wurden geschlossen hingeführt.

Die französische Presse ist heute doppelt „regiert". Auf Anweisung der französischen Regierung behandelte sie die große Antwortrede des Führers auf die Roosevelt'sche Einmischung einheitlich in Kommentaren und Aufmachung. Daneben allerdings ist die französische Presse noch den Forderungen ihrer privatkapitalistischen Geldgeber unterworfen. Doch die sind jüdisch, und Daladiers Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland ist ein Kampf des Judentums um seine letzten Positionen. Die Parallele kann auch auf anderen Gebieten weitergezogen werden. Während die französische Presse sich nicht genug über die Hinrichtung von Spionen und Volksverrätern in Deutschland aufzuregen vermag, hat Daladiers Regierung durch Gesetzesdekret dieselben Strafmöglichkeiten für das „demokratische" Frankreich eingeführt. Alle Luftschutzmaßnahmen in Frankreich sind getreu nach deutschem Vorbild aufgebaut. Ehestandsdarlehen, Auszeichnung von Kinderreichen, Einführung des Gesundheitspasses, das sind einige andere Stichworte Daladier'scher Nachahmungen. Denn sie sind aus dem negativen Geist geboren. Ob sie einschlagen, weiß man nicht. Deutsche Mütter gebären Kinder, weil ihr Volk leben will. Französische Frauen sollen gebären — damit die jüdische Weltarmee neben Negern, Gelben und Mulatten auch genügend weißes Kanonenfutter zähle.

Diese Behauptungen greifen nicht zu hoch und nicht zu weit. Wie sein ehemaliger Kollege oder Vorgänger Brüning hat Daladier vor kurzem, wie man weiß, eine andere Notverordnung herausgegeben: die Notverordnung zum Schutz des Judentums in Frankreich oder, wie er sie nennt, „zum Schutz der nationalen Einigkeit". Danach dürfen der Franzose oder seine Presse Juden als solche nicht mehr angreifen. Weder ihn noch seine „Religionsgemeinschaften".

Hier liegt der Schlüssel zu Frankreichs nationaler „Wiederaufrichtung" unter Edouard Daladier. Die jüdischen Minister Mandel und Jay in seinem Kabinett wissen es: Das „Redressement" ist nicht Abwehr der Demokratie gegen die Vorherrschaft des „Faschismus" in Europa, es ist — ebenso wie unter Brüning einst in Deutschland — eine Phase des letzten Kampfes des Judentums in der Welt um seine verlorengehenden Machtpositionen. Was die Brüningsperiode einst in Deutschland, ist die Diktatur Daladier in Frankreich. Der Kampfzeit ist größer geworden. Wo einst im Reich Parteien zum Kampf gegen den „Faschismus" antraten, versucht man heute Völkerkoalitionen zu bilden. Inzwischen wird das Volk selbst mit vom Nationalsozialismus abgeklatschten Teilmaßnahmen in einige „Teilerfolge" hineinbegeistert, die es über den ungeheuren Betrug dieser Zeit hinwegtäuschen sollen.

fph.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich (verreist). Stellvertreter: Wilhelm Ahling. Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt z. Z. in Urlaub; i. V.: Reinhard Everwyn; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Schlußdienst: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: i. V. Heinz Tischer; sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftltg.: Graf Reischach Berlin SW 68. Charlottenstraße 82.

Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Herbert Starke (verreist) i. V. Ludwig Baer, Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938. Preisliste Nr. 7.

Bremer Zeitung D.-A.: VI. 39: 37 203
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 28 200
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 28 101
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 17 081

Gesamt-Auflage: 121 585

Gedenkstunde im Galgenhof

Fünfter Jahrestag der Erhebung in Wien

Wien, 26. Juli

Wien stand gestern im Zeichen des Gedenkens an die Erhebung im Juli 1934. Im Galgenhof des Landgerichtes versammelten sich am fünften Jahrestag der Erhebung die Männer der SS-Standarte 89 zusammen mit den Vertretern der Partei, des Staates und der Wehrmacht, um der Männer zu gedenken, die vor fünf Jahren ihren Einsatz für Volk und Führer mit dem Leben bezahlen mußten. In dem schmalen dreieckigen Hof nahmen die Juli-Kämpfer zusammen mit dem Jungsturm 1923 „Adolf Hitler", München, unter hohen Pylonen Aufstellung und hörten den von einem Sprecher vorgelesenen Bericht über das heldenmütige Sterben Holzwebers und Planettas. SS-Oberführer Scharitzer, SS-Oberführer Kaßl und Standartenführer Glaß legten hierauf an den von Opferfeuern gekrönten Pylonen, die die Namen der toten Helden tragen, Kränze nieder.

In der Straße der Juli-Kämpfer wurde im Anschluß an die Gedenkstunde im Galgenhof an dem Haus, von dem aus die Juli-Kämpfer vor fünf Jahren die Fahrt zum Bundeskanzleramt angetreten hatten, eine Gedenktafel enthüllt. Die SS-Standarte 89 marschierte darauf zum Bundeskanzleramt, wo Standartenführer Glaß einen Kranz an der Erinnerungstafel niederlegte.

Auf hoher See

Zweitägige Ausfahrt der Ehrengäste der „An Bord des „Robert Ley", 26. Juli.

Nach Abschluß der 5. KdF.-Reichstagung lief das KdF.-Flaggschiff „Robert Ley" zu einer zweitägigen Kursfahrt in die Deutsche Bucht aus. Die Vertreter von 21 Nationen und die zahlreichen Ehrengäste der deutschen Volksgruppen aus dem Auslande nahmen auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley an dieser Fahrt teil. Die Ausfahrt war für alle Fahrtteilnehmer ein unvergeßliches Erlebnis, wobei die bunten Trachten der in- und ausländischen Volkstumsgruppen das festliche Bild besonders belebten.

Dr. Todt an Dr. Dorpmüller

München, 26. Juli.

Anläßlich des 70. Geburtstages des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller hat der Leiter des Hauptamtes für Technik und Reichsleiter des NS.-Bundes deutscher Technik, Generalinspektor Dr. Todt, die Glückwünsche der Männer der deutschen Technik mit folgenden Worten zum Ausdruck gebracht. „Am 24. Juli 1939 feierte Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller seinen 70. Geburtstag. Die deutsche Technik steht mit den herzlichsten Wünschen am Geburtstagstisch des allzeit frischen, tatfrohen, lebensbejahenden Jubilars. Der Geburtstagsgruß der Männer der Technik gilt nicht nur dem Reichsminister eines großen technischen Fachgebietes, die besondere Herzlichkeit unserer Geburtstagsgrüße gilt dem deutschen Ingenieur, der als Repräsentant weltgeltenden technischen Schaffens für sich und die jeweils übernommene Aufgabe sein ganzes Leben lang erfolgreich war, der aber vor allem auch durch die großzügige Art seiner Berufs- und Lebensauffassung ganz allgemein zur Weltgeltung der deutschen Technik im In- und Auslande seinen hervorragenden Beitrag geleistet hat. In der Geschichte der deutschen Technik wird Dr.-Ing. e. h. Julius Dorpmüller für immer seinen Ehrenplatz behalten."

20 Jahre nach Scapa Flow

38 der versenkten deutschen Schiffe wurden gehoben

London, 26. Juli

Der deutsche Panzerkreuzer „Derfflinger", der seit 20 Jahren auf dem Meeresboden bei Scapa Flow liegt, wurde am Montag gehoben. Seit 1919 hat ein englisches Verschrottungsunternehmen insgesamt 38 Schiffe von den 45 der versenkten deutschen Flotte gehoben. Mit der Hebung des „Derfflinger" werden die Arbeiten eingestellt. Die sieben restlichen auf dem Meeresgrund liegenden Schiffe können nicht mehr gehoben werden.

Japans Unternehmungen auf Sachalin

Moskau, 26. Juli.

Das Moskauer Parteiorgan „Prawda" veröffentlichte gestern den Wortlaut einer sowjetrussischen Note, die der stellvertretende Außenkommissar Lozowski in Molotows Namen gestern dem japanischen Botschafter Togo überreichte.

Die Note behandelt die Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den japanischen Konzessionären auf Nordsachalin und den sowjetischen Behörden in den letzten Monaten aufgetaucht sind. Formell stellt sie die Antwort auf ein japanisches Memorandum vom 27. April ds. Js. dar, in dem die japanische Regierung den Standpunkt der bedrängten Konzessionäre verteidigt. Aus der reichlich scharf abgefaßten sowjetrussischen Note, die der japanischen Regierung u. a. „illoyales Benehmen" vorwirft, geht weiter hervor, daß zwischen den japanischen Petroleum- und Kohlenunternehmen in Sachalin und den Sowjetbehörden heftige Zusammenstöße stattgefunden haben.

„Organisationsstab Tannenberg"

Die Vorbereitungen zur großen 25-Jahrfeier der siegreichen Schlacht

Königsberg (Pr.), 26. Juli.

Die Vorbereitungen für die Riesenkundgebung in Tannenberg am 27. August 1939, anläßlich der 25-Jahrfeier der Schlacht bei Tannenberg sind in vollem Gange. Der „Organisationsstab Tannenberg" hat nunmehr seine vollste Tätigkeit im Bürozug des Reichsautozuges Deutschland, der vor einigen Tagen in Tannenberg eingetroffen ist, aufgenommen.

Die im Ernstfehen begriffene Zeltstadt, 1500 Meter südwestlich des Reichsehrenmales, verfügt über ein eigenes kleines Wasserwerk und 650 Wasserzapfstellen. U. a. gehören zu der Zeltstadt 6 riesige Verpflegungszelte mit rund 4000 Sitzplätzen, eigene Lichtanlagen und Feuerwache.

Mustergültige Parkplätze werden eingerichtet, auf denen fliegende Tankstellen, Werkstätten, Sanitätswachen und Verpflegungszelte vorhanden sein werden. Besondere Pferdeparkplätze mit Tränkanlagen und Futterplätzen nehmen die Pferdefuhrwerke auf. Ebenso werden für die Radfahrkolonnen besondere Parkplätze geschaffen.

An der gelegentlich der Großkundgebung in Tannenberg stattfindenden Kranzniederlegung am Ehrenmal nehmen alle die Fahnen der Regimenter, die bei der Schlacht bei Tannenberg gekämpft haben, sowie die Fahnen der Traditionsregimenter aus dem Reich teil.

Für die Feldparade sind in einer Ausdehnung von 400 Meter Länge 40 fich hintereinander staffelnde Stehtribünen fertiggestellt. Die Ehrentribüne wird zweitausend Gäste der Reichsregierung aufnehmen. Allein auf den Stehtribünen haben 40 000 Personen Platz. Alle übrigen Teilnehmer können von bequemen Sichtplätzen aus der Feldparade beiwohnen.

Die Verpflegung der Zeltstadt übernimmt der Hilfszug Bayern, der auch die Absperrmannschaften verpflegen wird. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird durch Veranstaltungen mannigfacher Art dafür sorgen, daß den Bewohnern der Zeltstadt die Zeit nicht zu lang wird.

King-Hall-Methoden auch in Polen

Manipulationen unter Verletzung des Briefgeheimnisses

Kattowitz, 26. Juli.

Während der britische Einkreisungsapostel King-Hall noch mit der restlosen Abfuhr, die ihm Reichsminister Dr. Goebbels erteilte, zu tun hat, versuchen die von England mit Versprechen ausgehaltenen Polen in ähnlicher Weise einen Keil in die Front der volksdeutschen Gruppe zu treiben. Seit einiger Zeit müssen in Ostoberschlesien beheimatete Volksdeutsche die Feststellung machen, daß Briefsendungen aus dem Reich gewaltsam geöffnet und des ursprünglichen Inhalts beraubt worden sind. An Stelle der von Verwandten oder Bekannten abgesandten Briefe enthält der Originalumschlag eine gewöhnlich vier Seiten lange und mit einer laufenden Nummer versehene Druckschrift, die in der Form eines Briefes gehalten ist. Die Ueberschrift des Pamphlets lautete beispielsweise „Freiheitsbrief Nr. 66" und spricht den unfreiwilligen Empfänger nach dem King-Hallschen Vorbild mit den Worten an „Freund und Kamerad". Unter der Maske eines Biedermannes ergeht sich der infantile Verfasser dieser Briefe dann in einen unverfänglich sein sollenden, dafür aber um so größeren Angriff auf das nationalsozialistische Deutschland.

Wie man sieht, leben die Polen in diesem Falle wieder einmal, wie auf allen geistigen Gebieten, von den Brosamen, die von anderen Tischen fallen. In der praktischen Verwertung der nun nicht mehr originellen Idee eines King-Hall gehen sie allerdings einen ihrem Charakter entsprechenden eigenen Weg. Da sie die für den Massenversand dieser „Freiheitsbriefe" notwendigen geldlichen Mittel wohl nicht aufbringen können — der englische Einkreisungsgold ist noch immer nicht gezahlt — brechen sie skrupellos das in allen Kulturstaaten geheiligte Briefgeheimnis, vernichten harmloses Privateigentum und versuchen durch Benutzung der bereits von Abtendern aus dem Reich freigemachten Briefumschläge ihre „geistigen" Erzeugnisse an den Mann zu bringen. Wenn dabei möglicherweise auch noch die Absicht Pate gestanden hat, bei den Empfängern den Eindruck zu erwecken, als ob die Pamphlete aus dem Reiche übersandt werden, so ist dies für die Erzeuger um so blamabler. Das Gelächter in den Kreisen der Volksdeutschen Ostoberschlesiens über derartig untaugliche Versuche, Zwiespalt und Zweifel zu säen, erhält nur dadurch einen Beigeschmack, daß die Empfänger dieser „Freiheitsbriefe" den Verlust des ihnen unvergleichlich wertvolleren ursprünglichen Briefinhalts zu beklagen haben.

Die polnische Einkreisungsanleihe

Simon gibt die Schwierigkeiten zu

London, 26. Juli

Auf Anfragen im Unterhaus gab Schatzkanzler Sir John Simon am Dienstag eine Erklärung zum Stand der Verhandlungen über die Einkreisungsanleihe an Polen ab. Die Verhandlungen mit der polnischen Nation drehten sich, so erklärte er, um zwei verschiedene Fragenkomplexe. Der erste sei der von Exportkrediten. Die britische Regierung habe ihr einen Exportgarantiekredit bis zur Höhe von 80 Millionen Pfund angeboten. Was eine Baranleihe an Polen anlange, so sei es der britischen ebenso wie der französischen Regierung unmöglich gewesen, eine Einigung über die Bedingungen dieser Anleihe so rechtzeitig zu erzielen, daß das Parlament die hierfür notwendige Gesetzgebung noch vor den Parlamentsferien beschließen könne.

Der Labour-Abgeordnete Dalton fragte darauf, ob die Antwort Simons besage, daß die Kredite auf Käufe in England beschränkt seien und daß die polnische Regierung, auch wenn England das gewünschte Rüstungsmaterial zu liefern nicht in der Lage sei, nicht in Amerika oder sonstwo kaufen könnte. Simon erwiderte, daß es sich um Exportkredite handele, die Käufe in England selbst erleichtern sollten. Was die weitere Frage angehe, so sei sowohl die französische wie die britische Regierung bereit, Polen bei Käufen von Munitions in anderen Ländern zu unterstützen, wenn man sich über die Bedingungen hierfür einigen könnte.

Der Labour-Abgeordnete Nathan wollte darauf wissen, ob die britische Regierung in den Verhandlungen Schwierigkeiten gemacht habe, einen Teil der Anleihe in Gold oder in ausländischer Währung zu geben. Simon erklärte, daß er keine ins einzelne gehende Darstellung der Schwierigkeiten geben wolle, die technischer Natur seien. Das liege nicht im öffentlichen Interesse. Es handle sich um heikle Fragen, die mit Bestimmungen dieser Art verbunden seien. Auf die Frage Daltons, ob der Schatzkanzler alle Anstrengungen machen wolle, um diese Verhandlungen zum Abschluß zu bringen und ob er diese nicht hinschleppen lassen wolle, gab Simon keine Antwort.

3 1/3
MONOPOL
MERKUR
DRESDEN
Hexenkessel
DICK·RUND·OHNE
Die Zigarette Die Sie suchen!

Gefängnisurteile gegen Deutsche

Zwei Schriftleiter in Polen verurteilt / Kind in deutscher Schule — Entlassungsgrund

rd. **Warschau**, 26. Juli

Das Bezirksgericht in Teschen hat zwei deutsche Schriftleiter der in Kattowitz erscheinenden Tageszeitung „Der Aufbruch" zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatten sich dadurch strafbar gemacht, daß sie in ihrem Blatt Berichte über deutschfeindliche Ausschreitungen in Posen und Pommerellen veröffentlichten(!). Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

In Nikolai (Oberschlesien) hat eine Firma einem Arbeiter gekündigt, weil er sein Kind in die deutsche Schule angemeldet hatte. Der staatliche Arbeitsfonds hat diesem Arbeiter keine Unterstützung zuerkannt, weil, wie das Woiwodschaftsamt für Arbeitslosenfürsorge mitteilt, die Entlassung „durch eigene Schuld" erfolgte (!).

Das Bezirksgericht in Posen verurteilte einen Angehörigen der Jungdeutschen Partei zu sieben Monaten Gefängnis, weil er im April angeblich das Polentum beschimpft haben soll. Die Aussage eines deutschen Entlastungszeugen, der mit dem Angeklagten das beanstandete Gespräch geführt hat, wurde nicht anerkannt, mit der Begründung, daß nicht anzunehmen sei, daß zwei Deutsche so kurz nach einer Hitlerrede nur über Familienangelegenheiten und nicht auch über Politik gesprochen hätten!

In Damerau wurde dem einzigen deutschen Gastwirt die Konzession für den Betrieb der Gastwirtschaft aus politischen Gründen entzogen.

„Menschlichkeit und Freiheit"

Kattowitz, 26. Juli.

Geistesverwirrung und Größenwahn regieren in Polen nach wie vor die Stunde. Mit erschreckender Deutlichkeit kommt dies in einem Artikel der „Polonia" zum Ausdruck, der sich mit dem Thema befaßt: „Um was werden wir kämpfen?" Für das polnische Blatt steht zunächst unumstößlich fest, daß ein Krieg unvermeidlich sei, ein Krieg, den es „Weltkrieg Nr. 2" nennt und an anderer Stelle sogar „heiligen Krieg" bezeichnen möchte! Daß in dem größenwahnsinnigen Erguß immer wieder Schlagworte wie „Brüderlichkeit" und „Menschlichkeit" auftauchen, kann nicht wundernehmen. Der Zeitpunkt werde kommen, so überschreit sich schließlich das Blatt des Bandenführers Korfanty, wo die „siegreichen" Heere der Verbündeten unter dem alten polnischen Losungswort „Für unsere und eure Freiheit" in die deutschen Städte einmarschieren würden.

Abgesehen von den großspurigen Phrasen über die polnischen „Kriegsziele" und den vorweggenommenen „Sieg" zeigen die Assoratungsversuche in den ehemals zu Deutschland gehörenden Gebieten gegenüber den bodenständigen Volksdeutschen, wobei selbst vor wehrlosen Kindern nicht haltgemacht wird, sowie der maßlose Terror in den deutschen Bauernkolonien Wolhyniens und ganz Ostpolen, die „menschliche Seite" des Charakters der polnischen Schreier. Ueber Begriffe wie Freiheit usw. sollten die Polen als die bezahlten Trabanten der Einkreisungsfront besser überhaupt nicht mehr sprechen.

„Mit aller Zuvorkommenheit"

Polnische Zeitung über die wahre Stimmung in Deutschland

Warschau, 26. Juli

„Czas" veröffentlicht einen Leitaufsatz über die Stimmung, die in Deutschland herrsche und die den Lügenmeldungen der übrigen polnischen Presse ins Gesicht schlägt.

In dem Artikel heißt es, man müsse objektiv feststellen, daß, wer durch Deutschland reise, keinerlei Anzeichen für eine grundsätzliche „polenfresserische Einstellung" antreffe. Die Eisenbahnbeamten z. B., die Grenzbeamten, die Zollbeamten und das Hotelpersonal begegneten den Reisenden aus Polen mit einer geradezu tadellosen Höflichkeit. Ueberhaupt würden die ausländischen Touristen in Deutschland mit aller Zuvorkommenheit behandelt.

Rund um die Welt

Sturm legt 50 Meter hohen Kirchturm um

jae. **Kaiserslautern**, 26. Juli.

Von einem schweren Unwetter wurde die Nordpfalz und Teile der Westpfalz betroffen. Der Schaden, der hierbei an der Ernte angerichtet wurde, ist außerordentlich groß. Ueber Obermoschel prasselten die Hagelkörner eine Viertelstunde lang mit größter Wucht nieder, während ein orkanartiger Sturm tobte. Die Getreideernte ist hier strichweise völlig vernichtet und an den Kartoffel- und Rübenfeldern stehen nur die nackten Stengel. Zahllose Obstbäume liegen entwurzelt oder wie Streichhölzer umgeknickt auf dem Erdboden. Verschiedene Häuser wurden abgedeckt. Besonders groß ist der Schaden in den Weinbergen.

In Unkenbach stürzte der 50 Meter hohe Kirchturm durch die Gewalt des Sturmes ein und richtete dabei im Kirchenschiff größere Zerstörungen an. Menschenleben wurden nicht gefährdet. Auch in Dennweiler sind 90 Prozent der Ernte vernichtet worden.

Minus 7 Grad auf der Zugspitze

München, 26. Juli.

Ein Kälteeinbruch, von dem jetzt große Teile des südlichen Bayerns während einer Zeit betroffen wurden, in der die Menschen eigentlich unter der Hitze der Hundstage stöhnen müßten, ist zweifellos auffallend und bemerkenswert, wenn auch — wie der Reichswetterdienst auf Anfrage mitteilt — ein empfindlicher Temperatursturz im Juli nichts Außergewöhnliches ist.

Immerhin hat der Einbruch kalter Luftmassen seit Sonntag einen Temperaturrückgang von erheblichem Ausmaß zur Folge gehabt. Während am Sonntag früh die 0-Grad-Grenze noch bei 4000 Meter lag, ging sie am gleichen Tage bereits auf 2600 Meter zurück. Am heutigen Dienstag liegt die 0-Grad-Grenze bereits bei 1000 Meter. Bis auf 1500 Meter herab ist in der vergangenen Nacht Schnee gefallen, der noch am Morgen die Höhen mehrere Zentimeter hoch bedeckte. Das Nebelhorn meldete am Dienstag früh 2 Grad Kälte, auf der Zugspitze wurden minus 7 Grad gemessen. Im unmittelbaren Alpenvorland, wie Bad Tölz und Bad Reichenhall ist die Temperatur auf 6 Grad zurückgegangen. Im München wurden am Dienstag früh 9 Grad verzeichnet. Mit einer raschen Wetterbesserung ist noch nicht zu rechnen, vielmehr bleiben die Temperaturen auch in den nächsten Tagen unter dem Juli-Durchschnitt. In den Allgäuer Bergen kam es zu Neuschnee.

Schwerverbrechen am Volkskörper

Hamburg, 26. Juli.

Mit einem besonders schweren Fall der Abtreibung hatte sich das Hamburger Schwurgericht bei einwöchiger Verhandlung zu befassen. Der 1892 geborene Arzt Dr. Heinrich Garnerus (Altona), die 71 Jahre alte Dorothea Haese und die 57 Jahre alte Emma Trost haben eine lange Reihe von Jahren Verbrechen auf Verbrechen gegen das keimende Leben gehäuft. Dr. Garnerus stand schon mehrfach im Verdacht dieser Handlungen, mehrere frühere Strafverfahren mußten aber wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden. Seine Beteiligung konnte erst erwiesen werden, als die Haese festgenommen wurde und gestand, den Arzt schwangere Frauen zugeführt zu haben. Dr. Garnerus wurde zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt, Frau Trost erhielt dreieinhalb Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und Frau Haese anderthalb Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Allen dreien wurde die Berufsausübung für fünf Jahre verboten.

Absturz vom Hexentanzplatz

dm. **Magdeburg**, 26. Juli.

An einer steilen Wand am Hexentanzplatz im Harz stürzte ein Student aus Köthen ab. Eine Bergsteigerkolonne fand den Abstürzten nach einigen Stunden zwischen den Ästen eines Baumes. Der Student hatte schwere Verletzungen erlitten und starb beim Abtransport.

Ein neuer Doppelmillionär der Lufthansa

rd. **Berlin**, 26. Juli.

Deutschlands Luftverkehr verfügt über zahlreiche Flugkapitäne, die über eine Million Flugkilometer im planmäßigen Streckendienst zurückgelegt haben. Neun deutsche Verkehrspiloten können sogar auf eine Leistung von mehr als 2 Mill. Kilometer zurückblicken. Die treuen Begleiter der Flugkapitäne, die Funker- und Flugmaschinisten, stehen aber in dieser Hinsicht kaum zurück.

Am 24. Juli vollendete Flugmaschinist Papenhagen, der bereits im Kriege bei der Fliegertruppe war und den Luftverkehr von Anfang an miterlebt hat, als erster Maschinist der Lufthansa und wahrscheinlich auch als erster Bordmann auf der Welt überhaupt, seinen zweimillionsten Flugkilometer. Seit Jahren fliegt Papenhagen zusammen mit Flugkapitän Planert, der Ende Mai seine 2. Flugmillion erreichte.

Zeppelinbesuch mit dem Tode bezahlt

str. **Münster**, 26. Juli.

Der Großflugtag in Münster, mit dem Besuch des Luftschiffes „Graf Zeppelin", hat unter den hunderttausend Flugbegeisterten leider auch drei Todesopfer gefordert. Bei dem Unwetter und der Hinfahrt der Riesenmotor- und der Dreier-Kolonnen wälzten sich Autos, Motorräder und Omnibusse dem Flugplatz Handorf entgegen. Dabei stießte ein Auto aus Borghorst mehrere Chausseebäume, so daß die eine Wagenwand aufgerissen wurde. Dabei fanden drei Insassen den Tod und zwei weitere mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden.

Schwere Unwetter über Ostmähren

rd. **Prag**, 26. Juli.

Ueber Ostmähren ging erneut ein verheerendes Unwetter nieder. Besonders heimgesucht wurden die Bata-Werke in der Stadt Zlin sowie der Nachbarorte Otrokowitz. Im Fabrikgebäude der Bata-Werke schlug Hagel alle großen Fensterein. Man schätzt, daß 120 Quadratmeter Glasscheiben zerstört wurden. Viele Spezial-Maschinen sind überschwemmt und betriebsunfähig gemacht worden. Durch den Hagelsturm, der mit 120 Stundenkilometer Geschwindigkeit dahinraste, wurden mehrere Dächer abgedeckt und starke Bäume entwurzelt. Sieben Personen erlitten durch herabfallende Ziegel und Aeste erhebliche Verletzungen. Seit 1929 sind Gewitter von ähnlicher Stärke in Böhmen und Mähren nicht mehr verzeichnet worden.

Feuer in einem deutschen Frachtdampfer

Brüssel, 26. Juli.

Im Laderaum des deutschen Dampfers „Wolfsburg" wurde bei Beginn der Löschungsarbeiten im Hafen von Antwerpen Feuer entdeckt. Wahrscheinlich hat sich die Ladung auf hoher See entzündet.

Zwei Bankskandale in Frankreich

fb. **Paris**, 26. Juli.

In Lannion bei Bordeaux wurde der Direktor der Banque de Franche-Comte, Gardet, verhaftet und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Gardet hat Unterschlagungen in Höhe von 4,5 Millionen Franken begangen. In Cahors im Departement Lot begann ein Prozeß gegen die Direktoren der Banque de France und einige Bankbeamten, die unterschlagen wegen Unterschlagungen, die mehr als 1,5 Millionen erreichten.

Schweizer Bergsieg im Himalaja

o. sch. **Bern**, 26. Juli.

Aus Jothimat, einer entlegenen Poststation im Garhwal-Himalaja, trifft soeben ein Radiotelegramm ein, wonach es der Expedition Steurli-Zogg-Roch am 5. Juli gelungen ist, den Dunagiri (7060 Meter) als erste zu bezwingen. Wie aus dem Bericht hervorgeht, gestaltete sich auch diesmal der Angriff außerordentlich schwierig und stellte an die Bergsteiger höchste Anforderungen. Auf 6700 Meter Höhe wurde das letzte Lager errichtet und am Nachmittag des 5. Juli gelang es den drei Schweizern, den Gipfel zu betreten. Wie das Telegramm weiter besagt, steigt die Expedition nach Jothimat ab, da sich Monsun eingestellt hat und Neuschnee gefallen ist.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß der Dunagiri bereits von vier Expeditionen angegriffen worden ist, die sich aber alle erfolglos gestalteten. Im Jahre 1885 mußte die Expedition des Engländers Graham mit den beiden schweizerischen Bergführern Ulrich Kaufmann und Emil Boss auf 5000 Meter Höhe umkehren. Im Jahre 1905 kam Longstaff nur bis auf den Nanani-Gletscher. 1933 versuchte die Expedition Oliver ihr Glück, kam aber nur bis auf den unteren Sattel am Südwestgrat des Dunagiri. Der letzte Angriff erfolgte durch E. E. Shipton im Jahre 1936. Mitten in der steilen Eisflanke auf ungefähr 6500 Meter Höhe mußte er mit seiner Expedition ebenfalls umkehren.

Letzte Sportmeldungen

Internationales Fliegertreffen

Im Rahmen der ihm gestellten Aufgabe, die internationale Fliegerkameradschaft zu pflegen, veranstaltet der Aero-Club von Deutschland unter der Führung seines neuen Präsidenten, General der Flieger a. D. Jander, im Zusammenhang mit dem vom NS.-Fliegerkorps ausgeschriebenen zweiten internationalen Luftrennen in der Zeit von 28. bis 31. Juli ein internationales Fliegertreffen in Frankfurt a. Main. An diesem Treffen werden über 100 ausländische Sportflugzeuge teilnehmen. Es haben zugesagt Besatzungen aus: Italien, Belgien, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Polen, Luxemburg, Norwegen, Rumänien, der Schweiz, Ungarn und Litauen. Für das internationale Fliegertreffen, dessen Durchführung von dem Oberbürgermeister Adickes-Frankfurt am Main, Staatsrat Dr. Krebs, weitgehend unterstützt wird, ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Neben einer Reihe von Fahrten in die Umgebung von Frankfurt a. M. und an den deutschen Rhein sind eine Besichtigung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" und ein Besuch des 20. nationalen Segelflugwettbewerbs auf der Wasserkuppe in der Rhön angesetzt.

Deutscher Starbootsieg vor Helsinki

Bei der Internationalen Segelregatta vor Helsinki zeigten sich die deutschen Starbootsegler abermals von der besten Seite und ließen den Teilnehmern der übrigen Nationen keine Chance. In der dritten Wettfahrt auf dem 6 Seemeilen langen Kurs endeten gleich acht deutsche Boote in Front. Knapper Sieger mit nur 15 Sekunden Vorsprung wurde Teilow auf Albatros in 1:13:24 vor Dr. Hanson auf Mügel und Blankenfeld auf Spondau. Der Gewinner der beiden ersten Wettfahrten von Reiman-Schloe mußte sich diesmal mit dem 5. Rang begnügen. In den übrigen Klassen dagegen kamen die Deutschen nicht über Plätze hinaus. In der 8-m-R-Klasse landeten Windsbraut II und Germania IV hinter der siegreichen Gloria (Finnland) nur an dritter und vierter Stelle. In der 6-m-R-Klasse wurde Dr. Collignon auf Mügel III nur von der amerikanischen Jacht Goose geschlagen.

Weltklasse bei den Prüfungskämpfen

Die Olympischen Prüfungskämpfe der Leichtathleten am Sonnabend und Sonntag in Berlin und Stuttgart werden einen kaum noch zu überbietenden Höhepunkt der diesjährigen Weltkampfspiele bilden. Ist in Berlin am Sonnabend das reizvolle Zusammentreffen von Rudolf Harbig mit Italiens Meister Mario Lanzi über 800 Meter das große Ereignis, so wird in Stuttgart das Zusammentreffen des großen schwedischen Läufers Ake Jansson mit unserem Meister Harry Welsforte über 1500 Meter die größte Zeitnahme erwecken. Schon bekanntlich außer Jansson noch seinen Sprintermeister Lennart Strandberg und den schnellen Hürdenläufer Haakon Lidman sowie den Weitspringer S. Hakansson. Aus Ungarn kommt der Langstreckenläufer Claplor, der Weitspringer Gyurricza und der Stabhochspringer Zsalzka, ferner der Diskuswerfer Kustizi und der Speerwerfer Borsegi. Dazu kommt das starke Aufgebot der italienischen Meister und das der zehn japanischen Studenten.

Weltrekordversuche der Gewichtheber

Drei der tüchtigsten der schon so oft erfolgreichen deutschen Gewichtsheber werden am Sonntag, dem 30. Juli, in Berlin Weltrekordversuche durchführen. Der sich zur Zeit in prächtiger Form befindliche Weltmeister im Schwergewicht Josef Manger (Fressing) unternimmt einen Angriff auf den Weltrekord im beidarmigen Drücken. Weltmeister Adolf Wagner (Essen) versucht den Mittelgewichtsrekord im beidarmigen Reißen zu verbessern, während der Zweite der Olympischen Spiele, Rudolf Ismayr (Fressing), sich in der gleichen Gewichtsklasse im beidarmigen Stoßen auf Rekordzuge begibt.

Niederdeutsche Rundschau

Ostfriesische Spezialitäten

Am Rande der Emder Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands"

Wie fast jeder Gau unseres Vaterlandes hat auch Weser-Ems und in ihm besonders Ostfriesland seine Spezialitäten, die dem, der sie ißt und trinkt, besondere Freude machen. Des Ostfriesen Lieblingsgetränk ist der Tee, der mit „Kluntjes" (Kandissuder) und mit Rahm (Sahne) in dünnen Schälchen getrunken wird. Stark muß er sein, und von „ostfriesischer Mischung". Aber auch noch schärfere Getränke mag der Ostfriese gern, wie jeder Volksstamm an der Wasserkante. Bekannt ist die Anekdote, die einen Binnenländer mit geradezu entsetztem Staunen zusehen läßt, wie Hamburger Seebären in einer Schiffskneipe mitten im heißen Sommer ein starkes Gebräu aus dampfenden Gläsern behaglich in sich hineinschlürfen. „Verzeihung, darf ich fragen, was Sie da trinken?" wendet er sich an einen von ihnen. „Grog!" lautet die Antwort. „Wie, Grog? Grog mitten im Sommer? Ja, aber erlauben Sie mal, was trinken Sie da aber im kalten Winter?" „Mehr Grog!" erklärt der Hamburger schlicht. Man könnte dieses Witzwort auch von den Ostfriesen berichten. Und ebenso gilt für ihn die Losung beim Grogbrauen: „Zucker kann, Wasser braucht nicht, Rum muß!"

Der „ostfriesische Landwein" ist der Doornkaat, jener treffliche im Norden destillierte Schnaps, den man als „Klaren" oder auch als „Bittern" genießen kann. Sehr beliebt, vor allem bei den Badegästen der sieben ostfriesischen Inseln, ist auch der „Seehund", der in doppelter Aufmachung verschenkt wird; genau wie es bei den Robben Geschlechtsunterschiede gibt, kann man auch den Seehundlikör „männlich" oder „weiblich" haben, je nachdem er schärfer oder milder beliebt wird. Ganz prächtig munden solche Schnäpse zu dem winterlichen Leibgericht der Ostfriesen „Strunkkohl" (Braunkohl oder Grünkohl sagt man im übrigen Deutschland dazu) mit Speck. Dieser Grünkohl gedeiht auf dem fetten Marschboden so vorzüglich, daß er bis zu Manneshöhe hochschießt. Man spricht darum auch wohl scherzweise von den Kohlstauden auch von „ostfriesischen Palmen". Für Kenner ein besonderer Leckerbissen sind die „Speckendieken", gebratene Wurstscheiben in Syrup. Oder „Melkentlüjes" und „Karmelbree" (Buttermilchbrei). Leider kennt man heute kaum mehr die lekeren „Kneeballen" und „Kissentjes" und „Kokinjes", die uns als Kinder so entzückten, nach alten Hausrezepten gefertigte Bonbons von nie wieder erlebtem Wohlgeschmack. Berühmt ist auch der ostfriesische Honigkuchen, der mit viel Suffade und Kandisstücken gebacken sein muß. Als deftigeres Gebäck ist das Schwarzbrot — nicht das, was man in Süddeutschland so Schwarzbrot nennt, dazu sagt der Ostfriese Graubrot — sondern wirklich fast schwarzes, so wie der westfälische Pumpernickel, dunkelbraunes Roggenbrot zu erwähnen. „Dick Butter" drauf und ein Stück echt ostfriesischen Kümmelkäse, schmeckt solches Schwarzbrot ganz vorzüglich. Auch guten Schafkäse ißt man, vor allem auf dem Lande gern. Und wer statt Käse auf dem Schwarzbrot Fleischbelag wünscht, wählt echt ostfriesisches „Nagelholz", das ist geräuchertes Rindfleisch.

Zu St. Nikiaabend (Vorabend des 6. Dezembers) und zur Weihnachtszeit gibt es „Banket't" — ein Blätterteiggebäck mit Marzipanfüllung — und „Zuckerhut", das dem rheinischen Spekulatius ähnelt. Auch Korinthenstuten oder Korinthenbrot benorzugt der Ostfriese. Die Fülle ostfriesischer Spezialgerichte ist damit noch längst nicht ganz aufgezählt. Echten Emder Hering gibt es in mancherlei Zubereitung, und die vielen Fische, die um ganz Ostfriesland herumschwimmen, munden in der unmittelbaren Nähe ihrer Fangplätze besonders gut. Auch „Granat" (Krabben) wird viel gefangen und gern verzehrt. Diese wenigen hier genannten aber mögen genügen, um zu zeigen, daß auch Ostfriesland reich ist an Spezialitäten, die für den rechten Ostfriesen — und nicht für ihn allein — wahre Delikatessen sind. Wer aber mehr wissen will über ihn, der komme zur großen Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands", die auf dem Gelände der Herrentorschule in Emden noch bis zum 30. Juli geöffnet ist.

*

Auch der gestrige Dienstag stand im Zeichen des Hochbetriebes auf der ostfriesischen Großausstellung. Die Steigerung der täglichen Besuchsziffern ist nicht nur beachtlich und erfreulich, sondern auch ein Beweis dafür, daß die Ausstellung alle Erwartungen erfüllt. Anerkennungen von Fachleuten des Ausstellungswesens bestätigen, daß die ostfriesische Schau eine besondere Leistung darstellt und sich in ihrer Art mit großen Reichsausstellungen messen kann. Diese Tatsache wird nicht nur in Ostfriesland, sondern darüber hinaus im ganzen Gau Weser-Ems mit Genugtuung aufgenommen werden. Interessant ist in diesem Zusammenhang zu hören, daß die vorbildlich geleitete Schauküche des Deutschen Frauenwerks bislang weit über 6 000 Kostproben ihrer begehrenswerten und appetitlichen Gerichte, Brotaufstriche u. a. m. abgegeben hat, eine Ziffer, die den verdienten Zuspruch recht eindeutig unterstreicht. Der Rundfunk wird am kommenden Donnerstag, dem 29. Juli 1939, um 13.05 Uhr im Rahmen der üblichen Sendung „Umschau am Mittag" und an gleichen Tage im Rahmen des „Zeitspiegels" um 19.45 Uhr zwei interessante Ausschnitte aus der großen Ausstellung „Wille und Leistung Ostfrieslands" senden. Zahlreiche Neuanmeldungen aus dem Gaugebiet lassen für die kommenden Tage einen weiteren Besuchserfolg erwarten. Um allen Volksgenossen, die in kaufmännischen Berufen, Aemtern und Dienststellen beschäftigt sind, Gelegenheit zu bieten, die Ausstellung in Ruhe zu besichtigen, hat sich die Leitung entschlossen, die Besuchszeiten am Mittwoch und für den kommenden Sonnabend und Sonntag bis 22 Uhr zu verlängern. Am Mittwochabend findet auf dem Ausstellungsgelände ein Großkonzert der Pionierstandarte Papenburg statt.

Einbaum in der Hunte geborgen

Oldenburg, 25. Juli.

Das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte konnte um einen wertvollen Fund bereichert werden. Da die Hunte gegenwärtig einen sehr niedrigen Wasserstand hat, konnte Lehrer a. D. Brunken zwischen Glane und Westrittum in der Nähe des Gutes Moorbeck einen Einbaum beobachten, der teilweise aus dem Wasser herausragte. Er erstattete der Museumsleitung Meldung, die den Einbaum jetzt bergen ließ. Das Eichenholz des Einbaums hat die schwierigen Bergungsarbeiten gut überstanden. Das Boot ist im Mittelteil noch gut erhalten, die beiden Enden weisen jedoch Beschädigungen auf. Das Boot lag etwas über dem heutigen Grunde der Hunte im Winkel einer Abbruchskante. Die Länge des erhaltenen Bootsteiles beträgt 4,20 Meter, die Höhe 0,50 Meter, die Breite 0,80 Meter. Das ganze Boot ist aus einem mächtigen Eichbaum herausgehauen, hinten etwas stumpfer als vorn, entsprechend der Form des Baumes. Die Wandungen wurden durch zwei im Innern stehengebliebene Querrippen verstärkt. An der linken Bordwand befinden sich zwei Löcher zum Befestigen eines Taues. Die genaue Feststellung des Datums der Entstehung des Fundes ist schwierig, da keine anderen Funde an dieser Stelle gemacht wurden. Derartige Fahrzeuge waren an der Küste und in den Gewässern des Binnenlandes sehr zahlreich. Aus vielen geschichtlichen Hinweisen weiß man, daß zur Zeit des Tacitus die Kriegs-Einbäume der Nordlee-Germanen eine Besatzung von 30—40 Mann gehabt haben.

Der jetzt gefundene Einbaum gehört zu den bisher besten Funden und wird Platz in der Ausstellung finden. Aus früheren Funden sind im Museum noch drei weitere Einbaumreste vorhanden.

Ergebnisse der Milchleistungsprüfung

Das Tierzuchtamt Südoldenburg hat eingehende Erhebungen über die Milchleistungsprüfungen in den verschiedenen Einzugsgebieten der Molkereigenossenschaften angestellt. Zusammenfassend ist aus den Einzelergebnissen zu entnehmen, daß die Fettanlieferung im Jahre 1938 gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Das ist um so bemerkenswerter, weil die Maul- und Klauenseuche dort äußerst heftig aufgetreten ist und auch die Zahl der Kühe in dem Berichtsjahr nach der Viehzählung um rund 6 v. H. zurückgegangen ist. Ebenso wichtig ist das Ansteigen des Fettgehaltes in der angelieferten Milch. Dieser betrug in den einzelnen Jahren: 1935 2,87 %, 1936 2,91 %, 1937 2,95 %, 1938 3,01 %. Danach ist der Fettgehalt seit dem Jahre 1935 um 0,14 v. H. gestiegen. Das bedeutet bei einer Anlieferung von 100 Millionen Kilogramm Milch eine Mehranlieferung von 170 750 Kg. Butterfett und zugleich bei einem Preis von 2,9 Reichspfennigen je Fetteinheit eine Mehrzauszahlung von 406 000 RM. Der Fleiß und die Bemühungen um die Intensivierung der Südoldenburger Bauern verdient, das bewiesen diese Zahlen, mit aller Deutlichkeit, besondere Beachtung.

Seehausen-Hasenbüren

Das Schützenfest des K. K. S. Seehausen-Hasenbüren ist ein echtes Volksfest gewesen. Unterkreisschützenführer Kam. J. Eken erläuterte in seiner Ansprache Wesen und Ziel des Deutschen Schützenverbandes und betonte die Bedeutung des Vergleichsschießens unter den KKS.-Vereinen. Er proklamierte dann den diesjährigen Schützenkönig Hans Kleinert. Vizekönig ist Kam. Johann Barre, Jungschützenkönig ist Johann Vagt jun., Jugendschützenkönig der 10—14jährigen ist Arno Stumper. Besonders hart war der Wettkampf beim Vergleichsschießen unter den Vereinen und Betriebssportgemeinschaften. Es wurde im militärischen Anschlag geschossen. Folgende Ergebnisse wurden erzielt: 1. Preis: Gauplakette und Urkunde: Kolonialverein 2 329 Ringe, 2. KKS.-Seehausen-Hasenbüren 328 Ringe, 3. Betriebssportgem. A. G. Weser 1 320 Ringe, 4. Bremer Schützengilde 302 Ringe, 5. H-Sportgem. 295 Ringe, 6. Betriebssportgem. A. G. Weser 3 289 Ringe. Die obigen Mannschaften erhielten eine Urkunde vom Gau Nordsee. Der Tagesbestschütze war Kam. Heinz Behling vom Kolonialverein mit 89 Ringen. 51

Blumenthal

Der erste Bauabschnitt der Wiso-Siedlung, Nordstraße, konnte dieser Tage gerichtet werden. In althergebrachter Weise ging das Fest vor sich. Unter Vorantritt einer Kapelle setzte sich der 200 Mann starke Zug zu Weidemann in Bewegung, wo ein Festessen stattfand. Bauleiter Gollek dankte im Namen des Bauherrn für die bisher geleistete Arbeit. 55

Wesermünde

Leserheide erhält Gemeinschaftsanlage. Die Stadtverwaltung Wesermünde ist bestrebt, auch das Gesicht der Außenbezirke der Stadt nach modernen städtebaulichen Grundsätzen zu gestalten. In Leserheide, dem nördlichen Stadtteil Wesermündes, sind vorbildliche Siedlungen, Eigenheime und Volkswohnungen entstanden. Eine neue Schule steht vor der Vollendung. Eine Zweiglinie der Straßenbahn wird den Stadtteil verkehrsmäßig miterschließen. Mittelpunkt Leserheides wird die geplante Gemeinschaftsanlage werden. Am Mecklenburger Weg, umgeben von Alleen und Gebüschen, wird eine Gemeinschaftsanlage mit zweiter Schule, HJ.-Heim, Feierraum, NSG.-Kindergarten, Sport- und Spielplatz sowie eine Versammlungsfläche entstehen. Mit der Errichtung eines HJ.-Heimes soll möglichst noch in diesem Jahre begonnen werden. Die für die Ausführung der Gemeinschaftsanlage notwendigen Mittel stehen im Haushaltsjahr 1939 zur Verfügung.

Vom Unglück verfolgt. Bei einem der letzten Gewitter war einem Bauern aus Sellstedt durch Blitzschlag das Wohnhaus eingeäschert worden. Damit nicht genug, verlor er bei einem erneuten Gewitter zwei auf der Weide befindliche Rinder ebenfalls durch Blitzschlag.

Die Wesermünder Segeljacht „Koralle" war am 15. Juli zu einer Ferienfahrt in See gegangen. Jetzt liegt von der Jacht eine Meldung aus dem holländischen Kriegshafen Den Helder vor. Danach hat die „Koralle" vor Helgoland einen Wolkenbruch erlebt und bei schwerem Seegang und Gegenwinden die Reise über Terschelling-Feuerschiff und Eierland-Feuerturm fortgesetzt. Der Plan, Antwerpen zu erreichen, mußte aufgegeben werden. Nach der Nässe der vorangegangenen Tage wurde in Den Helder erst einmal ein großes „Trockenfest" von der Besatzung der Jacht abgehalten.

Ein eigenartiges Tierdiebstahl ist auf dem Hühnerhof eines Bauern in Nordholz wahrzunehmen. Vor mehreren Monaten fand ein aus dem Nest gefallener Reiher Aufnahme und Pflege. Nachdem sich das Tier erholt hat, ist es sehr zutraulich geworden und übernachtet in einem kleinen Schuppen.

Fünf Neubaustellen. Das Gut Osterdorf hatte zur Gründung von fünf Bauernsiedlungen 112,81 Hektar an die Hannoversche Siedlungsgesellschaft abgegeben. Nachdem die Wohn- und Wirtschaftsgebäude errichtet wurden und die fünf Siedlerstellen besetzt sind, nahm Bürgermeister Tiedemann die Neubauern mit ihren Angehörigen in die Gemeinschaft des Bauerndorfes auf. Jeder der neuen Höfe verfügt über rund 90,24 Morgen Land.

Nordenham

Verletzung der Unterhaltspflicht. Ein junger Mann aus Ruhwarden hatte sich vor dem Amtsrichter in Nordenham zu verantworten, weil er, obwohl er dazu in der Lage war, sich gegenüber seinem außerehelichen Kinde trotz Aufforderung des Kreisausschusses der Unterhaltspflicht entzog, so daß die Hilfe der Gemeinde Butjadingen in Anspruch genommen werden mußte. Der Angeklagte zahlte von Juni 1936 bis heute insgesamt nur 14 RM. Er entschuldigte sein Verhalten in der Hauptverhandlung damit, daß seine Einkünfte nur gering seien und er die Unterbringung des Kindes in der Hausgemeinschaft seines Vaters als die beste Lösung betrachte. Eine solche Möglichkeit besteht nach Lage der Sache jedoch nicht. Andererseits führte der Vorsitzende dem Angeklagten in überzeugender Weise vor Augen, daß die Zahlung einer monatlichen Unterhaltsrente von 25 RM. durchaus tragbar sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte eine Haftstrafe von 14 Tagen und Kostentragung. Das Gericht schloß sich mit dem Urteil diesem Antrage an, gab aber dem Angeklagten zu verstehen, daß regelmäßige Zahlung ihn unter Umständen von dem Antritt und der Verbüßung der Freiheitsstrafe befreien könne, andererseits aber auch empfindlichere Strafen in Anwendung kommen könnten, um ihn zur pünktlichen Zahlung anzuhalten.

Wesermarsch

Kurze Umschau. Um einen Zusammenstoß mit einem anderen Kraftwagen zu vermeiden, zog auf der Reichsstraße bei Käseburg ein Elsflether Kraftwagenfahrer die Bremsen derart hart an, daß sein Wagen mit den Rädern auf die Deichböschung kam und sich dann überschlug. Der Fahrer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht, während seine Frau mit leichteren Verletzungen davonkam. — Zum ersten Male in diesem Jahre beginnt am Sonntag der Braker Krammarkt, der nach den vorliegenden Anmeldungen stark besucht wird. — Vor Elsfleth geriet das Motorschiff „Tina" eines Braker Schiffers an eine Weiterbuhne. Es wurde leck und ein Teil der Ladung (Sand) mußte über Bord geworfen werden. Als das Schiff treibend in Brake ankangte, griff die Feuerwehr ein und pumpte es leer. 67

Hemelingen

Kurze Umschau. Der Führer des Bannes Bergen-Rotenburg der HJ. und der Kreisobmann der DAF. richten einen Aufruf an die Betriebsführer des Kreises, sich nach Kräften dafür einzusetzen, daß ein großer Teil der werktätigen Jugend an dem Sommerlager der Nordsee-HJ. in den Lienzer Dolomiten teilnehmen kann. — Gegen den 34jährigen G. A. und den 26jährigen A. Sch. aus Hemelingen war Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung erhoben worden. Beide hatten in der Nacht zum 28. Mai d. J. nach vorheriger Verabredung den Maschinenschlosser A. Rammont von hier, als dieser eine Gastwirtschaft verließ, überfallen und verprügelt. Mit einem harten Gegenstand wurde ihm ein heftiger Schlag gegen den Kopf versetzt, daß er zu Boden stürzte. Dabei wurde er von beiden noch mit Füßen getreten. R. erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Hemelinger Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten G. A. zu 4 Monaten Gefängnis, den Angeklagten A. Sch. zu 50 RM. Geldstrafe. 93

Verden

Rundschau. Für 40jährige Dienste bei der Reichspost wurde dem Telegraphen-Oberbauführer Heinrich Schwecke das Treudienstehrenzeichen in Gold verliehen. — Ein verheirateter Mann, der sich von der ihm zugewiesenen Arbeitsstelle ohne Grund entfernte, wurde festgenommen und wird sich wegen Arbeitsverweigerung zu verantworten haben. — Da die Straße über Kirchtimteln in die Heide stets einen sehr starken Radfahrerverkehr aufweist, wurde jetzt bei Erneuerung dieser Straße ein besonderer Radfahrweg geschaffen. — Das Schöffengericht verurteilte den wegen Diebstahls vorbestraften 20 Jahre alten Reinhard S. aus Bremen wegen fortgesetzten Diebstahls von Fahrrädern und Geld bei Arbeits- und Turnkameraden zu sieben Monaten Gefängnis. — Der im Jahre 1882 geborene Fritz M. aus Groß-Warlingen (Kreis Nienburg) wurde wegen Untreue zu sechs Wochen Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe verurteilt. 66

Lüneburg

Bildteppiche werden ausgestellt. Wie alljährlich zur Zeit der Heidebliüte werden auch in diesem Jahre die berühmten Bildteppiche im Kloster Lüne bei Lüneburg vom 19. bis 28. August 1939 ausgestellt. Die gestickten gotischen Bildteppiche des Klosters Lüne gehören bekanntlich zu den schönsten und eigenartigsten Schöpfungen mittelalterlicher niedersächsischer Kultur.

Gewitterturm entwurzelt Eichen. Bei dem letzten hier niedergegangenen Gewitter wurde von dem dabei auftretenden Sturm das Dach eines Holzschuppens abgedeckt und 30 Meter weit geschleudert, obwohl das Dach durch eiserne Träger beschwert war. Neben mehreren Obstbäumen wurden auch zehn etwa siebzig Jahre alte Eichen entwurzelt.

Oldenburg

Die SA.-Mannschaft der Reiterstandarte 63 Oldenburg/Ostfriesland, die in Berlin bei den dritten Reichswettkämpfen den erstmals gestifteten Ehrenwanderpreis des Führers für den Reiterwehrmannschaftskampf gewann, ist am Dienstagmorgen wieder in Oldenburg eingetroffen. Der Ehrenwanderpreis wurde der siegreichen Mannschaft in Berlin von Stabschef Lutze überreicht.

Neuenhaus

Doppelt soviel für den Verführer. Zwei Burschen, die früher in Neuenhaus in Arbeit standen, jetzt aber in Osnabrück-Schinkel bzw. in Laxten ansässig sind, hatten sich vor dem Richter zu verantworten. Die geständigen Angeklagten hatten einem Kameraden 20 RM. aus einem verschlossenen Koffer gestohlen. Den Diebstahl hatte D. aus Laxten ausgeführt, der geistige Urheber — er erhielt im übrigen auch den Löwenanteil der Beute — war B. aus Osnabrück. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde der Dieb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. B. dagegen erhielt wegen Anstiftung zu schwerem Diebstahl das Doppelte der Strafe, nämlich sechs Monate Gefängnis, zuditiert.

Blitzschlag — Schicksalsschlag?

Manche Leute lieben ein kräftiges reinigendes Gewitter, andere wieder leiden unter einer ausgesprochenen Gewitterfurcht. Sie denken bei jedem Gewitter an die furchtbaren Folgen, die ein einziger zündender Blitz haben kann und leider auch sehr häufig hat, weil die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen nicht getroffen sind. Blitzschäden sind aber keineswegs unabänderliche Schicksalsschläge, sondern sie lassen sich zu einem großen Teil verhüten. Es ist statistisch einwandfrei nachgewiesen, daß die meisten und schwersten Blitzschäden auf das flache Land entfallen. Und die Ursache? Immer wieder trifft man Häuser ohne Blitzableiter an. Hier muß unbedingt ein Wandel eintreten, und wie niemand ein Haus ohne Schornstein baut, so sollte es auch kein Gebäude ohne Blitzableiter geben. Durch Blitzschlag wird alljährlich viel Vieh auf der Weide getötet. Auch hier ist es möglich, mit geringen Aufwendungen diese Gefahr abzuwenden bzw. auf ein Mindestmaß zu beschränken. Um einen wirksamen Blitzschutz zu schaffen, genügt es schon, wenn etwa an jedem 5. Weidepfahl alle Drähte durch einen senkrechten Draht miteinander verknüpft werden, der dann durchweg leicht mit dem Grundwasser in der Erde verbunden oder in einen Entwässerungsgraben geleitet werden kann. Sind auf Weiden Wetterschuppen vorhanden, dann müssen auch sie selbstverständlich mit Blitzableitern versehen werden. Ein Wort sei noch zu den Beschädigungen und Zerstörungen von Rundfunkgeräten durch Blitzschlag gesagt. Sie lassen sich ebenfalls ohne besondere Kosten verhindern, wenn dafür gesorgt wird, daß schon bei herannahendem Gewitter das Gerät abgestellt, die Antenne geerdet und der Anschlußstecker aus der Steckdose herausgezogen wird.

Quakenbrück

Leistungszeugnisse für Gastwirte. Im Hinblick auf die steigende Bedeutung des gesamten Fremdenverkehrs im nationalsozialistischen Deutschland ist eine neuzeitliche Schulung im Gaststättengewerbe von größter Wichtigkeit. Es war deshalb erfreulich, daß an einem Lehrgang für Berufsausbildung in Quakenbrück 16 Gastwirte teilnahmen, denen jetzt in feierlicher Form das Leistungszeugnis des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes überreicht werden konnte.

Nordhorn

Sie können es nicht lassen! Der Jude Salomonson aus Berlin, der vor einigen Monaten in Uelsen vom Bezirkszollkommissar dabei abgeschnappt wurde, als er im Begriff stand, über 1000 RM. über die Grenze zu bringen, stand mit seinem Autovermieter, einem gewissen Kalverding aus Enschede, vor den Schranken des Gerichts. Die Anklage warf ihm Devisenvergehen vor. Das Geld fanden die Zollbeamten in einem schmutzigen Oelappen versteckt vor. Das Urteil lautete bei S. auf drei Monate Gefängnis und 1500 RM. Geldstrafe. Auch der zweite Angeklagte wurde zur gleichen Strafe verurteilt.

Esens

Zwei Vierjährige auf Inselreise. In diesen Tagen stiegen in Esens zwei vierjährige Kinder aus Esens in den Zug und fuhren nach Bensersiel. Dort stiegen sie auf den Badedampfer über nach Langeoog. Weil mehrere Badegäste fuhren, wurden die beiden Reisefustigen von dem Zug- und Dampferpersonal mit großen gezählt. In Langeoog auf der Landungsbrücke wurden sie glücklich durch den dort anwesenden Schlachter Dege erkannt und nach Befragen wieder umgeschickt, sowie die Eltern davon benachrichtigt. Diese holten sie wieder in Bensersiel ab. Auf Befragen lautete die Antwort: „Wir wollten einmal zur Insel fahren." Die Fahrt dauerte von 9 bis 15 Uhr.

Norden

Hoffentlich nur ein Kinderstreich! Dieser Tage kamen ein zwölfjähriges Mädchen und ein zehnjähriger Junge zu einer Nachbarin, um angeblich Petersilie zu leihen. Die alte Frau ging darauf in den Garten, um die Petersilie zu pflücken. Die Kinder folgten ihr ein wenig später. Kurze Zeit darauf kamen die Kinder noch einmal zurück, um Sträucher zum Feueranmachen zu borgen. Die Frau ging wieder in den Garten. Diesen Augenblick müssen die Kinder wohl benutzt haben, um aus einem auf der Kommode stehenden Behälter 10 Reichsmark zu entwenden. Die alte Frau benachrichtigte die Polizei, da sie sich in großer Verlegenheit befand. Nach anfänglichem Leugnen gestand das Mädchen ein, die 10 RM. entwendet zu haben. Das Geld hatte es zu Hause auf einem Schrank versteckt. Als das Mädchen dann zur Wache kommen sollte, um das Geständnis zu wiederholen, brachte es seine Mutter mit und gab nun plötzlich an, das Geld in der Wohnung gefunden zu haben. Doch genügte das erste Geständnis, da auch der Junge den Diebstahl bereits zugegeben hatte.

Norderney

Aufregende Verbrecherjagd. Die Gendarmerie auf Norderney verhaftete nach aufregender Verfolgung einen „schweren Jungen", auf dessen Konto verschiedene Straftaten kommen. Es handelt sich um einen in den 20er Jahren stehenden Kraftfahrer aus Berlin, der in einem Strandhotel abgestiegen war und äußerst nobel auftrat. Er führte hier zahlreiche Diebstähle aus, bei denen ihm goldene Uhren, wertvolle Schmucksachen und Geld in die Hände fielen. Nachdem ihm der Boden zu heiß geworden war, wollte er, ohne seine Zeche beglichen zu haben, von Norderney verschwinden. Auf der Hafenstraße stellte jedoch die Polizei den Verbrecher, der sich durch Flucht der Festnahme zunächst zu entziehen wußte. Nach einer aufregenden Verfolgung sprang der Verbrecher, der keinen anderen Ausweg mehr sah in den Teich an der Napoleonschanze, um sich im Schilf zu verstecken. Mit Hilfe einiger Soldaten wurde er aber an Land gezogen und dem zuständigen Amtsgerichtsgefängnis in Norden zugeführt.

Baupreise und Landflucht

Neue Baupreisverordnung unterbindet Lockslöhne für Landarbeiter

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat mit der neuen Baupreisverordnung einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Verbesserung der Lage der Landwirtschaft geleistet. Die Baupreisverordnung zwingt die Unternehmer, ihre Preise auf Grund der Tariflöhne und der notwendigen Unkosten zu kalkulieren und den Gewinn, der auch das Unternehmerwagnis einschließt, in angemessenen Grenzen zu halten. Insbesondere kann der Bauunternehmer künftig grundsätzlich keine Nachforderungen mehr stellen; lediglich für einige besonders bestimmte Fälle sind Ausnahmen zugelassen. Diese Neuregelung bringt somit für alle Bauherren erhebliche Vorteile mit sich. Andererseits dürfen aber auch diese künftig keine höheren Preise bezahlen, als nach der Baupreisverordnung zulässig sind.

Mit Recht hat die Landwirtschaft darüber geklagt, daß in den letzten Jahren steigende Baukosten die aus Gründen der Erzeugungsschlacht notwendige Rationalisierung der Betriebe durch Neubauten und auch die Instandhaltung der Gebäude erschwert haben. Die Preisstopperordnung reichte nicht aus, um diese Entwicklung zu hemmen, weil die Löhne, die einen wesentlichen Bestandteil der Baukosten ausmachen, weiter stiegen. Der Bauer mußte sogar zusehen, wie seine Arbeiter, durch hohe Löhne verlockt, besonders in die Bauwirtschaft abwanderten. Man wird von der Baupreisverordnung erwarten dürfen, daß sie weitere Preissteigerungen, soweit sie nicht auf etwa notwendig werdende Umstellungen auf teuere Baustoffe oder ähnliche Gründe zurückzuführen sind, künftig verhindern wird, zumal der Reichskommissar für die Preisbildung eine scharfe Ueberwachung der Baupreise angekündigt hat. Vor allem wird es aber die Landwirtschaft begrüßen, daß das Baugewerbe sich in Zukunft in seinen Lohnangeboten in einem Rahmen zu halten hat, der dem Bauer als Bauherrn angemessene Preise sichert, andererseits aber den Landarbeitern durch übertriebene Löhne nicht mehr die Freude an ihrer Berufsarbeit nehmen kann und sie zur Landflucht verleitet.

Rund um den Roland

Hundswetter so und so!

Bremen, 26. Juli

„Das ist ja zum . . .!" Seien Sie still, junger Freund. Wir wissen schon, was Sie sagen wollen. Aber recht haben Sie trotzdem. Die Sache mit dem Wetter in diesem Sommer hat schon ihre Angelhaken. Erst eine Trockenheit, daß alles verdorrt und daß wir „im eigenen Saft badeten" und jetzt erleben wir eine Regenperiode, die uns um den halben Sommer bringt. Nicht einmal mehr unsere Gummimäntel sind diesem unaufhörlichen Regenguß gewachsen. Nur noch in den Nähten halten sie; die geflickten Stellen lösen sich so langsam in Wohlgefallen auf. Außerdem ist es eine besondere Freude, daß die durch Wasserpfützen sausenden Kraftwagen bereitwilligst helfen, uns bis auf die Haut zu durchnässen. Aber nur den Humor nicht verlieren. Das Hundswetter, das wir jetzt nach den siedendheißen Hundstagen auszustehen haben, wird auch einmal aufhören und die Volksgenossen, die jetzt auf Urlaub fahren, mögen auf die Reise den Trost mitnehmen, daß in anderen Landstrichen Deutschlands augenblicklich das herrlichste Ferienwetter herrscht. So konnten die jetzt aus Oberbayern heimgekehrten KdF.-Fahrer 14 Tage lang in Sonne baden. Das wünschen wir allen Urlaubern. ⊙

Sommerlager Döllingen. Daß nicht bei den Eltern der sich im Zeltlager Döllingen befindlichen Jungen Heimsehnsucht wegen des nicht gerade schönen Wetters entstehen, sieht sich die Führung des Jungbannes veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß sämtliche Zelte vollkommen wasserdicht sind. Außerdem sind natürlich alle Vorkehrungen getroffen, die jegliche Gesundheitsgefährdung verhüten. Ebenfalls ist dafür Sorge getragen, daß die Bekleidungsstücke getrocknet werden können.

Auf frischer Tat ertappt. Gestern abend gegen 20.45 Uhr stahl ein junger Mann aus einer Wohnung im Herdentorsfeitweg einen größeren Geldbetrag. Der Diebstahl wurde jedoch beobachtet. Auf die Hilferufe setzte sofort eine lebhafte Verfolgung des in die Karlstraße flüchtenden Täters ein. Es gelang, den jungen Mann zu stellen. Er wurde zu Boden geworfen, wobei er das gestohlene Silbergeld verlor. ⊙

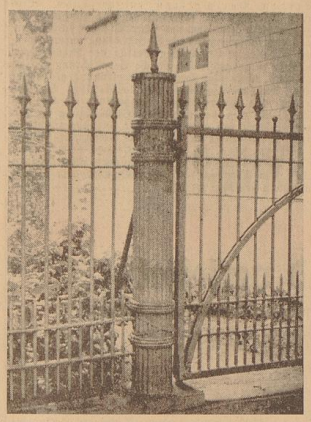
Warte 'mal, wo war das doch gleich . . .

Mit der Kleinbildkamera auf Entdeckungsreisen

Wir alle kennen das Ostertor, viele tausend Bremer gehen tagtäglich daran vorbei, mancher hat als Kind schon dort gespielt, und manchem Vorübergehenden fielen auch wohl die noch bis vor einem Jahr dort an der Hausecke des einen Gebäudes angebrachten Gestelle für die Gewehre auf. Wer aber hat schon einmal die stilvollen Gebäude etwas näher betrachtet? — Die jetzt infolge der kürzlich durchgeführten Instandsetzung der Baulichkeiten verschwundenen Gewehrständer wiesen darauf hin, daß wir es hier noch bis in Großvaters Zeiten hinein mit einem Torhaus zu tun hatten, das einer gewehrbewaffneten Wache als Aufenthaltsraum diente. Es handelte sich um die Hauptwache, die hierher noch mancherlei „Umzügen" 1826 vom alten Stadthaus her zurückverlegt wurde.

In den Jahren 1826 bis 1828 sind die beiden auch heute noch in nahezu unveränderter Form erhaltenen schönen Gebäude aus den Materialien des mittelalterlichen Zwingers errichtet worden; es war das heute als „Gefangenenhaus Ostertor" bekannte Detentionshaus und das gegenüberliegende Konsumtionsgebäude. Allegorische Darstellungen im Schutz der an beiden Baulichkeiten vorhandenen Säulenhallen weisen noch heute auf den Charakter der Gebäude hin: Unser Bild zeigt die Darstellung eines Kranichs, der als Vogel der Wachsamkeit bereits im Altertum dargestellt wird. Der Stein, den er in der Klaue hält, deutet auf eine Fabel hin. Danach soll der wachende Kranich sich auf diese Weise munter erhalten können: Wird er vom Schlaf überrascht, fällt der Stein zu Boden — und der Kranich wird wieder hellwach!

Als Beispiel schöner alter Handwerkskunst sei auch das schmiedeiserne Gitter beider Torgebäude hervorgehoben. Als Torpfosten dienen säulenartige Pfosten, die in Form von altrömischen Rutenbündeln oder Fasces ausgearbeitet sind. Mit der Wiedererweckung des klassischen Altertums griff man auch auf deren Symbole zurück. Ein Spiel des Zufalls fügt es, daß diese seinerzeit mehr oder weniger nur unbeabsichtigt an einem Bremer Torgebäude angebrachten symbolischen Darstellungen auf uns gekommen sind in einer Zeit, in der Deutschland und Italien aufs engste befreundete Nationen sind, und in der auch jeder Deutsche in der Darstellung des Rutenbündels das Symbol des faschistischen Imperiums sieht! ×



Das Rutenbündel am schmiedeeisernen Tor

Der wachthaltende Kranich am Ostertor
Aufnahmen: Schmidt (2).

Bremer auf Freiballon-Fuchsjagd

Um den Wanderpreis des „Westdeutschen Beobachters" starteten in Köln, wie bereits vor kurzem berichtet, neun Ballone. Außer Konkurrenz nahm der neue große Freiballon „Buna", bei dessen Bau der Hülle zum erstenmal der deutsche synthetische Kautschuk Buna verwandt wurde, teil. Sieben Ballone nahmen die Verfolgung des Fuchs-Ballons „Köln" auf, der gegen 14 Uhr in Altenberg eine Baumlandung machte. Sämtliche Ballone hatten sehr mit der Unbill des Wetters zu kämpfen. Zeitweise kamen sie durch strömenden Regen, und die Wolken hingen tief bis auf die Erde herab.

In nächster Nähe des Fuchses landete der Ballon „Saale", Bitterfeld, unter dem Führer Schütze um 14.10 Uhr in Dabringhausen. Um 14.40 Uhr ging der Ballon „Roland", Bremen, unter Koch I in Kersten bei Ohl nieder. Auch der Bremer Ballon lag nicht weit vom Fuchs. Als Dritter landete „Niederberg-Velbert" unter dem vorjährigen Sieger Lohmann um 15.20 Uhr in Höveringhausen.

Von den übrigen Ballonen landeten: „Dortmund", Führer Zimmer, um 15.50 Uhr in der Sorpetalsperre; „Essen II", Führer Thode, um 15.50 Uhr in Oeventrop; „Emil Kirdorf", Führer Otto, um 15.55 Uhr in Freienohl; „Düsseldorf III", Führer Heitz, um 16.01 Uhr in Wenholthausen.

Reichsaustauschlager der Erzieherinnen in Wilhelmshaven

Eine Teilnehmerin an diesem Austauschlager der Erzieherinnen in Wilhelmshaven sendet uns folgende eindrucksvollen Zeilen:

Wie oft nahmen wir mit heißem Herzen aus weiter Ferne teil, wenn unser Führer wieder zur Taufe eines mächtigen Schiffes eine Hafenstadt besuchte! Wir standen am Radio und sehnten uns hin zu dieser Stätte deutschen Fleißes, deutscher Kraft und Größe. — Der heutige Tag schenkte uns nun die Erfüllung dieses Wunsches und damit ein großes Glück. Nach einer stimmungsvollen Dampferfahrt — die See lag still unter grauen Wolken und vereinzelt aufleuchtenden Blitzen — erreichten wir erwartungsvoll gespannt die stolze Stadt der deutschen Marine, Wilhelmshaven, die Stadt der kreisenden Kräne und rauchenden Schlote. Wir hören ihre seltsame, so eindringliche Musik. Wir schweigen, staunen und hören auf sie. Wir erleben das ganz Große der innigen Gemeinschaft zwischen Mensch und Maschine.

Die besten Arbeiter der Welt, mit starken Hämmern und schwieligen Fäusten, mit hellen Gesichtern von Pflicht und Stolz geprägt, schaffen hier Tag und Nacht für das Reiches Sicherheit und Größe. Einige führen uns und geben uns mit diesem gleichen Stolz und Hochgefühl die erbetenen wichtigsten Aufschlüsse über das, was hier vorgeht.

Von hier aus führte uns der Weg in enger Verbindung damit zur Marine-Gedächtniskirche. Wieder wenden sich die Zeugen deutschen Heldentums in kurzen aber wuchtigen Namen, Daten, Zahlen, tiefen Symbolen an unser Innerstes und Erinnerungen werden lebendig aus Deutschlands schwerster Zeit. Eine stolze, kühne Flotte fuhr aus in alle Meere. Schwergetroffen aber unbesiegt kehrte sie zurück in die kämpfende und leidende Heimat. Goeben — Breslau — Seydlitz — Niobe — Emden — Lützow — Deutschland — U 9 und noch viele künden edle Wappen und leben ewig fort in ihren Taten . . . .

Wir pilgern weiter und halten ein drittes Mal still am Ehrenfriedhof, wo zwischen sanftem Grün und roten Rosen unsere Toten in endlosen Reihen ruhen von ihrem Kampf. Unsagbar ist die Wirkung, die von diesen Gräbern ausgeht. Eine unendliche Versöhnung hat sich darüber gebreitet, hat das harte Weh der frischen Gruft allmählich gemildert und überwunden. Die Steine aber künden das Vermächtnis dieser fünfunddreißigtausend Helden. . . .

Führerscheinentziehungen

Der Polizeipräsident teilt mit:

Folgenden Personen sind die Führerscheine entzogen worden, weil sie unter der Einwirkung geistiger Getränke standen und trotzdem ein Kraftfahrzeug geführt haben: Kaufmann Willy Heinze, Bremen, Bahnhofstraße 1; Friseur Anton Schilling, Bremen, Langemarckstraße 87; Arbeiter Gerhard Wrede, Bremen, Georg-Droste-Straße 20.

Pastorensee unter Naturschutz. Der Landrat des Kreises Verden, Dr. Weber, hat den Pastorensee in der Gemeinde Otterstedt unter Landschaftsschutz stellen lassen.

Beim Festmachen zwischen die Taue geraten. An Bord eines Schleppers, der gestern mittag bei Schuppen 12 an der Kaje festmachen wollte, geriet ein Besatzungsmitglied beim Belegen mit den Beinen zwischen die sich straffenden Trossen. Ehe hinzuspringende Kameraden die Gefahr erkannt und dem Eingeklemmten zu Hilfe eilen konnten, hatte ein Tau den Oberschenkel des Verunglückten derart eingeschnürt, daß er schwere Quetschungen erlitt. Er mußte schnellstens zum Krankenhaus gebracht werden. ×

Bauhandwerker vom Gerüst gestürzt. Vom Gerüst eines Hauses an der Tiefer stürzte gestern vormittag gegen 10 Uhr ein Bauhandwerker ab und blieb schwerverletzt liegen. Man brachte ihn sofort mit einem Oberschenkelbruch und anderen ernsthaften Verletzungen ins Krankenhaus. ×

Rückwärts vom Wagen gefallen. Im Hafen stürzte gestern vormittag kurz nach 11 Uhr in der Nähe von Schuppen 11 ein Arbeiter rückwärts von einem Eisenbahnwagen ab. Er zog sich eine Knieverletzung zu, die eine sofortige Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe erforderlich machte. ×

Aus der Wiener Gobelin-Manufaktur

Im Bremer Kunsthandwerk-Musterlager befindet sich gegenwärtig der abgebildete schöne Gobelin, ein Prachtstück aus den berühmten Werkstätten der Wiener Gobelin-Manufaktur. Der Wandteppich kam von Berlin, wo er auf der Ostmarkausstellung zu sehen war, nach Bremen und wird auch hier viele Freunde der edlen Kunst der Gobelinweberei anziehen.

Aufn.: Schmidt

BDM. tanzt vor der Kamera

Das Werk „Glaube und Schönheit" im Film / Schneeweißchen und Rosenrot erwachen auf der Leinwand

Wer in diesen Tagen einmal in der Nähe der neuen großen Jugendherberge im Leipziger Rosental einen Spaziergang machte, dem konnte es begegnen, daß er sich plötzlich an einer Lichtung einem eigenartigen Bild gegenüberfand. Zwischen den Bäumen konnte er anmutige Tänzerinnen entdecken, die sich in lichten Gewändern nach alten Weisen zu Figuren zusammenfanden und wieder auseinandertanzten. Er konnte einen zottigen Bären hervorstampfen und einen häßlichen Zwerg sein Wesen treiben sehen oder den Worten eines Chores lauschen, die ihn an ein altes Märchen erinnerten und dennoch von einem neuen Sinn erfüllt schienen.

Aus den Märchengestalten wurden dann in der Jugendherberge, wenn sie sich ihrer Verkleidung entledigt hatten, wieder frische Mädel, die eifrig Gewänder schneiderten oder Lieder und Verse lernten. Alles Mädel des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit", die Obergauführerin Clementine zu Castell, die Beauftragte für das BDM.-Werk „Glaube und Schönheit" in der Reichsjugendführung, und Johanna Kehrberg, ihre Mitarbeiterin, aus vielen Teilen des Reiches nach Leipzig zusammengeholt hatten, um hier mit ihnen in einem Lager die Vorbereitungen für einen Teil des Films zu treffen, der in bunten Ausschnitten die vielseitige Arbeit des BDM.-Werkes festhalten soll.

Die Kamera-Männer — die Reichsjugendführung hat bewährte Kräfte, die auch unter Leni Riefenstahl die Reichsparteitagsaufnahmen gestalteten, herangezogen — sind schon seit Wochen im Reich auf Bildjagd, um nette Szenen, etwa aus der Schulungs-, der Koch- oder der Gymnastikarbeit einzufangen.

Und nun drehen die Kameralaute den Abschnitt des Films, der die Pflege des Laienspiels, des Spiels überhaupt, und seine Einbeziehung in die Feierabendgestaltung eines Dorfes zeigen wird. Die Vorarbeiten dazu wurden in dem Leipziger Lager durchgeführt. Das Spiel selbst, das sich an das Märchen von Schneeweißchen und Rosenrot anlehnt, wurde von einer Jugendschriftleiterin der Parteipresse, der BDM.-Führerin Hildegard Gantzer, Leipzig, eigens für diesen Film geschaffen. Er stellt einen weiteren Schritt dar vom einfachen Laienspiel, das sich an die altmärkische Aufteilung des Dramas hält, zum Spiel, das die Elemente der Musik, des Tanzes und des Chors organisch einbezieht und in seinem Aufbau an die Gliederung antiker Dramen erinnert. Es ist deshalb für ein Gemeinschaftsspiel geeignet, weil es den Spielern weiten Raum zur eigenen Gestaltung und Improvisation läßt.

Die Gewänder des Chores, der eine wichtige Funktion einnimmt, in die Handlung eingreift und lebendige „Bühnenbilder" entstehen läßt, sind nach Entwürfen von Professor Jolles, Leipzig, von den Mädeln angefertigt worden. Die Gewandung mittelalterlicher Plastiken und germanischer Kleidschnitte hat dabei Pate gestanden. Diese alten Kleidschnitte, die geometrischen Figuren gleichkommen und dadurch fast ohne jeden Stoffverlust zugeschnitten und in kürzester Frist genäht werden können, sind besonders für ein derartiges Spiel geeignet.

Solche Gesichtspunkte, die zunächst unwesentlich erscheinen mögen, sind von großer Bedeutung, wenn man bedenkt, daß der Film über das BDM.-Werk nicht nur Außenstehenden Einblick in die Arbeit unserer Mädel, sondern auch fruchtbringende Anregungen für das Schaffen des BDM.-Werks im ganzen Reich bringen soll.

100000 hörten Filmmusik

Großveranstaltung der „Ufa" auf der Reichsgartenschau

Nachdem die „Ufa" bereits vor einiger Zeit in Zusammenarbeit mit dem Reichssender Saarbrücken den erfolgreichen Versuch unternommen hatte, Filmmusik im Konzertsaal zu Gehör zu bringen, hatte sie jetzt in Verbindung mit der Stadt Stuttgart und dem dortigen Reichssender eine ähnliche Großveranstaltung auf der Reichsgartenschau aufgezogen. Auch ihr tieferer Sinn war es, Künstler und Volk zusammenzubringen und darüber hinaus noch den Komponisten Gelegenheit zu geben, ihre Werke einmal persönlich vorzustellen.

So konnten dann Alois Melichar, Friedel Schröder und Werner Bochmann vor einem Auditorium von über 100 000 Zuhörern, die in die imposante Anlage der Reichsgartenschau geströmt waren, ihre Schöpfungen zu Gehör bringen. Und wo man an diesem Abend, der unter dem Motto „Eine Sommernacht auf dem Killesberg" stand, hinkam, überall stauten sich die Massen, um einen der bekannten Komponisten, die das Große und das Kleine Orchester des Reichssenders Stuttgart dirigierten, zu sehen.

Im Freien führte auch Ferdinand Althoff Filme von „Anno dazumal" vor, während Hanna Lußnigg, Iwa Wanja (Gesang), Hans Martin Cremer (Conference) zu der Gestaltung des eigentlichen Konzertprogramms noch manches beitrugen. Hans Pott.

Opernmelodien und Sinfonien auf dem Bad-Emser-Fest

Haydn als Bühnenmusiker

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

„Ich war nie ein Geschwindschreiber und komponierte immer mit Bedächtigkeit und Fleiß. Solche Arbeiten sind aber für die Dauer." Haydn hat mit diesem Bekenntnis recht behalten. Wir müssen heute allerdings hinzufügen, daß das Bild des großen Künstlers, dessen sichtender und aufs feinste formender Kunstverstand nicht schwächer war als sein genialer Ueberfluß an Melodien, allmählich zu sehr ins Konventionelle gerückt worden ist. Es ist notwendig, in manchen wichtigen Punkten die Auffassung von seinem Schaffen zu korrigieren. So galt er stets als ein Musiker, dem es versagt war, für Opernmusik den rechten Ausdruck zu finden.

Aber die Einleitungs- und Zwischenkunstmusik, die er einst für das im Wiener Kärtnertor-Theater aufgeführte Lustspiel „Der Zerstreute" schrieb, das Lessing in seiner Hamburgischen Dramaturgie lobte, widerlegte bei ihrer Aufführung im Sinfoniekonzert im Bad Emser Haydn-Fest ganz entschieden die konventionelle Meinung. Es gelang Hans Leger und dem Kurorchester, die geistreiche, dramatische Vielseitigkeit und packende theatralische Wirkung des Werkes so klar zu profilieren, daß der Vergleich mit Mozartscher Opernmusik nahelag.

Aus den vielen Sinfonien Haydns wählte dieses Konzert zwei weniger bekannte in C-dur und Es-dur aus, Werke der Reife, deren reiche musikalische Architektonik besonders in den Schlußsätzen triumphierend hervortrat und bereits auf die kommende Ausdruckskraft Beethovens hinweist. Es gibt in diesen Werken Perlen, die zum Schönsten gehören, was die klassische Sinfonie geschaffen hat, Partien, deren Wohllaut ebenso auf genial erfundenen Melodien wie auf reich gegliederte Durchführungsarbeit beruht. Daß das Haydn-Fest mit der Aufführung dieser weniger bekannten Musik erfolgreich den Weg beschritt, den lebendigen Klangstil des Meisters in erster Linie und nicht seine bereits zur erstarrten Ueberlieferung gewordenen thematischen Grundsätze zu zeigen, war besonders anerkennenswert.

Dr. Therstappen (Hamburg) dirigierte sehr stilgerecht die Aufführungen der beiden Sinfonien; das geistreiche, sprühende Gedankenspiel der Werke spiegelte sich in den Klangenergien und der musizierfrohen Ausdruckskraft des staatlichen Kurorchesters, das sein Bestes gab, um beseelt und klangvoll zu spielen.

Ein Glanzpunkt des Abends war die Meisterleistung Professor Ludwig Hoelschers, der das Konzert für Cello mit Orchester in G-dur op. 101 in der von Altmann neuerdings herausgegebenen Urfassung vortrug, die gegenüber der sonst gespielten, von Gevaert instrumentierten Fassung den Vorzug einer besonders stark betonten stilistischen und formalen Klarheit hat und durch edle Einfachheit oft tiefe Wirkungen erzielt. Der berühmte Cellist, den Hans Leger mit dem Kurorchester sehr zuverlässig, gefühlvoll und dynamisch bewegt begleitete, errang durch die großen Mittel seiner einzigartigen Technik und die Schönheit seines Cellotones dem Werk und sich einen großen Erfolg.

Dr. Wilhelm Hendel

Badische Kunst in Baden-Baden

Die Räume der „Ständigen Kunstausstellung Baden-Baden" werden nach einem alten Brauch einmal jährlich speziell dem badischen Kunstschaffen zu einer Ausstellung zur Verfügung gestellt. Das geschah jetzt mit der Ausstellung, die im Auftrag des badischen Ministers des Kultus und Unterrichts eröffnet wurde. Malerei, Graphik, Plastik und Kunsthandwerk sind in ihr zusammengefaßt. Wenn trotz der erst im Frühjahr in den gleichen Räumen veranstalteten Schau „Deutschen Kunstausstellung" in München eine Schau von fast 350 Kunstwerken zustande kam, so spricht das für die Vielzahl der schaffenden Kräfte in der Landschaft Hans Thomas und Trübners.

Neben schon bekannten Namen wie Conz, Caerny, Fikentscher, Goebel, Hagemann, Sauter, Siebert, Vocke und anderen finden sich eine ganze Reihe jüngerer Künstler, die sehr beachtliche Arbeiten ausstellen und damit den Nachweis liefern, daß es in der Landschaft am Oberrhein an malerischen Talenten in feiner Weise fehlt.

Günther Röhrdanz.

Unser tägliches Kochbuch

Bücklingskartoffeln mit Tomaten. Kopfsalat

Zwei bis drei Bücklinge werden enthäutet, entgrätet, zerlegt und in Margarine leicht angebraten, dann gibt man in Scheiben geschnittene Pellkartoffeln dazu und wenn diese kurz angebräunt sind, in Scheiben geschnittene Tomaten und gießt zwei bis drei mit etwas Milch verquirlte Eier darüber. Man gibt Kopfsalat dazu.

Rote Grütze mit kalter Milch

Johannisbeeren werden mit Wasser zerkocht und durch ein Sieb gegeben. Der Saft wird gesüßt (ca. 375 Gramm Zucker auf ein Liter Saft) und dann auf ein Liter 100 Gramm Sago darin ausquellen lassen. Man kann die Speise schon vorher kennen, wenn der Sago noch, einen weißen Kern hat; der Sago quillt noch nach.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

HJ. auf der Rundfunkausstellung

Die diesjährige Rundfunk-Ausstellung vom 28. Juli bis 6. August bringt als besondere Ueberraschung für die Besucher im Funkturmgarten das Rundfunkdorf „Klein Sendingen". Die Hitler-Jugend ist an den Veranstaltungen in reichem Maße beteiligt. Insbesondere ist es das von der Hitler-Jugend betreute Gebiet des Kinderfunks, das hierbei in Erscheinung treten wird. Daneben wirken bekannte Jugendchöre, z. B. der Bielefelder Kinderchor, der Mozart-Chor der Berliner HJ. und der Reutlinger Pimpfen-Chor mit. Es sind täglich zwei Veranstaltungen im Rundfunkdorf vorgesehen, die zwischen 14 und 16 Uhr liegen.

Am 28. Juli wird das Märchenspiel „Die natürliche Nachtigall" aufgeführt und ein Kinderliedersingen „Tanz über — tanz über" veranstaltet. Am 29. Juli tritt der bekannte „Fröhliche Kindergarten" in Erscheinung, anschließend singt der Reutlinger Pimpfen-Chor ebenfalls auch am 30. Juli. Das Märchenspiel „Die natürliche Nachtigall" wird nochmals aufgeführt am 30. und 31. Juli. An diesem Tage findet noch ein Kinderliedlingen „Du hast 'nen Taler!" statt.

Der 1. August bringt zwei Spiele: „Die wundersame Spielzeugschachtel" und ein Märchenspiel „Es war einmal ein Schneiderlein". Dieses Spiel wird am 2. und 4. August wiederholt. Am Nachmittag des 2. und 3. August veranstaltet der Bielefelder Kinderchor ein Volksliedsingen und ein Singen heiterer Lieder. Am 3. August wird außerdem ein Märchenspiel der Jungmädel „Das Lumpenröckchen" aufgeführt, das am Nachmittag des 6. August wiederholt wird. Am 4. August findet ein Kinderliedlingen „Unser Hausgesind" statt. Am 5. August wird ein Spiel der Jungmädel und Pimpfe und Lieder, Tänze und Verse im Jahreslauf „Das behränzte Jahr" aufgeführt. Im Anschluß daran findet ein Kinderliedsingen „Spannenlanger Hansel" — nudeldicke Dirn" statt. Am Nachmittag des 6. August singt und spielt der Mozart-Chor der Berliner Hitler-Jugend.

Was bietet der deutsche Markt?

Bei einigen Gemüsesorten ist das Angebot gegenwärtig so reichlich, daß es nicht immer restlos abgesetzt werden konnte. Das gilt vor allem für den Frühwirsingkohl, dessen Ernte eingesetzt hat. Da er noch nicht lagerfähig ist, müssen die angebotenen Bestände bald verbraucht werden. Die volkswirtschaftlich denkende und handelnde Hausfrau wird sich hier einschalten und häufiger ein Kohlgericht auf den Tisch bringen, zumal man bei der jetzigen Witterung gern wieder einmal mit einem deftigeren Essen aufwartet. Ein Kohlgericht mit Fleisch zusammengekocht, Jägerkohl mit Speckwürfeln und Kümmel zubereitet oder ein Kohlpudding sind in dieser Beziehung gleichzeitig wohlschmeckende und zeitgemäße Gerichte; auch Weißkohlsalat von dem zarten Frühkohl wird zur Abwechslung als herzhafte Beikost willkommen sein. Ebenso wie der Frühweißkohl sollten auch Kohlrabi und Wurzeln noch stärker berücksichtigt werden; auch diese beiden Gemüse eignen sich, roh oder gekocht, ausgezeichnet zur Salatbereitung. Blumenkohl ist billiger geworden. Bohnen und Erbsen sind zwar nicht im Ueberfluß, jedoch ausreichend vorhanden, Tomaten werden, was Güte und Billigkeit anbelangt, besonders günstig angeboten und ergeben sehr preiswerte, dazu schmackhafte Mittags- und Abendgerichte. Man soll sie nicht nur für Suppen und Salate verwenden, sondern sie auch einmal als Gemüse zubereiten. Sehr gut sind sie mit Zwiebeln in Fett gedünstet, wobei man vielleicht Mettbällchen hineingeben kann, zu Bratkartoffeln oder Kartoffelbrei auch aus „übergossene Tomaten", wozu man sie in flacher Pfanne, in dicke Scheiben geschnitten, mit etwas Fett anbraten läßt, sie dann mit einem dünnen Pfannkuchenteig übergießt und das Ganze kurz vor dem Festwerden mit feingehacktem Schnittlauch bestreut.

Der Obstmarkt bietet zum Einmachen vor allem Süßkirschen und Johannisbeeren. Gute Marmeladen ergeben Süßkirschen und Johannisbeeren oder Süßkirschen und Stachelbeeren gemischt. Die inzwischen voll ausgereiften Johannisbeeren eignen sich nicht mehr so gut zur Gelebereitung. Eine ausgezeichnete Johannisbeermarmelade stellt man nach folgendem Rezept her: man streut zwischen 500 Gramm saubere, abgestielte Früchte 375 Gramm Zucker, läßt alles zwölf Stunden stehen, danach sieben Minuten kochen, nimmt sie dann vom Feuer und rührt in einer Richtung bis zum Erkalten. Dann in Gläser füllen und mit Zellophan zubinden. — Der Fischmarkt bietet Granat, Bückling und reichlich guten Konsumfisch, der jetzt sehr vorteilhaft mit Gemüse, vor allem auch Weißkohl, zusammengegeben wird. Ganz ausgezeichnet sind z. B. Kohlrouladen mit einer Fischfarce gefüllt, die wie folgt zubereitet wird: Speck und Zwiebeln werden durch die Fleischmaschine gedreht, danach auch das rohe Fischfilet. Den Speck läßt man ausbraten, die Zwiebeln anbrühen und vermischt dann alles mit eingeweichtem Weißbrot, etwas Salz und Senf, vielleicht auch etwas Milch. Mit dieser Farce werden die Kohlblätter gefüllt.)(

Lachen zum Lachen

„Er raucht ja wieder — — wo ist denn seine Energie geblieben?"
„Die ist augenblicklich verreist!"

Beihilfen für Dienstverpflichtete

Bestimmungen des Reichsarbeitsministers / Mit Wirkung vom 1. Juli in Kraft

Gemäß der Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan, daß alle Arbeitskräfte, die zu staatspolitisch bedeutsamen und unaufschiebbaren Arbeiten jeder Art verpflichtet werden, keinen finanziellen Nachteil gegenüber ihrem bisherigen Arbeitseinkommen erleiden dürfen, hat der Reichsarbeitsminister Bestimmungen über die Gewährung von Dienstpflichtbeihilfen durch die Arbeitsämter erlassen. Die Dienstpflichtbeihilfe erhalten Dienstverpflichtete, deren Nettoeinkommen während der Dienstleistung geringer ist als das bisherige, und zwar in der Höhe des Unterschieds.

Bei der Ermittlung des bisherigen Arbeitseinkommens ist das in den letzten vier Wochen vor der Dienstleistung erzielte durchschnittliche Einkommen zugrunde zu legen, bei Gehaltsempfängern das letzte Monatsgehalt. Ist unmittelbar vor der Dienstverpflichtung ein besonders hohes oder besonders niedriges Einkommen erzielt worden, so ist das Einkommen maßgebend, das der Dienstverpflichtete in den letzten 13 Wochen durchschnittlich erzielt hat. Muß der Dienstverpflichtete von seinen Angehörigen, denen er Unterhalt zu gewähren hat, getrennt leben, so erhält er zur Deckung des Mehrbedarfes einen Trennungszuschlag. Mehr als 19 Mark wöchentlich dürfen dabei als Mehrbedarf nicht anerkannt werden. Auf den Trennungszuschlag ist ein etwaiges Trennungsgeld anzurechnen.

Bei Dienstverpflichteten mit unterhaltsberechtigten Angehörigen kann für die ersten vier Wochen der Dienstleistung eine Abschlagszahlung bis zur voraussichtlichen Höhe der Beihilfe gezahlt werden. Die Regelung trat mit Wirkung vom 1. Juli in Kraft, in Härtefällen kann die Beihilfe jedoch rückläufig vom 1. April an gezahlt werden.

Für die Weitmaßnahmen bleiben die bisherigen Vorschriften aufrechterhalten. Wird neuen Anträgen auf Anerkennung von Vorhaben als staatspolitisch bedeutsam und unaufschiebbar entsprochen, so ist dem Unternehmer die Verpflichtung aufzuerlegen, dem Arbeitsamt den halben Betrag der Dienstpflichtbeihilfen zu erstatten. Die gleiche Verpflichtung gilt ab 1. August, wenn eine laufende Anerkennung genehmigt wird. Landwirtschaftliche und bergbauliche Betriebe werden von dieser Pflicht ausgenommen. Arbeitskräften, die aus berufsfremder Beschäftigung in die Landwirtschaft auf dem Wege der Dienstverpflichtung wieder zurückgeführt werden, ist die Dienstpflichtbeihilfe zu versagen, wenn sie die berufsfremde Beschäftigung unter Verstoß gegen die Bestimmungen aufgenommen haben. Ein Trennungszuschlag kann aber auch in diesen Fällen gewährt werden.

Aus dem Gerichtssaal

Zum Meineid verleitet

Sitzung der Großen Strafkammer — Eine Körperverletzung und ihre Folgen

Die schon wegen Kuppelei und gewerbsmäßiger Abtreibung vorbestrafte Frau Sauer wurde vor einigen Wochen vom Schwurgericht zu einer zweijährigen Zuchthausstrafe abgeurteilt, weil sie abermals in zwei Fällen gleichartige Eingriffe vorgenommen hatte. Während der Untersuchungshaft machte sie die Bekanntschaft einer Frau L., die eine dreitägige Haftstrafe verbüßen mußte. Da es um sie recht schlecht stand, hatte sie es darauf abgesehen, ihre Laten abzuschwächen, um mit einer milderen Strafe davonzukommen. Aus diesem Grunde bat sie die Zellengenossin, bei ihrem Mann vorstellig zu werden und ihn aufzufordern, zu der im Abtreibungsprozeß verwickelten Frau S. zu gehen und diese entgegen deren ersten Aussage dazu zu bestimmen, daß die Abtreiberin weder Geld gefordert noch verlangt habe. Dieses durchsichtige Manöver stellt selbstverständlich eine Verleitung zum Meineid dar.

In der gestrigen Verhandlung vor der Großen Strafkammer des hiesigen Landgerichts versuchte die Angeklagte ihren Plan in der Weise auszulegen, daß sie Frau L. lediglich gebeten habe, zu ihrem Mann zu gehen, der ihr Kleidung und Schuhe ins Untersuchungsgefängnis bringen möge. Als weiteres Moment führte die Angeklagte an, daß sie eine Ehescheidungsklage ihres Mannes gefürchtet habe; dies habe sie dazu veranlaßt, durch Frau L. bestellen zu lassen, daß ihre Schuld nicht so schwer sei, denn Frau S. würde in der Hauptverhandlung aussagen, daß sie nicht Geldempfängerin der Abtreiberin gehört — und erst recht nicht erfüllt — zu haben. Dieser Auslegung stand aber das Zeugnis der Frau L. gegenüber, die einwandfrei bekundete, daß Frau S. ihr damals etwas anderes gesagt habe. Das Urteil lautete wegen Verleitung zum Meineid nach § 159 StGB. unter Einbeziehung der zweijährigen Zuchthausstrafe auf eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren 6 Monaten.

*

Es kommt wohl in allen Betrieben vor, daß Arbeitskameraden gelegentlich einen kleinen Schabernack treiben und sich hänseln. Das Maß des Erlaubten trifft jedoch für einen Vorgang nicht zu, der sich am 5. Mai auf einer hiesigen Arbeitsstätte abspielte. Ein mit der Ausbesserung einer Wasserpresse beschäftigter Elektrotechniker, dessen Nerven und Arbeitskraft sehr von der Ausführung dieser Arbeit beanspruscht waren, vermißte an diesem Tage seinen Werkzeugkasten, den er im Augenblick dringend benötigte. In der Ansicht, daß ein Arbeitskamerad die Werkzeuge versteckt halte, schleuderte er plötzlich diesem ein mehrpfündiges Eisenstück in die Seite, so daß eine Haut- und Schwellwunde entstand.

Gestern standen sie sich vor dem Einzelrichter gegenüber. Der Verletzte bekundete, daß ihm der Werkzeugkasten im Wege gestanden hätte, er habe ihn deshalb an die Seite geschoben, wo ihn der Mann sehen konnte, wobei Angeklagte aber betrift. Kurzum, dem aufgezogten Eisenwerfer mußte mit einiger Mühe die Schwere seiner Handlung klargemacht werden, die unzweifelhaft eine gefährliche Körperverletzung darstellt. Wenn ihm auch in der allgemeinen Nervosität und der Arbeitsanstrengung sowie in der dadurch hervorgerufenen gefühlsmäßigen Aufwallung ein Milderungsgrund zur Seite stand, so mußte ihm doch eine angemessene Strafe treffen, die ihn erst einmal zur Besinnung bringt. Er wurde zu einer Geldstrafe von 60 RM. verurteilt.

*

Nur ein J-Täpfelchen fehlte an der Verurteilung des 43jährigen Karl Mü., der gestern wiederum wegen Unterschlagung vor dem Einzelrichter stand. Sein „Konto" kennzeichnet sich durch einen Mann, der kaum mehr wie ein Mann, bei- bis auf einige Jahre abgesehen, seit 1922 fortlaufend Gericht und Staatsanwaltschaft beschäftigt. Im Juni letzten Jahres kaufte er ein Fahrrad, bezahlte zehn Mark an, löste dann noch einige Raten ein und — dabei blieb es. Als die allwöchentlichen Besuche des Fahrradhändlers nicht mehr fruchteten, wurde die Angelegenheit dem Gerichtsvollzieher übergeben, der aber auch nur mit leeren Händen zurückkehrte. Auf Grund eines Vergleichs erklärte sich Mü. zur Weiterzahlung bereit, die aber bei ihrer Papierform blieb. Zuletzt klagte der Händler diesen unangenehmen Kunden wegen Unterschlagung an. Gestern überraschte Mü. das Gericht mit einer bisher noch nicht gehörten Einlassung, und zwar behauptete er, daß ihm das Fahrrad im Verlauf einer Bierreise abhanden bzw. gestohlen worden sei! Da dieser Tatbestand nicht zu einer Aburteilung wegen Unterschlagung ausreichte, beantragte der Amtsanwalt eine Bestrafung wegen Betruges, weil Mü. kurz vor dem Erwerb dieses Rades einen anderen Kaufvertrag eingegangen war. Aber auch in dieser Richtung konnte keine Bestrafung erfolgen, so daß Mü. trotz dringenden Verdachts freigesprochen werden mußte. Für die Durchführung eines Verfahrens wegen Pfandverschleppung sind noch Erhebungen erforderlich.

Wie wird das Ehrenkreuz der deutschen Mutter getragen?

Auf zahlreiche Anfragen betreffend die Tragweise des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter teilt die Präsidialkanzlei des Führers mit, daß das Ehrenkreuz der deutschen Mutter in der verliehenen Ausführung (Großausführung) nur in der vom Führer bestimmten Form am blau-weißen Band um den Hals getragen werden darf. Kleinausführungen sind nur nach den amtlich genehmigten Mustern zulässig. Das Tragen des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter an goldenen oder silbernen usw. Halsketten ist weder für die Großausführung noch für die Kleinausführung zulässig.

Im Kampf gegen die Tuberkulose

Abkommen zwischen NSV. und privater Krankenversicherung

Im Kampf gegen die Volkseuche Tuberkulose hat die NSV. in Zusammenarbeit mit der Fachgruppe „Private Krankenversicherung" ein wichtige Abmachung getroffen. Danach übernimmt die private Krankenversicherung als die gesetzliche Organisation aller privaten großdeutschen Krankenversicherungsunternehmungen für die vom Tuberkulosen-Hilfswerk des Hauptamtes für Volkswohlfahrt verschickten Versicherten, die einen Leistungsanspruch an die private Krankenversicherung haben, die Kosten. Die Leistungen sind nach den Tarifen und den allgemeinen Versicherungsbedingungen für Krankenhausaufenthalt ausgerichtet. In Fällen großer Bedürftigkeit empfiehlt die Fachgruppe „Private Krankenversicherung" ihren Unternehmungen auch über die vertragliche Leistungsfähigkeit hinaus Beihilfe zu gewähren. Mit dem Abkommen ist ein weiterer erfolgreicher Schritt auf dem Gebiet der Gesundheitsförderung getan worden. Wichtig ist dabei, daß die minderbemittelten Volksgenossen jetzt noch stärker in die Betreuungszonen einbezogen werden, die aus eigenen Mitteln eine Heilstättenbehandlung nicht durchführen konnten.

Die Feststellung des steuerpflichtigen Mehreinkommens

Die Berechnung des steuerpflichtigen Mehreinkommens nach dem neuen Gesetz ist nicht immer einfach. Wie Obersteuerinspektor Henze vom Reichsfinanzministerium in der Deutschen Steuerzeitung ausführt, ist es nicht möglich, für alle vorkommenden Verhältnisse Bestimmungen im einzelnen zu geben. Es muß deshalb für die Besteuerung des Mehreinkommens die Bestimmung des Steueranpassungsgesetzes in besonderem Maße Anwendung finden, wonach die Gesetze nach nationalsozialistischer Weltanschauung auszulegen sind. Eine Steigerung im Sinne des Gesetzes liege nicht schon dann vor, wenn bei einer Einkommensteuerveranlagung rein zahlenmäßig ein höheres Einkommen als im Vorjahr zum Ansatz kommt, sondern eine wirkliche Steigerung des Einkommens müsse schließlich auch die Möglichkeit einer Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit bedeuten. In diesem Sinne sei das Lehreinkommen zu betrachten. In der Regel habe jeder Volksgenosse seine Wirtschaftsführung seinem Einkommen angepaßt. Steige das Einkommen, dann werde er auch seine Wirtschaftsführung umstellen. Es erscheine jedoch möglich, im ersten Jahre die Einkommenserhöhung einer Abgabe zu unterwerfen, ohne daß deren Leistung den Steuerpflichtigen in seiner Wirtschaftsführung übermäßig beeinträchtigt. Sie bescheide ihm grundsätzlich zunächst die Möglichkeit, sofort die Einkommenserhöhung für die Verbesserung seiner Wirtschaftsführung voll zu verwenden. Anders sei es aber, wenn ein Steuerpflichtiger das Mehreinkommen nicht im Sinne der Verbesserung seiner Wirtschaftsführung verwenden könne, weil entweder im Jahr des Mehreinkommens besonders ungünstige Verhältnisse bei ihm vorliegen oder weil aus Vorjahren für ihn noch Belastungen bestehen, zu deren Abdeckung er das Mehreinkommen verwenden muß. Hierzu gehörten Verschuldung, lange Krankheit, jahrelange Verluste, längere Erwerbslosigkeit, Studium, Lehrzeit usw. Diese besonderen Verhältnisse der Vergangenheit könnten die Verwendung des Mehreinkommens zur Abdeckung von Schulden und zur Nachholung fehlender Anschaffungen vorschreiben. Dagegen könnten außergewöhnliche Verhältnisse, die erst in der Zukunft eintreten, grundsätzlich nicht berücksichtigt werden. Das Streben nach einem bestimmten Ziel in der Erwerbstätigkeit oder nach einer bestimmten Einkommenshöhe, die Möglichkeit, einen Erwerbszweig oder eine Tätigkeit auszubauen, der Wunsch, die Lebensstellung zu verbessern, könne nicht die Grundlage für einen Härtefall bilden. Jeder Volksgenosse habe das Streben, seine Wirtschaftsführung zu verbessern, so daß insoweit außergewöhnliche Verhältnisse nicht anerkannt werden könnten.

Verkehrserziehung aus der Praxis

Gefährliche Ölflecke auf der Fahrbahn

Auf der Fahrbahn des Buntentorsteinweg hatte am Sonntagmorgen ein unbekannter Kraftwagen in der Nähe der Einmündung des Niedersachsendamms eine Oelspur hinterlassen. Die andere Fahrer auf die gefährliche Oelspur aufmerksam wurden und dafür sorgen konnten, daß die Spur zugeschüttet wurde, geriet ein Kraftrad darauf ins Schleudern. Der Fahrer verlor vollständig die Gewalt über seine Maschine, die mit ziemlicher Wucht zur Seite umkippte. Fahrer und ein Mitfahrer erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Der Mitfahrer wurde mit einer Gehirnerschütterung sowie mit Geschäftsverletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Einrichtung ständiger Ortswachen der TN. Um die Technische Nothilfe in Katastrophenfällen schnellstens zum Einsatz bringen zu können, hat der Führer der TN. den Landesgruppen auf Grund der praktischen Erfahrungen nahegelegt, ständige Ortswachen in den TN. einzurichten. Die Ortswachen stellen eine ständige erste Einsatzbereitschaft dar, die je nach der Größe und Bedeutung der Ortsgruppe verschieden stark ist und über ein Kraftfahrzeug mit Geräteausrüstung verfügen soll. Auf diese Weise wird außerdem gewährleistet, weitere Kräfte der Ortsgruppe schnell zu alarmieren und einzusetzen. In Berlin stehen außerdem motorisierte Bereitschaftszüge mit Maschinen und Geräten, die umschichtig durch die Ortsgruppen der Landesgruppe Berlin gestellt werden, bereit.

Einschränkung der Verbandstage. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß Reichsinnungsverbandstage des Handwerks nicht mehr alljährlich, sondern nur noch alle zwei Jahre, möglichst sogar in noch größeren Zeitabständen, stattfinden sollen. Für jeden Reichsinnungsverbandstag ist vorher die Zustimmung des Reichshandwerksmeisters einzuholen. Reichsinnungsverbandstage bringen naturgemäß einen erheblichen Aufwand an Geldmitteln und an Arbeit für die Vorbereitung und Durchführung mit sich, sie bedeuten oft auch für die Teilnehmer ein Opfer an Zeit. Schon aus Gründen der Ersparnis an Geld, Zeit und Arbeitskraft ist deshalb die Maßnahme des Reichswirtschaftsministers zu begrüßen, die wohl auch noch für manche andere Organisationen außerhalb des Handwerks vorbildlich wirken dürfte.

Feuerlöschübung in Lankenau. Am vergangenen Sonntag nahm die Freiwillige Feuerwehr Lankenau ihre jährliche Feuerlöschübung vor. Die Uebung wurde in Verbindung mit Bad Lankenau durchgeführt. Der Verein Bad Lankenau arbeitete mit einer Wasserkette, während die Freiwillige Feuerwehr mit drei Schlauchleitungen antrat. Es zeugt für gute Vorbereitung und feste Bereitschaft, daß sowohl die Wasserkette als auch die Freiwillige Feuerwehr kurz nach Ertönen der Alarmsirene auf die improvisierte Brandstelle Wasser geben konnten.

Hier: Reichssender Hamburg

Mittwoch, 26. Juli. 5.45 Wecktuf, Morgenspruch, Wetter. — 5.50 Von Hof und Feld. — 6.00 Frühnachrichten. — 6.10 Leibesübungen. — 6.20 Zum fröhlichen Beginn (Schallplatten). — 6.30 Morgenmusik. (7.00—7.15 Wetter, Nachrichten.) — 8.00 Wetter, Hausbalt und Familie: 1. Brot in verschiedener Form. 2. Gemüsemilch für die Hausfrau. — 8.20 Unsere Altersehrung. (8.30—10.00 Sendepause.) — 10.30 So zwischen elf und zwölf. — 11.35 Stadt und Land. — 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt, Binnenlands und Seewetterbericht. — 12.00 Musik zur Werkpause. — 13.00 Wetter. — 13.05 Umschau am Mittag. — 13.15 Musik am Mittag. — 14.00 Nachrichten. — 14.20 Musikalische Kurzweil. — 15.00 Meldungen der deutschen Seesschiffahrt. — 15.15 Marktbericht des Reichsnährstandes, (Meldungen des „Gildenlexes"). — 15.25 Schöne Balletmusiken (Schallplatten). — 16.00 Musik am Nachmittag. — 17.00 „Kom Schaffen und Wirken der Frau". — 17.15 Kaiserpalast aus den Spielkarten der Tierwelt. — 17.30 Land am Haff. Wort und Lied aus Pommern. — 18.00 Frohes Feierabend. 1. Tänzerische Musik. 2. Benjamino Gigli. Kleine Geschichten um einen großen Tenor mit Schallplatten. (18.45 Wetter, Hafendienst.) — 19.55 Sportmeldungen. — 20.00 Erste Abendnachrichten. — 20.15 Lob der Stadt München. Ein kulturelles Querschnitt. 1. Die Stadt der Kunst. 2. Kunst und Volk. — 22.00 Nachrichten. — 22.20 Nachrichten in englischer Sprache. — 22.40 Zwei Sonaten. — 23.30 Meister des Liedes (Schallplatten). — 24.00 Nachtmusik. 1. „Die Mittagssonne brennet jetzt in voller Glut". Eine Musikfolge um den Sommer. 2. Werke von Franz Liszt. 3. Es spielt das Große Orchester des Reichssenders Saarbrücken (bis 3.00 Uhr).

Wetterdienst der BZ.

Bericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Bremen

Kühl

Der flachen Druckverteilung über Mitteleuropa entsprechend, haben sich mehrere Tiefdrucke ausbilden können, die anhaltenden Regen brachten, in einem Gebiet, das von Holland bis Schlesien reichte, bei sehr tiefen Wolken. Da über Westeuropa sich langsam ein Druckrückgebiet entwickelt, wird das Regengebiet allmählich nordostwärts gedrängt, so daß im Laufe des Mittwochs mit Wetterbesserung zu rechnen ist. Vereinzelt werden noch Schauer auftreten, wobei die Temperatur zunächst noch weiter zurückgeht.

Witterungstabelle vom 25. Juli 1939

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	754,9	755,5	756,5
Temperatur in Celsius	11,9	13,2	15,2
Feuchtigkeit	86%	98 %	89%
Windstärke	WSW 2	WSW 3	NW 2
Wetter	Regen	Regen	Regen
Temperatur Maximum	15,0	Niederschlag	20,6
Minimum	11,7	Wassertemperatur	18,0 18,2

Voraussage für den 26. Juli. Mäßige um West drehende Winde, veränderliche Bewölkung, strichweise Schauer, kühl.

Aussichten für den 27. Juli. Bei abflauenden westlichen Winden wolkig, zeitweise aufheiternd aber noch kühl, vereinzelt noch Schauer.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven: Nordstrand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhaven	
26. Juli	10.54	23.36	10.39	23.21	8.39	21.21
27. Juli	—	12.14	11.59	—	9.59	22.42
28. Juli	0.57	13.26	0.42	13.11	11.11	23.47

Knabenleiche aus der Weser geborgen. Wie wir am Sonnabend berichteten, ertrank am Freitag ein achtjähriger Junge in der Weser nahe dem Stadtwerder. Seine Leiche wurde jetzt von einem Besatzungsmitglied des Motorsegelschiffs „Regina" gesichtet und bei der Lüderitzbrücke geborgen.

Deutschland mit dem Bestand an Rundfunkhörern an zweiter Stelle in der Welt. Aus Anlaß der bevorstehenden Großen Rundfunkausstellung gibt das Statistische Reichsamt neues Material über die Rundfunkverbreitung in Deutschland bekannt. Von Mitte 1938 bis Mitte 1939 hat die Zahl der deutschen Rundfunkteilnehmer von 10,4 auf 12,6 Mill. oder um 21 Prozent zugenommen. Die Rundfunkdichte auf 100 Haushaltungen bezogen stieg von 55 auf 63. Vor allem ist in den Landesteilen eine starke Erhöhung der Zahl der Rundfunkteilnehmer festzustellen, die bisher zurückgeblieben waren, in erster Linie in den agrarischen Gebieten. Dies bestätigt auch eine erstmals durchgeführte Erhebung in den Gauen der NSDAP. In den Gauen mit einer niedrigen Rundfunkdichte hat der Bestand im letzten Jahr meist stark zugenommen. In der Bayrischen Ostmark, die nach wie vor im Altreich am schwächsten mit Rundfunkgeräten versehen ist, stieg die Zahl der Rundfunkteilnehmer fast um ein Drittel. Auch in Köln-Trier, Saarpfalz, Schwaben und Main-Franken hat der Rundfunk stärker Eingang gefunden. An unterster Stelle steht Kärnten mit 29,6 Rundfunkteilnehmern auf 100 Wohnparteien. Erstmals ist auch die Rundfunkdichte der Großstädte an Hand von Angaben über den Wohnungsbestand errechnet worden. Die höchste Rundfunkdichte weist hiernach Dessau mit 87,3 Teilnehmern auf 100 Wohnungen auf. Es folgen Kiel, Stuttgart, Rostock, Bremen, Düsseldorf und Königsberg. Berlin steht erst an 11. Stelle mit 79 Hörern. Die niedrigste Rundfunkdichte hat Hindenburg mit 48 Teilnehmern auf 100 Wohnungen. Gesamtfriedrich, das im vorigen Jahre den letzten Platz einnahm, hat seinen Teilnehmerbestand inzwischen beträchtlich erhöht. Verhältnismäßig schwach ist die Verbreitung des Rundfunks noch in den Städten der Ostmark, die höchste Rundfunkdichte haben Innsbruck und Salzburg. Auch im Südostgau bestehen noch große Ausweitungsmöglichkeiten. Unter allen Staaten der Welt steht Deutschland heute mit dem Bestand an Rundfunkteilnehmern an zweiter Stelle. Es wird nur noch von den Vereinigten Staaten von Amerika übertroffen.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Hollstedt. Donnerstag, 27. Juli, 20.00 Uhr, antreten aller Politischen Leiter und Amtswalter der DAF. (Uniformierte und Nichtuniformierte) vor dem Gemeinschaftshaus, Marschblockausbildung.

Ortsgruppe Huse. Donnerstag, 27. Juli, 20.30 Uhr, Zellenleiterbesprechung in der Geschäftsstelle. Jede Zelle muß unbedingt erscheinen. Die DAF. und NSV. entsenden je einen Vertreter.

Ortsgruppe Osterhusen. Donnerstag, 27. Juli, 20.30 Uhr, Besprechung aller Amts- und Zellenleiter betr. Schrottsammlung, im Gemeinschaftshaus.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppen Buntentor, Johann Gossel und Werder. Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen kommen zur Markenausgabe heute abend, 20.00 Uhr, in die Schule an der Konstraße.

Ortsgruppe Uthrmen. Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen kommen zur Markenausgabe am Donnerstag, 27. Juli, 20.30 Uhr, zur Geschäftsstelle, Uthrmer Straße.

Ortsgruppe Weidedamm. Die Zellenfrauenschaftsleiterinnen kommen am Donnerstag, 27. Juli, 16.00 Uhr, zur Markenausgabe Eisenberger Straße 42.

Die Deutsche Arbeitsfront

Anmeldungen für den Sonderzug zur Ausstellung „Wille und Leistung Ostfriesland", am 30. Juli, können bei der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Bremen, Nordstraße 45 (Wilhelm-Becker-Haus) erfolgen.

Ortsamtlig Weser. Die Betriebsführerbesprechung bei Oesselmann, 20.30 Uhr, fällt aus!

Hinweise

Hier folgende Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil

Orgelstunde. Donnerstag, 19.15 Uhr. An der Bach-Orgel Liselore Freitag. Werke von J. S. Bach und Pachelbel. Eintritt frei.

Wir kämpften für SPANIEN

Erlebnisse eines deutschen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg. – VON ALFRED LENT.

Nachdruck verboten — Alle Rechte vorbehalten — Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg i. O.

(30. Fortsetzung)

Die Roten haben genug!

„Flieger—alaaarm! Eine Rata aus Richtung 12!"

Was, Richtung 12? Zwölf ist doch Norden, und Norden — das ist unser Hinterland, wo kommt denn da... Und außerdem steht dort eine weitere schwere Batterie der „Legion Condor" . . .

Herumgerissen die Rohre. Dauerfeuer, auf kürzeste Zünderlaufzeit! Ganz dicht über uns saust dieser Einzelgänger, die gedrungene, kurze Hummel zur roten Front zurück. Neben ihr liegen unsere Schüsse, da —!

Einer ganz dicht unter der linken Tragfläche — hat sie nicht genug? Blub — blub — blub . . . macht der Motor. Aber er erholt sich wieder. Auch von der anderen Batterie kommen jetzt die Sprengwolken.

Wuuuuuuuttt, wuuuuuuttt, saust es überall neben uns. Ein eigentümlicher langgezogener Ton. Es sind die Sprengsplitter der anderen Batterie, die hier überall auf die Erde fallen. „Warmer Regen" nennen wir das.

Die Rata zieht eine Rauchspur hinter sich her. Heute ist unser großer Tag . . . ! Kurz bevor sie die Linie erreicht, ereilt sie ihr Schicksal.

Italienische Fiat-Jäger fliegen an. Die B.-Stelle meldet schon wieder Flugzeuggeräusch auf der Feindseite. Wir geben den Italienern Richtungsschüsse. Sie drehen leicht ein, stoßen tief in die rote Front.

Luftkampf über Castellon . . .

Der glühende Tag geht zur Neige. Gewitterwolken hüllen das Land in einen Regenschleier. Für heute wird der Kampf der Flieger und Flakartilleristen zu Ende sein. Der Kaffeewagen hat Verspätung. Mit der Zeltplane fangen wir das Regenwasser auf. Ach, wie das schmeckt . . .

Sehr spät kommt der Chef von der B.-Stelle zurück, war noch bei der Nachbarbatterie. Dort hat es Verluste gegeben. Artillerietreffer in einen PKW., zwei Tote zwei Verwundete.

Er spricht wenig, bleibt nicht, wie sonst an einem erfolgreichen Tag lange in unserem Kreise. Gegen Mitternacht kommt der Stellungswechsel, in strömendem Regen. An der Landstraße liegt ein PKW. Geronnenes Blut im Scheine der Taschenlampen. Ein zerfetztes Nummernschild, darauf noch leserlich die Buchstaben:

L. C.

„Legion Condor".

Weiter geht es in die neue Stellung. Ein neuer Morgen dämmert auf.

Die Roten fliegen nicht. Nicht ein einziges Mal am Tage. Der Schreden von Adjaneta sitzt ihnen in den Knochen.

Elf Minuten

„Batterie — haaaaalt! Karabiner durchladen!"

Wir fahren durch eben erobertes feindliches Gebiet. Man weiß nie, wo versprengte „Rojos" sitzen .

Noch einen Tag, noch zwei vielleicht, und der letzte Damm ist gebrochen, dann, ja dann flutet die nationale Sturmarmee wie ein Gießbach in die Ebene von Castellon de la Plana.

Wir fahren im Schritt durch Infanteriemassen. Die ganze Straße ist verstopft. Kurz vor Villafames hält die Batterie, um auf den Hauptmann zu warten, der vorausgefahren ist und die neue Stellung erkunden will. Dort vorn irgendwo haben die Roten eine Barrikade über die Straße gezogen. Die muß erst weggeräumt werden.

Es ist 18 Uhr. Die Flugmeldeposten auf den Lastwagen haben eine fabelhafte Sicht.

„Flugzeuge in Richtung Front!"

Der Batterieoffizier klettert hinüber. Er nimmt die Richtung, ja, kein Zweifel, das sind Flugzeuge, sie kreisen in dichten Schwärmen durcheinander, müssen also rote Jäger sein. Sind ungefähr noch dreißig Kilometer weg.

„runter von der Straße! Steeell—llluuung! Feindliche Maschinen in der Luft!"

Das elektrisiert.

„Wir haben also noch ungefähr . . ."

„Halt's Maul, gar keine Zeit haben wir!"

Und es zeigt sich, wie eine eingespielte, im Kampfe einexerzierte Mannschaft zu arbeiten versteht. Jeder kennt seine Handgriffe. Bei Schwerarbeit im Höllentempo kommt es trotzdem auf eine Genauigkeit an, die nach Millimetern rechnet.

Jacken aus, Karabiner weg, erst die Zeltballen herunter. Ho—ruck! Wie am laufenden Band geht das. Die Zugmaschinen brummen auf dem braunen Acker.

„Alles an die Basis!"

Zehn Zentner wiegt das Ding. „Zu—gleich!"

Schwankend senkt sich das Kommandogerät. Der Batterieoffizier beobachtet weiter, was die Roten machen.

„Zwei Ketten drehen ein zum direkten Anflug!"

Ein paar Minuten noch, und sie sind hier. „Zu—gleich!"

Schnurrrrr — drehen sich die Kabeltrommeln auf den Fahrgestellen. Die schweren Sammlergestelle werden vom LKW. heruntergeworfen. Irgendwo existiert eine Dienstvorschrift, daß vier Mann die Gestelle anzufassen haben. Heute machen es zwei . . . Füße weg! So, das wäre geschafft.

Alles an die Fahrgestelle! Wo bleibt der Verteilerkasten?

Alle fassen an, die Kraftfahrer lassen ihre Fahrzeuge Fahrzeuge sein und greifen zu. Offiziere, Unteroffiziere, Kanoniere, ohne Koppel, ohne Kopfbedeckungen, in bloßen Hemdsärmeln, mit schweißglänzenden Gesichtern . . .

Flugzeuggeräusch über den Hügeln.

Die Infanterie auf der Straße sprüht auseinander, reißt die Gewehre herunter, macht sich fertig zur Fliegerabwehr. Zwei Kilometer vor uns im Hohlweg lärmt ein italienisches 2-Zentimeter-Geschütz. Tödliches Feuerwerk . . .

Der Meßtaffelführer hat den Kopfhörer schon übergestülpt. Lampenprüfung: Frage Seite, frage Rohrerhöhung, frage Zünder! Erstes? Zweites? Drittes? Viertes?

Lampenprüfung beendet! Batterie feuerbereit!

Alles muß berücksichtigt werden in diesen Sekunden! Pulvertemperatur, Stellungsunterschied, Grundstufe, Gebrauchsstufe! Zwei Maschinen kommen in Reichweite. Anrichten, haargenau anrichten! Auch wenn der Schweiß noch in die Augen läuft, wenn die Lungen wie verrückt arbeiten. Dauerfeuer!

Ueber unsere Köpfe hinweg zischen die schweren Granaten, jedesmal haut uns der Luftdruck wie ein Hammerschlag auf den Schädel — weiterarbeiten, ruhig weiterarbeiten . . . 96, 94, 92, 90, 88, 86, 84, 82, 80, 78 . . . Sprung!

In einem wilden, senkrechten Sturzflug reißen sich die Maschinen aus dem Wald der Sprengwolken, drehen in panischem Schrecken ab . .

EKT fällt aus! Zünder fällt aus! Feuer einstellen! Die haben genug!

Elf Minuten sind vergangen, seit das erste Kommando gegeben wurde.

Spät abends kommt der Chef aus der neuen Stellung.

„Tieffliegerangriff dort vorn", erzählt er ganz beiläufig. „Zwei Treffer, im eigenen Wagen! Vor dem nächsten Angriff habt ihr mich bewahrt . . . !"

Die ersten Deutschen in Castellon

Castellon, in deinen Mauern tobt der Kampf.

Wir können die Infanterie nicht unterstützen, wir können nicht hineinfunken, daß die Weltgeschichte zu wackeln anfängt . . . Es ist immer wieder dasselbe in Spanien: wir haben Befehl, die Städte, die Bevölkerung zu schonen.

Jetzt steigt über den Zinnen der Stadt die „Bandera de sangre y oro" hoch, die Blut- und Goldfahne der Nationalen.

Wenige Minuten später krachen bereits die ersten Granaten der Roten, jener Horden, die dort über zwei Jahre hausten. Was fragen diese Apostel der Menschlichkeit nach den wehrlosen Bewohnern, die dabei zugrunde gehen? Daß dieser Begriff nur mehr ein gedrucktes Wort für sie ist, haben sie genug bewiesen.

Nach zwei Stunden kommen die Bomber.

Mit äußerster Reichweite können wir ihnen gerade noch ein paar Schuß hinsetzen, aber nicht verhindern, daß sie die Stadt bombardieren. Wollen sie sie denn um jeden Preis auch noch in eine Ruine verwandeln?

Wir müssen nach vorn. Flak muß vorn stehen, weit vorn, sonst kann sie einpacken und sich in einem Glaskasten ausstellen lassen.

Zwei Geschütze bleiben zurück, zwei setzen sich in Marsch nach Castellon. Die alte Stellung übernimmt den Luftschutz, während wir fahren. Sind wir in der Stadt feuerbereit, kommen sie nach. Einer sorgt für des anderen Sicherheit.

Die Berge treten zurück, die öden, verdorrten Berge. Vor uns liegt im Sonnenglast eine strahlende Ebene, grün wie ein Paradies, mit Bäumen, Pflanzungen, Feldern, Hecken, schneeweißen Villen, Gärten mit Palmen und Platanen, und mitten darin liegt die viele türmige Stadt, eingerahmt von einem leuchtenden Streifen, vom azurblauen Mittelmeer.

„Das Meer, das Meer!"

Castellon . . .

Wir sind die erste deutsche Formation, die diese Stadt betritt.

Menschen auf dem Marktplatz. Sie klatschen wie besessen in die Hände, die ersten roigelbroten Fahnen hängen schon von den Dächern, ein einziger Schrei brandet immer wieder hoch: „Es lebe Franco!"

Brot, ob wir Brot hätten — jetzt nicht, heute abend! Keine Zeit, jeden Augenblick können die Roten wiederkommen, wollt ihr denn noch mehr leiden?

An den Straßenrändern liegen erschossene Zivilisten. Ein entsetzliches Bild. Bei einigen hat man Taschentücher über die Gesichter gedeckt. Aber nicht allen konnte man die in Schmerz und Entsetzen erstarrten Züge verhüllen, und zum Begraben ist erst recht keine Zeit.

Die Handschrift des Bolschewismus:

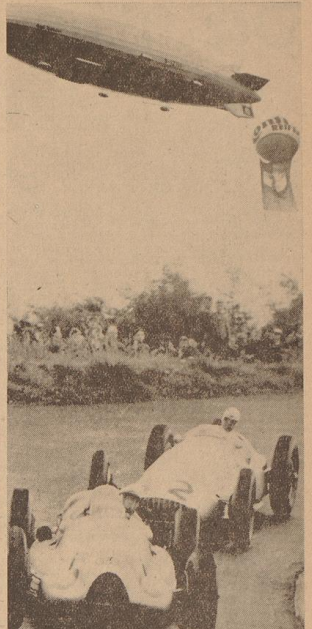
Als die Nationalen anmarschierten, rückten die Roten mit Sack und Pack aus, nehmen aber mit einem Streifdetachement von einem anderen Ortseingang noch einmal wieder.

„Es lebe Spanien!" riefen die unglücklichen Einwohner, die, aus ihren Kellern zum Vorschein kommend, in ihrer Erregung schon die Befreier zu sehen glaubten.

Ja, und nun liegen sie hier.

Aber sie sollen Vergeltung finden!

(Fortsetzung folgt)



Zeppelin beim Nürburgrennen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" suchte bekanntlich den Nürburgring während des großen Rennens um den Großen Preis von Deutschland auf. Unser Bild zeigt den Zeppelin und einen Reklameballon, im Vordergrund Müller auf Auto Union, dahinter Caracciola auf Mercedes-Benz. (Presse-Hoffmann.)

Gebirgskampf in 2300 Meter Höhe

Granatwerfer schießen von Alpengipfeln

800 Meter Aufstieg mit schweren Waffen / Einzellast für den Mann — 45 kg / Rot wird in den Loferer Seilergraben geworfen

Sechs Stunden ununterbrochen im Gefecht / Scharfschießen mit allen Waffen / Kameradschaft / Übung der Reichenhaller Jäger

(Von unserem an der Hochgebirgsübung des GJR. 100 teilnehmenden Sonderberichterstatter Georg Fischer)

Berchtesgaden, 25. Juli.

In das Dunkel der Julinacht tönt das Schnauben der Tragtiere, ab und zu durchbricht ein leiser Zuruf an die braven Mulis die Stille, die sonst nur gestört wird, wenn ein losgetretener Stein in die Tiefe kollert. Das Gebirgsjägerregiment 100 in Bad Reichenhall und Berchtesgaden ist auf dem Marsch zur Ausgangsstellung für die größte Uebung der dreiwöchigen Hochgebirgsausbildung. Ruhig und sicher finden die Tragtiere den Weg, seit abends sind sie schon unterwegs, eine lange Nacht, zu deren Beginn ein schweres Wetter drohte. Immer noch jagen die Wolken am Himmel und werden von den Gipfeln der Bergriesen zerschnitten, während fahl und unwirklich von Osten der Tag sein erstes Licht wirft. Marschziel ist die Kallbrunn-Alm, 1530 Meter hoch. Von Saalfelden im Saalachtal ging der Marsch über Diesbach im bewaldeten Aufstieg zur Alm, über 850 Meter Höhenunterschied mußten überwunden werden. So wie diese Kolonne waren auch die anderen Teile von Blau und Rot in das Kampfgelände zwischen Reiter-Alpe im Norden, Hochkalter und Hochfeis-Spitze und dem Watzmann im Osten, dem Steinernen Meer und nach Süden und Westen den Leoganger und Loferer Steinbergen marschiert.

Uebungszweck für beide Parteien: Angriff und Kampf um Gebirgsübergänge. Paße und Scharten führen von einem Tal ins andere und damit von einem Straßensystem ins andere, auch im Gebirgskrieg kann auf die Dauer nicht auf die Benutzung von Straßen verzichtet werden. An der Uebung sind auf blauer Seite eingesetzt das halbe I. Bataillon mit Stab, zwei Jägerkompanien, einem schweren Maschinengewehrzug, Pionierzug, einer schweren Granatwerfergruppe, ferner Funk- und Lichtsprechtrupps. Auf roter Seite kämpft das II. Bataillon und eine Batterie eines Gebirgsartillerieregiments. Die blaue Partei hat den Auftrag, den über Berchtesgaden-Reichenhall vorgehenden Feind anzugreifen und die Linie Ostrand Watzmann-Reiter-Alpe zu gewinnen und zu halten.

Traglasten bis 45 Kilo schwer

4,30 Uhr auf der Kallbrunn-Alpe: Wir Schlachtenbummler, Schriftleiter aus dem Reich, sind schon eine halbe Stunde aus dem Heu der Almhütte heraus, das eiskalte Wasser am rinnenden Brunnen hat die Müdigkeit aus den Gliedern gescheucht. In majestätischer Wucht umrahmen die Bergriesen die Alm, die erfüllt ist von dem melodischen Läuten der Kuhglocken. Die erste Kolonne Tragtiere ist eingetroffen und wird abgelastet. Der Weg für die Mulis hört hier auf und alle Waffen und Geräte müssen die Jäger selbst tragen. Der Tornister eines Infanteristen ist nicht leicht, aber was ein Gebirgssoldat tragen muß, überfteigt alle Grenzen. Bis zu 45 Kilogramm wiegen die Lasten für den einzelnen Mann der schweren Granatwerfergruppe. Nicht leichter sind die Ausrüstungen für die SMG.-Gruppen, oder die Funktrupps. Mancher Mann trägt da zwei Rucksäcke, weil sein Kamerad zu den 80, 90 Pfund Last nicht noch einen bald 40 Pfund schweren Rucksack schleppen kann.

Drei Spähtrupps voraus

Letzte Rast vor dem Aufstieg auf das 2320 Meter hohe Seehorn, das vermutlich noch in Feindeshand ist. Eine Kompanie, verstärkt durch den SMG.-Zug und eine Granatwerfergruppe hat der Bataillons-Kommandeur auf diesen Gipfel und von dort über die Kematen-Schneid auf die Wimbachscharte angesetzt. Um diese Scharte geht der Kampf. Hat Blau sie im Besitz, ist der Weg ins Wimbachtal frei und der Stoß bis Berchtesgaden möglich. Zur Unterstützung dieser Aktion steigt die zweite Jägerkompanie in den Leoganger Seilergraben, schickt einen Zug auf das Große Palsenhorn. Sie kann den roten Gegner damit einmal von oben niederzwingen und dann von Osten her in der Flanke packen. Der Abmarschbefehl kommt. Karabiner und die leichten Maschinengewehre sind aufgefertig, der Aufstieg beginnt. Voraus sind drei Spähtrupps, die die Lage oben am Gipfel erkunden sollen. In ruhigem zügigem Schritt geht es aufwärts. Immer mehr weitet sich das Blickfeld auf die Alpenriesen, deren Spitzen jetzt hell im Sonnenlicht erstrahlen. Die schlanken Tannen machen dem Krüppelholz Platz, das hart und zäh sich flach an den Fels klammert. Wie ein Juwel leuchtet ein Bergsee aus einem Kessel, 1780 Meter über dem Meeresspiegel liegt er, gespeist von dem Wasser das die Sonne aus den in Scharten und Spalten ruhenden Schneemassen nagt.

Flink wie Gemsen, zäh wie Bergkiefern

Der Spähtrupp meldet, Seehorn vom Gegner frei. Jeder Baumwuchs hat längst aufgehört, aber dafür leuchten in seltener Farbenpracht die Bergblumen: Schwer drücken die Lasten, aber alle hat der Kampfeifer gepackt, den Gegner von der Scharte zu werfen. Nur ausgesuchtes Menschenmaterial kann die Gebirgstruppe gebrauchen. Der Dienst stellt so große Anforderungen, daß nur die stärksten ihnen gewachsen sind. Wie oft kommt es vor, daß — so wie heute — nach einer fast ganz durchmarschierten Nacht ein Aufstieg von 600 auf über 2000 Meter und dann ein mehrstündiges Gefecht folgt. Hart und zäh wie die Bergkiefern so erscheinen die Gebirgsjäger, dabei flink und gelenk wie die Gemsen. Höher und höher steigt die Sonne, zwei Stunden sind seit dem Aufbruch auf der Alm vergangen. Auf der Wimbachscharte sind Bewegungen wahrgenommen worden. Die Vermutung wurde Wahrheit: Der Gegner hält die Scharte besetzt. Da bellt auch schon ein leichtes Maschinengewehr. Rollend bricht sich der Schall in den Felswänden. Der blaue Spähtrupp hat vom Feind Feuer bekommen. Der Kompanieführer zieht seinen SMG.-Zug nach vorn und läßt ihn das Feuer erwidern. Unterhalb des Seehorngipfels sammelt sich die Kompanie. Zugweise geht es über die Kematen-Schneid auf die Scharte zu, jede Deckung wird ausgenutzt, denn der Gegner hat auch die umliegenden Höhen besetzt.

MG. schießt vom Palsenhorn

Auf einmal entbrennt der Kampf besonders stark. Vom Palsenhorn her schießt ein Maschinengewehr auf den roten Gegner. In unwahrscheinlich kurzer Zeit hat ein Spähtrupp der zweiten Kompanie den Gipfel erklettert und das Feuer eröffnet. Das macht Luft! Noch schneller als bisher geht unser Vormarsch weiter. Gegenseitig unterstützen sich die Jäger beim Durchklettern schwieriger Stellen, besonders schwer haben es die Männer mit den Munitionskästen in der Hand, noch schlimmer vielleicht hat es der Jäger mit dem schweren langen Rohr des Granatwerfers. Am Grat sammeln sich die Züge. Jenseits geht es 200 Meter auf die Scharte hinab. Mit Winkerflaggen wird Verbindung zum Spähtrupp auf den Palsenhörnern aufgenommen. Gruppenweise gehen die Jäger unter dem Schutz des Maschinengewehrfeuers den Steilhang auf die Wimbachscharte hinab. Noch einmal lebt der feindliche Widerstand auf, aber die MGs. bringen ihn zum Schweigen, die Scharte gehört Blau. Der Gegner wird in den Loferer Seilergraben hinabgeworfen, Blau stößt sofort nach, denn ohne Verzögerung muß Rot aus dem Wimbachtal heraus.

Abstieg über ein Gletscherbett

Hatten wir Schlachtenbummler schon beim Aufstieg vor der Leistung der Gebirgsjäger eine tiefbegründete Hochachtung bekommen, so mußten wir nun beim Kampf in den Seilergraben hinein erkennen, daß noch mehr in den Männern steckt als irgendjemand vermuten kann. Dieser Seilergraben ist die steilste Straßenfahrt Bayerns, und stellt sich im Sommer als ein früherer Gletscher dar, dessen Bett glattgeschliffen, kaum einen Halt bietet; nur links und rechts sind die Reste der Seitenmoränen, loses Gestein, das bei jeder Belastung ins Rutschen kommt. Ein ungeschickter Tritt und schon rollt ein Stein in die Tiefe, gefährdet die Absteigenden. Achtung Stein! war der ständige Warnruf. Mit ihren schweren Lasten mußten sich die Männer oft blitzschnell zur Seite werfen, um dem Steinschlag zu entgehen. Bei der Berg tolsche Schwierigkeiten, daß sogar Seilsicherung angeordnet werden mußte, so war der Gegner nicht müde, den Abstieg der blauen Truppen zu stören. Leichte und schwere Granatwerfer muß Blau einsetzen, um ein paar besonders gefährliche MG.-Nester außer Gefecht zu setzen. Immer mehr verreift sich der Kampf. Längst hat die Sonne ihren Mittagspunkt überschritten. Da setzt Rot zum Gegenstoß an. Soll er kommen! Der Bataillonskommandeur von Blau hat ja noch ein Eisen im Feuer, seine zweite Kompanie, die durch den Leoganger Seilergraben abgestiegen ist, und inzwischen am Trischübel roten Widerstand gebrochen hat. Nicht mehr lange kann es dauern, bis diese Kompanie in die Flanke von Rot stößt. In dieser Phase des Kampfes, kurz vor 15 Uhr tönt das Signal „Das Ganze halt!", das Sechsstundengefecht ist beendet.

Scharfschießen mit allen Waffen

Schnell wird das Uebungsfeld geräumt, die Truppen marschieren in die Ausgangsstellung für ein Gefechtsschießen, an dem zwei Jägerkompanien mit Maschinengewehren, Infanteriegeschützen und Granatwerfern sowie eine Gebirgsbatterie teilnehmen. Ein Ausschnitt aus dem Kampf um den Seilergraben, also vielleicht eine Stunde vor Uebungsschluß, wird gezeigt. Schon Tage vorher ist das Gebiet durch Warnplakate gesperrt worden, überall standen seit dem Vortage Posten an den Wandermegen, damit kein Mensch in die gefährdete Zone gelangen konnte. Feuer! Heulend jagen die Minen des Infanteriegeschützes und die Geschosse des Granatwerfers durch die Luft, dumpf klingt der Abschuß der Geschütze, zwitschernd singen die MG.-Garben über unsere Köpfe und die vorn liegenden Kompanien hinweg. Mit Gewehr und leichtem Maschinengewehr bekämpfen die Jäger die nahen Ziele, Pappkameraden müssen dran glauben. Im Seilergraben scheint die Hölle los zu sein, krepieren die Brisanzgranaten, manche Geschosse prallen ab und zerknallen in der Luft, den Gegner mit einem Stahlhagel überschüttend. Blauschwarz mischt sich der Pulverdampf in den weißen Staub losgerissenen Gesteins. Schwere Verluste hätte die blaue Partei bei einem solchen geballten Einsatz aller Waffen haben müssen, obwohl an den Wänden des Grabens viele Deckungsmöglichkeiten zu finden waren. Aber das Gefecht hätte nicht sechs Stunden wie bei der Uebung gedauert, sondern vielleicht einen Tag oder noch mehr. Ununterbrochen rollt der Donner der Detonationen aus dem Kessel des früheren Gletschers. Ueberall wo bei dem vorhergegangenen Gefecht sich Maschinengewehre eingenistet hatten, springen jetzt mit unheimlicher Genauigkeit die Sprengpunkte der Minen und Granaten auf die Zinnen und Spitzen.

Kameradschaft beseelt die Truppe

Dann ist die Uebung beendet. Bei der Besprechung kann Generalmajor Kübler, der Kommandeur der 1. Gebirgsdivision dem Gebirgsjägerregiment 100 seine volle Anerkennung aussprechen. Während des ganzen Tages konnten wir Zuschauer die selbstverständliche Kameradschaft zwischen Offizier und Mann, vom Bataillonskommandeur bis zum letzten Jäger beobachten. Und gerade diese Kameradschaft ist es, die die deutsche Gebirgstruppe ja taktsätig und einsatzfähig macht. Der Kampf mit dem Berg, gegen die Naturgewalten, schmiedet die Männer der Gebirgstruppe stahlhart zusammen, jeder ist für den anderen da und jeder kann sich auf seinen Kameraden verlassen, wenn er mit ihm an einem Seil zusammen geht. Und alle zusammen fürchten keinen Gegner auf der Welt. Vielleicht kann nichts schöner den Geist der Truppe kennzeichnen als eine kleine Episode. Nach Abschluß der Uebung versammelten sich die Soldaten um einen großen Feuerstoß und sangen ihre herrlichen Berglieder. Mit dem großen Zapfenstreich endete der ereignisreiche Tag, und oben auf dem Wimbach-Gries bezogen dann die Kompanien um 9 Uhr abends ein Biwak. Wir Zuschauer mußten wieder nach Berchtesgaden hinunter und hatten von der Hütte bis zur Fahrstraße einen 9 Kilometer langen Weg vor uns. Nur ganz wenige Bergkraftwagen standen zur Verfügung und vier von uns hatten das Glück, mitgenommen zu werden. Unterwegs im dunklen Wimbachtal überholt der Wagen den Divisionskommandeur, Generalmajor Kübler, der mit dem Eispickel in der einen und einer Stallaterne in der anderen Hand ohne Begleitung hinabsteigt. Als dem General ein Platz angeboten wird, lehnt er strikt ab; er wolle zu Fuß bis zu seinem Wagen nach der Wimbachbrücke gehen. Dabei hatte Generalmajor Kübler, ein verdienter Weltkriegs-Bergkämpfer und der Schöpfer der neuen deutschen Bergtruppen am Morgen den Aufstieg auf die über 2000 Meter hohe Wimbach-Scharte unternommen und war mit den blauen Truppen im Gefecht wieder abgestiegen. Und so wie dieser Divisionskommandeur — das hat diese Uebung eindringlich bewiesen — sind alle, Offizier und Mann in der deutschen Gebirgstruppe.

Der Mann auf dem Gerüst

Eine Erzählung von K. K. Neubert

Der Polier pfiff zur Pause. Die Maurer legten ihre Kellen fort und kletterten vom Gerüst. In der Bude hatte der Lehrling die Eßtöpfe auf den eisernen Herd gestellt. In ihren schweren Holzpantinen kamen die Maurer herein und griffen nach ihren Töpfen. Ein brauner Topf blieb übrig.

„Natürlich!" Der Karl vergißt wieder das Essen über dem Mädel . . ." meinte der Kalkträger. „Er lebt von der Liebe!" lachte ein anderer. Man begann das Essen mit kleinen Witzen über Franz und das Mädel zu würzen.

Franz und das Mädel standen am Zaun und alberten. Jedenfalls fand das der Diener Karl, der von der Villa aus die beiden beobachtete. Er wußte nicht recht, ob er diese Angelegenheit mit Hochmut oder mit Trauer betrachten sollte. Er ärgerte sich, als er einen kleinen, heißen Schmerz in der Brust verspürte und trat vom Fenster zurück. Emsig begann er auf der Terrasse die Anzüge des Fabrikanten zu bürsten, dem er in diesem Hause diente. Vom Zaun klang Gretes Lachen herüber. Seine Lippen zuckten. In diesem Augenblick hatte er sich für den Hochmut entschieden.

Da kam das Mädchen durch den Garten. Waren sie also endlich fertig geworden? Als sie an Karl vorbeikam, blieb sie stehen und sah ihn an. Was er für ein ernstes Gesicht machte! Sie fand ihn komisch. Manchmal tat er, als wäre er der Fabrikant selber. Er hatte so eine Art . . . Im Anfang hatte es ihr imponiert. Ein schöner Mensch! hatte sie gedacht und ihr ihr Wohlwollen durch manches Lächeln wissen lassen. Vielleicht wäre es anders gekommen, wenn er nicht gar so zurückhaltend gewesen wäre.

Wie sie ihn nun die Anzüge bürsten sah, überkam es sie, ihn zu reizen. „Könnten Sie Ziegel tragen, Herr Karl?" fragte sie. Er sah sie erstaunt an. „Wozu?" murmelte er. „Ach", lächelte sie, „ich fragte nur so. Der Fritz drüben, der packt sich zwanzig Ziegel auf den Rücken . . ." Er sah sie unsicher an. Sie fuhr fort: „Ich habe mit eben vorgestellt, daß Sie Ziegel tragen sollten . . ." Lachend ging sie ins Haus.

Er war so verwirrt, daß ihm die Bürste aus der Hand glitt. Er kam sich gedemütigt vor, als er sich danach bückte, und er lauschte, ob nicht ein schadenfrohes Lachen aus dem Hause klang.

Abends ging Grete fort. Es war eine geruhsame Zeit. Der Fabrikant war mit seiner Frau verreist. Wohin ging Grete? Sie hatte ein Tanzkleidchen an. Sie rief ihm ein aufreizendes „Auf Wiedersehen, Herr Karl!" zu, als sie ging. Er wußte, sie ging zu diesem starken, blonden, lustigen Franz, der sich zwanzig Ziegel auf den Rücken lud. Der Diener Karl lächelte hochmütig. Er trat auf die Terrasse hinaus und sah zum Neubau hinüber. Noch manche Woche würde nebenan der Lärm der Arbeit ertönen, noch lange würde Grete hinübersehen zu diesem Franz, der mit seiner Ziegellast die Leitern emporstieg, breit und ruhig, mit einem Lächeln im Gesicht, Wind und Sonne im blonden, dichten Haar. Er stieß einen Fluch durch die Zähne.

Hertgott, schon manches Mädchen hatte er kommen und gehen sehen in diesem Haus, es hatte ihn nicht interessiert. Aber in diesem Mädel hatte er sich vom ersten Tage an vergafft. Er hatte schon reden wollen, da war diese Bekanntschaft mit dem blonden, starken Jungen drüben vom Bau dazwischengekommen. War es nur ein Spiel von ihr? War es Liebe?

Der Diener trat, sich solchen Gedanken überlassend, aus dem Haus. Gespenstisch erhob sich drüben der unfertige Bau, die kahlen Mauern von Gerüsten umgeben, die Fensterhöhlen schwarz. Es war ein sonderbarer Geruch in der Luft von Kalk, Feuchtigkeit wie aus Gewölben. Am Himmel stand die Sichel des zunehmenden Mondes. Eine matte Helle lag über den Dingen, auch über dem Haufen Ziegelsteine. Er packte einen davon, warf ihn verächtlich fort. Da sah er das Traggestell. Es stand auf einem Holzblock, als hätte es auf ihn gewartet. Halb neugierig, halb hochmütig betrachtete er das Ding. Er blickte sich um — er war allein, nichts regte sich auf dem Baugelände. Da nahm er das leere Traggestell auf den Rücken, setzte es wieder ab und während er leise lachte, begann er es mit Ziegeln zu füllen. „Eins, zwei, drei, vier", bis zwanzig zählte er. „So!" sagte er dann und betrachtete das beladene Gestell halb grimmerhaft, halb mißtrauisch. Dann stellte er sich davor, schüttete es und taumelte unter der Last. Mehrere Ziegel purzelten herunter. Aufatmend setzte er die Last wieder auf den Block. Er klopfte sich den Rock ab. Aber dann, anstatt zu gehen, begann er plötzlich wieder Ziegel aufzuschichten. „Wär ja gelacht!", murmelte er zornig. Diesmal packte er weniger Steine auf, und als er sich das Gestell aufsud, behinderte ihn nichts. Er ging leise lachend auf und ab; er wirkte wie ein Berauschter.

Zwei Menschen sahen ihm erstaunt zu. Grete und Franz. Der junge Bauarbeiter hatte sie nach Hause gebracht. Während sie unter dem Fliederbusch standen, hatte Grete die eine Gestalt auf dem Baugelände wahrgenommen. „Sieh doch mal —" sagte sie zu Franz. „Ist das nicht euer Diener?" fragte Franz. „Was macht denn der Affe hier?!" Grete wollte lachen, es erstickte in ihrem Hals. Ihr Herz begann heftiger zu klopfen. Sie sah . . Karl hatte die unterste Leiter betreten. Vorsichtig stieg er hinauf. Jetzt war er auf dem ersten Umgang angelangt. Er schien Atem zu schöpfen. Dann ging er weiter, sein Schritt tapste schwer über die wippenden Bretter, wie ein Gespenst sah er aus. Er ging zur nächsten Leiter, die zum zweiten Stock führte.

Franz schien genug von dem Schauspiel zu haben. „Ho!" rief er. Der Mann dort oben hörte nicht. Er hatte die zweite Leiter halb erstiegen. Grete wollte mit wachsender Angst hinauf. „Kommen Sie runter!" rief Franz nun ärgerlich. „Was soll der Unsinn?!" Der Diener oben fuhr zusammen, blickte hinunter — erkannte er Grete? Er legte sich plötzlich, als wäre die Last zu schwer geworden, auf die Leiter. Er schwankte, zwei, drei Ziegel stürzten in die Tiefe, schlugen unten polternd auf. Stürzte er mit . . .?

„Karl!" schrie das Mädchen da auf.

Karl hatte sich wieder gefaßt. Reglos stand er auf der Leiter, als hätte Gretes Schrei ihn hypnotisiert. „Los, kommen Sie endlich . . ." brummte Franz. Aber es war nicht diese barsche Aufforderung, die Karl nun veranlaßte, Stufe für Stufe hinunterzusteigen. Er hörte diese Worte kaum, er hörte nur immer noch den Schrei des Mädchens. Seinen Namen. Seinen Vornamen . . .

Unten angekommen warf er die Last von sich und ging schnell davon wie auf der Flucht, als könne er noch hinter sich ihr Gelächter hören. Doch es blieb still.

„Warum taten Sie das, Herr Karl?" fragte Grete am anderen Tag. Ganz anders lächelnd als sonst stand sie vor ihm, und er spürte wieder diese Torheit und Süße an ihr, die ihn lockte.

„Warum?" wiederholte er und sah sie an. „Ja, — wenn Sie mir sagen, warum Sie gestern meinen Namen riefen!" Sie erzählte. Das sagte alles. Da gestand er es ihr: „Ich liebte Sie vom ersten Tage an."

„Und ich", lächelte sie, „war böse auf Sie, weil Sie gar nicht danach handelten!"

Er blickte sich um. Niemand sah sie. Dann handelte er danach: er küßte sie. Auf dem Baugelände drüben pfiff in diesem Augenblick der Polier zur Pause.

„Und Franz . . ." fragte Karl.

„Der Franz?" lachte sie. „Ich glaube, er hat soviel Mädchen, wie er Ziegel schleppen kann!"

Notwehr

Von Herbert Nostitz

Auf größeren Schiffen kann eine schlechte Tischordnung für den Passagier verteufelt peinlich sein. Noch heute bleibt mir der Bissen im Halse stecken, wenn ich an jene zehntägige Schiffsreise denke, bei der mein rechter Tischnachbar fast ununterbrochen mit monotoner Stimme über Preise, Kursbuchzeiten und Untergrundbahnen zu pfleggen pflegte.

Als erfahrener Ozeanreisender eilte ich also bei meiner Rückfahrt aus USM., noch bevor der Dampfer das amerikanische Hoheitsgebiet verließ, zum Obersteward, um mir bis auf weiteres einen Einzeltisch zu sichern. Erst dann erklomm ich die Treppe zum Promenadendeck, um einen letzten Blick auf New York zu werfen.

Ich trat an die Reling. Nur spärlich wurde die nächtliche See von den Schiffslaternen beleuchtet, aber trotzdem bemerkte ich, daß tief unter mir bereits einige Schaumkronen spielten. Unwillkürlich fühlte ich beim Anblick der Sturmvorboten in meiner Hosentasche nach den „Nie-Seeksmt"-Pillen (They PROTECT you!).

Neben mir stand, von einer Lampe beleuchtet, ein Passagier, der sich ganz besonders für die in der Ferne sichtbaren Lichter der Wolkenkratzer zu interessieren schien. Erregt gummikauend beobachtete er die Gegend durch ein Fernglas, an dem er ab und zu herumschraubte.

Bei näherer Betrachtung kam mir der Mann bekannt vor. Irgendwo hatte ich dieses lederartige Gesicht, die wattierten Schultern, die Reisemütze, die weiten, karierten Golfhosen, ja selbst die aus der Brusttasche hervorsehende Hornbrille schon einmal gesehen. Vergeblich versuchte ich, mir den Namen des Mannes ins Gedächtnis zurückzurufen. Erst nach längerem Nachdenken wurde mir klar, daß ich niemanden anders als den „typischen Amerikaner" vor mir sah, (von dem mir zu Hause in so vielen Erdkundestunden erzählt worden war, und den ich in ganz Amerika nicht getroffen hatte).

Ich beschloß, keine Zeit zu verlieren und den interessanten Mann sofort kennenzulernen.

Nach uralter amerikanischer Sitte stellte ich mich also vor, in dem ich sagte: „Kind of cool to night, don't you think so? — Kalt heute was?"

Mein Nachbar ließ sein Glas sinken und sah mich ein wenig verwirrt an. Dann sagte er: „Können Sie auch Deutsch reden? Ich bin nämlich ein Berliner auf Erholungsreise."

„Aber sehr gerne", antwortete ich erfreut, und während ich daraufhin mit ihm über dies und jenes unterhielt, wurden die Lichter von New York allmählich kleiner.

Mein neuer Freund hatte sich anscheinend, obwohl er von Beruf Verleger war, in seinem Leben eingehend mit banktechnischen Fragen beschäftigt. Schon nach wenigen Minuten fing er damit an, mir einen Vortrag über das Kreditwesen zu halten. Als ich mich dann schließlich höflich aber fest von ihm verabschiedete, hatte ich den festen Vorsatz gefaßt, die Bekanntschaft in keiner Weise auszudehnen.

Mit einigem Entsetzen bemerkte ich jedoch am nächsten Tag, daß der Verleger sich plötzlich einen Platz an meinem Tisch einräumen ließ. Er schien aus irgend einem Grund Gefallen an mir gefunden zu haben, und es gelang mir einfach nicht, jene grobe Unhöflichkeit aufzubringen, die in solchen Fällen meist die einzige Rettung ist.

Während mehrerer Mahlzeiten auf hoher See mußte ich ein wahres Trommelfeuer von Zinstafeln, Kreditinflationen und Diskontsätze über mich ergehen lassen. Die Sache ging mir derartig auf die Nerven, daß ich mich am zweiten Tag zu einem Gegenangriff entschloß. Beim Mittagessen legte ich plötzlich die Manuskripte mehrerer Artikel über den Suppenteller des Verlegers, fixierte scharf seine Stirne und sagte: „Es ist Ihnen vielleicht noch nicht bekannt, daß ich mich neuerdings als Reiseschriftsteller betätige. Da wäre ich Ihnen so sehr dankbar, wenn Sie ein paar von meinen kleinen Sachen lesen würden..."

Ich hatte kaum zwei Minuten über meine Kunst geredet, als der Verleger sich wegen eines leichten Unwohlseins entschuldigte und den Speisesaal fluchtartig verließ. Von da an aßen wir wieder an verschiedenen Tischen...

Das bescheidene Entlein

Von Lothar Konstantin

Die Saison hatte eben erst begonnen, und das Publikum im „Excelsior"-Hotel war außerordentlich exklusiv. Ein paar sehr vornehme Engländer waren da, Amerikaner, die mit der eigenen Jacht gekommen waren, ein französischer Herzog, dessen Vorfahren in irgendeiner nahen Beziehung zu Napoleon standen, die Witwe des australischen Stahlkönigs und einige junge Dollarprinzessinnen, die sich jede Stunde umzogen und nach Sensationen Ausschau hielten. Diese Gesellschaft war ebenso vornehm wie reich und im „Excelsior" herrschte daher eine von Luxus und Reichtum durchtränkte Atmosphäre, in die sich kein gewöhnlicher Sterblicher gewagt hätte.

Bis eines Tages . . . ein gewisses Fräulein Rene Garin ankam, leidlich hübsch, nicht übermäßig elegant und auch sehr bescheiden, keinesfalls in diese vornehme Umgebung passend. Der Empfangschef runzelte erstaunt die Brauen, der Portier stellte hochmütig fest, daß niemals Post für sie kam, und die Zimmermädchen lächelten nur, denn die junge Französin besaß weder eine goldene Toilettengarnitur, noch nennenswerten Schmuck, und ihr Vorrat an Tages- und Abendkleidern war keinesfalls unerschöpflich.

Nein, sie paßte bei Gott nicht in dieses Hotel, und kein Mensch konnte sich erklären, warum und wieso sie hergekommen war. Da sie aber ihre Rechnung pünktlich bezahlte und äußert zurückgezogen lebte, kümmerte sich niemand um sie. Nicht das Hotelpersonal und leider auch keiner von den Gästen. Rene Garin saß tagaus, tagein an ihrem kleinen Eckisch im Speisesaal, lag mit einem Buch stundenlang allein am Strand, machte einsame Spaziergänge und ging manchmal ins Kino. In den zwei Wochen ihrer Anwesenheit hatte sie mit keinem der Hotelgäste ein Wort gewechselt.

„Vielleicht hat sie in einem Preisausschreiben eine Rivierareise gewonnen", meinte der Zimmerkellner zum Stubenmädchen, aber die beiden waren auch die einzigen, die von ihr sprachen. Das ist nicht weiter erstaunlich, denn in einem solchen Hotel gibt es wichtigere Dinge.

Gerade jetzt herrschte große Aufregung, denn der Maharadscha von Kalawutra sollte in den nächsten Tagen eintreffen, streng inkognito, nur von einem Sekretär begleitet.

Sein Erscheinen stellte das ganze Hotel auf den Kopf. Die jungen Amerikanerinnen standen den ganzen Tag vor dem Hoteleingang herum, und die Witwe des australischen Stahlkönigs etablierte sich ganztägig in der Halle, um nur ja den jungen Inder nicht zu versäumen. Er war aber auch wirklich eine besonders interessante Persönlichkeit. Breitschultrig und schlank, mit scharfen, ebenmäßigen Zügen, großen, träumerischen Augen und sehr weißen Zähnen in dem dunklen Gesicht. Manchmal trug er einen Turban, der vorn durch einen wunderbaren Stein abgeschlossen wurde, nicht selten aber setzte er sein glänzend schwarzes Haar der Sonne und dem Wind aus. Sein Französisch war ausgezeichnet und ohne Akzent.

Er war erst wenige Tage im Hotel, als er eines Tages in der Halle erschien und den Direktor zu sprechen wünschte. Wer die junge Dame sei, wollte er wissen, die immer allein im Speisesaal sitze und niemals in der Bar zu sehen sei. Der Direktor mußte sich erst besinnen, bevor er sich an Mademoiselle Rene Garin erinnerte. Wer sie sei, wußte er leider nicht, aber er ließ durchblicken, daß er nicht viel von ihr halte.

„. . . eine junge Französin aus Lyon, zum erstenmal hier — eine ganz unbedeutende Familie. Und durchaus nicht interessant."

„Ob sie interessant ist, können Sie ruhig mir überlassen", herrschte der Maharadscha ihn an, drehte sich um und ging grußlos davon. Aber der erschrockene Direktor stürzte ihm nach, entschuldigte sich und bot sich in liebenswürdigster Weise an, die Bekanntschaft mit der jungen Dame, die hier so einsam sei, in die Wege zu leiten.

Einen Tag später sah man Rene Garin in Gesellschaft des Inders am Vormittag am Strand liegen, zum Lunch saßen sie an einem Tisch, und am Abend erschien sie in seiner und seines Sekretärs Begleitung in der Bar und tanzte bis zum frühen Morgen. Das ganze Hotel geriet außer sich. Die jungen Amerikanerinnen in den kostbaren Abendkleidern waren wütend. Die Witwe des australischen Stahlkönigs motzte sich über den sonderbaren Geschmack des „dunklen Gentleman" und das Hotelpersonal konnte sich vor Erstaunen nicht fassen. Es gab kein anderes Gesprächsthema, und mit einem Schlag war Rene Garin zum interessantesten Gast des Luxushotels avanciert.

Seine Hoheit hatte sich aber auch wirklich Hals über Kopf verliebt. Er zeigte sich überhaupt nicht mehr ohne die junge Dame. Stundenlang wartete er beim schönsten Sonnenschein in der Halle auf sie, und die Blumen und Bonbons, die er ihr schickte, ließen in dem kleinen Zimmer kaum mehr Platz für sie übrig.

Und dann passierte die zweite Sensation. Der Maharadscha verlangte seine Rechnung und verließ ganz plötzlich das Hotel. Sein Sekretär hatte dem verzweifelten Direktor anvertraut, daß der Maharadscha Fräulein Garin gebeten hatte, seine Frau zu werden. Sie jedoch hatte sehr bedauert und ihm damit eine Enttäuschung bereitet, die er nicht verwinden konnte. Der Sekretär fürchtete für sein Gemütsleben. Mit Windeseile verbreitete sich diese Nachricht, die ungeheures Aufsehen erregte.

„Sieh einmal an dieses Fräulein Garin", sagte der französische Herzog und fügte stolz hinzu, daß die Französinnen es eben in sich hätten. Man begann sich allgemein für die junge Dame zu interessieren. Wierzehn Tage später war sie mit Bill Bommerj, dem Sohn des reichsten amerikanischen Rüstungsindustriellen verlobt.

Rene ließ ihren einzigen Bruder aus Lyon kommen, der sich mit ihrem, Bräutigam ausgezeichnet verstand. Alle waren wirklich unbeschreiblich glücklich.

Als George eines Tages mit seiner Schwester Rene in deren Zimmer saß und auf Billy wartete, sagte er lachend:

„Du mußt zugeben, Schwesterchen, daß meine Idee ganz wundervoll war und daß ich meine Rolle als verliebter Maharadschah ausgezeichnet gespielt habe. Der Erfolg beweist es."

Rene war das Blut in die Wangen gestiegen und protestierend beteuerte sie:

„Aber wir lieben uns wirklich, George, und wir werden sicher glücklich sein."

„Sicher, gewiß, daran zweifle ich gar nicht, Liebling. Ich meine bloß, daß Billy dich niemals in Lyon entdeckt hätte und bestimmt nicht auf dich aufmerksam geworden wäre, wenn der Maharadscha sich nicht einen Korb bei dir geholt und dein fürsorglicher Bruder aus dem bescheidenen Entlein einen stolzen Schwan gemacht hätte."

(Deutsch von L. K. Wachtler.)

Schuß aus der Vergangenheit

4) Roman von Harald Baumgarten

Copyright by Central-Bureau für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68

Es war Angelika, als ob sein Ton etwas in ihr aufrührte. Etwas, was dem Hause Fabrizius fremd war. Etwas wie Außenseitigkeit gegen das Herkömmliche! Trotz stieg in ihr auf. „Unter einer Laterne sah ich ihr Haar, es war brandrot. Die — — sie hatte doch rotes Haar, nicht wahr?"

„Ich kann es dir wirklich nicht sagen, ich habe mich nie dafür interessiert."

Mit einem tiefen Atemholen lenkte er ab. „Was hat denn der Kapitän gemeint? Mutter hat dich doch an den Hafen geschickt."

„Es wird nicht schlimm werden mit dem Wetter", antwortete sie ohne Zögern. Sie wußte selbst nicht, warum sie das tat.

Elisabeth spielte. Vilmars Kopf war dem ihren ganz nahe. Ein wenig kurzsichtig verfolgte er die Noten. Sie hörten die leisen Stimmen von Alexander und Angelika, ohne die Worte verstehen zu können.

„Förstner paßt hierher", sagte Vilmar. „Er paßt merkwürdig gut in die Atmosphäre unseres Hauses. Findest du nicht, Elisabeth?"

Sie nickte bejahend. „Das Kind will nun doch fahren. Hammer hat über sie gelächelt, sagte sie mir. Vielleicht hat gerade dieses Lächeln ihren Entschluß bekräftigt. Sie ist so empfindsam." „Sie schlug den letzten Akkord nur mal." Sie ging in das Eßzimmer. „Was meinen Sie zu dieser Reise, Alexander? Tagelang nach der Insel, bei diesem stürmischen Wetter!"

Förstner griff nach der Mokkatasse. Gewinnend lächelte er Elisabeth an.

„Warum net, gnä' Frau? Das Schiff fährt alle Tag. Was soll Angelika passieren? Die paar Stunden auf See! Und ihr Großvater wartet doch. Wenn ich Zeit hätt', würd ich sie begleiten. Ich möchte doch den alten Herrn a'mal kennenlernen. Aber Angelika will gewiß auch den Großvater ganz für sich allein haben!" Er wich dem Blick Vilmars aus, der neben der Portiere stand und erstaunt zu ihm hinüberblickte.

„Na ja — man muß net gar so ängstlich sein! In einer paar Tagen ist sie ja wieder da." Er stand auf. „Gestatten, daß ich mich verabschiede? Angelika wird früh schlafen gehen wollen. Der Dampfer fährt in aller Herrgottsfrüh."

So harmonisch der Abend gewesen war, über dem Ende lag eine leise Verstimmung. Frau Elisabeth war gekränkt, daß Alexander sie nicht unterstützte. Vilmar Fabrizius steckte sich eine Zigarre an. Vielleicht reden wir morgen im Kontor über Ihre Vorschläge, Alexander."

„Gewiß doch, gern. Wir müssen alles überlegen. Ich bin kein Mensch, der sich auf etwas versteift." Er trat zu Angelika, die noch immer am Fenster stand. „Also recht glückliche Reise, und auf ein frohes Wiedersehen." Er beugte sich über ihre Hand. „Red' bitte, kein Wort zu deinem Onkel und zu deiner Mutter. Ich meine, von deiner Einbildung — von vorhin. Es könnte Aufregung geben. Du hast dich bestimmt geirrt."

„Kein Wort, Axel. Du wirst recht haben, es war nur eine dumme Einbildung."

Er sah in ihre Augen. Sie waren weit geöffnet, und es schien ihm, als gänge ihr Bild über ihn hinweg. Als stehe in ihrem graugrünen Glanz etwas, was ihm fremd war. „Ich bin erst ruhig, wenn du meine Frau bist", flüsterte er und streichelte ihren Arm.

„Auf frohes Wiedersehen, Axel. Ich danke dir auch noch vielmals." Sie ärgerte sich darüber, daß sie ihren Ton zu dem Klang der Liebe zwingen mußte, den sie doch sonst ihm gegenüber so selbstverständlich fand. Zu dumm, daß sie Axel erzählt hatte, sie habe gemeint, die Stephanus gesehen zu haben. Scheinbar hatte ihn das verstimmt. Er wollte an den Skandal wohl nicht erinnert sein!

Sie begleitete ihn bis an die Treppe. Das Treppenhaus lag in einem matten Licht.

Vilmar und Elisabeth waren im Zimmer geblieben. Ganz plötzlich nahm Förster Angelika in die Arme, preßte sie an sich und küßte sie auf den Mund. „Ich hab' dich lieb. Ich hab' dich wirklich sehr lieb."

„Daß du so lieb zu mir bist, Axel."

Er verabschiedete sich ohne Hast. Sie sah ihm nach, als er die Treppe hinunterging. Dann, als sie die Tür ins Schloß fallen hörte, die der Diener geöffnet hatte, lief sie hinauf, nach einem kurzen „Gute Nacht!" zu Onkel Vilmar und ihrer Mutter.

Sie ging sogleich in ihr Zimmer, zog die Gardinen auf und öffnete weit die Fensterflügel. Kalt schlug die Nachtluft herein. Es war klar geworden. Der Nebel war fort. Die Lichter der Stadt glänzten. Den Hafen aber konnte [illegible] nicht sehen. Nur das Tuten der Schiffe drang ab u[illegible] herüber. Angelika streifte ihr Kleid ab und hüllt[illegible] fest in ihren Schlafrock. Dabei merkte sie den großen rotbackigen Apfel, den die alte Dette jeden Abend so sorgsam auf den Nachtschrank legte. Auf einem handgemalten Teller! Wieder fielen ihr die Worte ein: „Immer mit alten Leuten zusammen!"

Abwehrend schüttelte sie den Kopf. Alexander war noch jung, fünfunddreißig Jahre. Aber die Worte der alten Kinderfrau hefteten in ihrem Ohr. Noch jung, dachte sie immer wieder — noch — noch. Hatte Dette es so gemeint? Wieder trat sie an das Fenster. Die Bäume, die die Straße flankierten, bogen sich unter dem Nachtwind. Sie seufzten und stöhnten. Es wird bald Frühling! — dachte Angelika. Bald! Im Sommer werde ich heiraten. Heraus aus diesem alten Haus! Nach wem sehne ich mich eigentlich? Dumpf tutete ein Schiff.

„Nach Axel sehne ich mich", sagte sie laut zu sich selbst. Aber das Wort beruhigte sie nicht.

*

Frau Emilie Blei, Garderobiere des Stadttheaters, hatte sich heute nicht im Theater aufhalten lassen. So rasch wie möglich hatte sie die Kostüme der jugendlichen Sängerin der Obergarderobiere übergeben. Hatte auch nur zerstreut der Hochdramatischen, die sie bediente, versichert, sie habe heute wieder ganz ausgezeichnet gefallen. Sonst gingen ihr diese Schmeicheleien wie Honigseim von den Lippen. Nun tief sie rasch den alten Theaterweg hinauf. Nein — was für eine Geschichte! Kam die Stephanus wirklich bei Nacht und Nebel an! Daß ihr Brief aber auch solch eine Folge haben würde! Dabei spielte ein Lächeln des Genusses um ihren welken Mund. Eine Vorfreude um diese Intrige, die sie angesponnen hatte. Hoffentlich war die Stephanus so klug gewesen, sich während der Vorstellung nicht aus dem Hause zu rühren! Frau Blei hastete die Treppen zu ihrer Wohnung hinauf. Offnete die Flurtür. Alles dunkel. Sollte die Stephanus doch ausgegangen sein? Man würde sie erkennen. Irgend jemand in der Stadt würde sich ihrer erinnern! Frau Blei trat in die Wohnstube, drehte das Licht an.

„Bist du es, Bleichen?" Charlotte Stephanus lag auf dem Sofa.

Frau Blei zuckte zusammen. „Wie habe ich mich erschrocken, Fräulein Cari! Warum haben Sie denn kein Licht? Haben Sie geschlafen?"

„Nein — nur getträumt." Die Stimme war dunkel, weich und melancholisch.

Langsam erhob sich Charlotte. Sie trug ein graues, eng gearbeitetes Tuchkleid, das ihre schlanke Figur vorteilhaft zur Geltung brachte. Nun verzog sie etwas den Mund. „War das Theater gut besucht?"

Die Garderobiere war auf dem Flur, um abzulegen. „Soso-lala!" rief sie ins Zimmer hinein, „Es ist nicht mehr so wie damals. Als Sie noch sangen, Fräulein Cari!"

Charlottes dunkles Lachen lief ihr nach, als sie nun in die Küche ging. Den Rotwein würde sie aufmachen, den ihr die Operettenfoubrette neulich geschenkt hatte. Essen hatte sie eingekauft. Mußte Fräulein Cari mit dem vorliebnehmen, was da war. Es würde kein solch entzückendes Souper werden, wie sie es so oft für die Sängerin hergerichtet hatte. Damals, vor fünf Jahren.

Sie fand die Stephanus die Bilder ansehend, die an den Wänden hingen. Die Hände hatte sie dabei gegen die Sofalehne gestützt. Nun wandte die Sängerin den Kopf. „Das ist ja Bernd, Bleichen. Du hast ein Bild von ihm? Ich habe es gar nicht gewußt!"

„Ja, ich habe mir das Bild genommen, das im Konversationszimmer hing. Wollten die Herrschaften doch nicht mehr da hängen haben. Da habe ich es mir geholt."

Die Sängerin legte den Kopf in den Nacken, sie strich sich mit der Hand die Strähne roten Haares aus der hohen Stirn. „Oh —", sagte sie und dehnte den Vokal — „oh — sie wollten sein Bild nicht mehr haben? Warum nur nicht?"

„Vielleicht aus Sympathie für Sie, Fräulein Cari!"

„Meinst du? Ja — Sympathien hatte ich hier. Viele — zu viele. Was für ein schmales, ernstes Gesicht Bernd doch hatte!" Sie brachte ihr Gesicht dem Bilde ganz nahe. „Und fanatische Augen — man hätte ahnen müssen, daß er so handeln würde." Sie ließ eine kurze Pause und sah Frau Blei zu, die den Tisch herrichtete. Dann seufzte sie: „Ach — daß das auch alles so kommen mußte! Daß ich Bernd hier wiedertreffen würde. Als Kapellmeister an dem Stadttheater. Sind wir nicht eine große Familie — wir Künstler?" In einem ihrer jähen Uebergänge von Melancholie zur Lustigkeit lachte sie auf. „Wenn nur der Intendant damals Bernd nicht engagiert hätte — sondern vielleicht einen Herrn H. — dann wäre ich jetzt vielleicht Frau Fabrizius!"

„Vielleicht — Fräulein Cari? Sicher doch!"

„Es war wohl mein Schicksal. Die Hauptsache ist, ich lebe."

(Fortsetzung folgt)

Darüber waren wir uns von allem Anfang an klar: Der Körper wird nur gesunden können, wenn die Seele wieder gesund ist! Dr. Goebbels

Schiffahrt

Der Seeschiffsverkehr in den deutschen Häfen im Mai

Der Schiffsverkehr der wichtigeren deutschen Seehäfen belief sich im Mai auf 8,4 Mill. NRT. Er ist somit gegenüber dem Vormonat um 571 000 NRT oder um 7,3 v.H. gestiegen; die arbeitstägliche Verkehrsleistung erreichte dagegen nicht ganz den Umfang des Vormonats. Der Verkehr an beladenem Schiffsraum ist gleichfalls um 7,4 v.H. gestiegen, und zwar in den Ostseehäfen um 13,4 v.H. und in den Nordseehäfen um 5,5 v.H. In Rostock, Rendsburg, Bremerhaven und Brake blieb der Verkehr im Mai etwas hinter dem Stand des Vormonats zurück. Besonders starke Verkehrssteigerungen gab es in Swinemünde, Wilhelmshaven und Norderhafen (um je rund 1/3), Flensburg (um fast die Hälfte) und Cuxhaven (um rund 1/5) auf. Von der Gesamtzunahme des beladenen Verkehrs (457 000 NRT) entfallen 119 000 NRT auf den Inlandsverkehr, 221 000 NRT auf den Auslandseingang und 117 000 NRT auf den Auslandsabgang.

Der Schiffsverkehr in Memel betrug insgesamt 102 000 NRT. Der Verkehr an beladenem Schiffsraum, der 102 000 NRT erreichte, hat sich gegenüber April 1939 um 13 000 NRT (12 v.H.) erhöht, und zwar hauptsächlich im Auslandsverkehr.

Gegenüber Mai 1938 hat sich der Schiffsverkehr der deutschen Häfen nicht ganz behauptet. Der Gesamtverkehr hat sich um 144 000 NRT oder um 1,7 v.H. der Verkehr an beladenem Schiffsraum um 82 000 NRT oder um 0,9 v.H. vermindert. Der Verkehrsverlust entfällt auf ganz die Nordseehäfen, deren beladener Schiffsverkehr um 183 000 NRT abgenommen hat (6 v.H.), während die Ostseehäfen einen Verkehrsgewinn von 120 000 NRT aufweisen. Der Inlandsverkehr an beladener Tonnage hat um 50 000 NRT (4 v.H.) zugenommen, wovon fast allerdings die Hälfte (23 000 NRT) durch die veränderten statistischen Anschreibung des Verkehrs der deutschen Berichtshäfen mit Memel keine tatsächliche Zunahme darstellt. Der Auslandseingang ist um 102 000 NRT (3 v.H.) und der Auslandsabgang um 11 000 NRT (0,5 v.H.) gesunken. Der Rückgang im Auslandsabgang (— 11 000 NRT) verwandelt sich jedoch in einen kleinen Verkehrszuwachs (+ 4000 NRT) wenn man die veränderte Anschreibung des Memelverkehrs berücksichtigt.

In den benachbarten ausländischen Häfen hat sich der Seeverkehr (Schiffseingang) im Vergleich mit dem Vormonat und mit dem gleichen Monat des Vorjahres günstig entwickelt, besonders in Gdingen und Antwerpen.

Der Anteil der deutschen Flagge am Gesamtverkehr der deutschen Berichtshäfen ist von 65,4 v.H. im April auf 65,8 v.H. im Mai 1939 gesunken. Um mehr als das Doppelte ist, laut Wirtschaft und Statistik, der Verkehr schwedischer Schiffe gestiegen.

Ladungsbrand. Nach einer Meldung aus Antwerpen wurde auf D. „Wolfburg" der Hansa-Linie beim Löschen von Gütern ein Ladungsbrand festgestellt, der vermutlich durch Selbstentzündung von Baumwolle entstanden ist. D. „Wolfburg" befindet sich in Antwerpen und war auf der Rückreise von Bombay.

Neue Leitung der Slowakischen Donaudampfschiffahrts-A.-G. Der slowakische Wirtschaftsminister hat die neue Leitung der Slowakischen Donaudampfschiffahrts-A.-G. bestellt. Zum Regierungskommissar wurde Ministerialkommissar Dr. Porubjak bestellt, zum Obmann des Verwaltungsrates der Regierungskommissar der Stadtgemeinde Preßburg, Dr. Kovac. Ferner gehören dem Verwaltungsrat Generaldirektor Dr. Wilhelm Voß, Berlin, und Ing. Hermann Dilg, Wien, an. Vorsitzer ist der Sektionschef im Verkehrsministerium, Ing. Dr. Danisktvin.

Britische Werftpläne in Kanada. Zur Sicherung und Vergrößerung der Möglichkeiten für den Bau von Schiffen im Falle eines Krieges wird von Unternehmern der britischen Werftindustrie im Einvernehmen mit den maßgebenden amtlichen Stellen die Anlage von Werften in Kanada geplant. Vizeadmiral Sir Reginald Skelton, der der Direktion der Werft Cammell Laird, Tyneside, Ltd., angehört, weilt gegenwärtig in Kanada, um die Örtlichkeiten und Arbeitsbedingungen für die Errichtung der geplanten Werftanlagen zu überprüfen. Es wird als wahrscheinlich angenommen, daß der St.-Lorenz-Strom als Standort gewählt wird.

Abnahme der in England aufliegenden Tonnage. Nach der Statistik der britischen Schiffahrtskammer haben sich die Schiffsaufliegungen in britischen Häfen im ersten Vierteljahr 1939 der Tonnage nach um 32,5 v.H. vermindert. Am 1. Juli 1939 wurden 125 aufgelegte Schiffe von insgesamt 282 000 NRT gegen 147 Schiffe von 418 000 NRT am 1. April 1939 und 198 Schiffe von 332 000 NRT am 1. Juni gezählt.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 24. Juli:

Electra, dtsch., von Gotenburg, Sch. 9, Holz. Nogton, Sch. 10, Stückgut. Giovanni Galli, ital., von Genua, AMI, Kohlenhandel. Drossel, dtsch., von Leith, Argo Reederei, Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 25. Juli:

Munkfors, schwed., von Skottshall, Bremer Seeverkehr, Klembt. Erpel, dtsch., von Kotka, Rab. & Stadtl., Sch. 4, Stückgut. Alik, dtsch., von Tallinn, Rab. & Stadtl., Sch. 4, Stückgut. Optima, dtsch., von Raumo, Rab. & Stadtl., Sch. 4, Stückgut. Troja, dtsch., von Westindien, Carl J. Klingenberg, Sch. 17, Schrott. Hero, dtsch., von Königsberg, D. G. Neptun, Sch. 13, Stückgut. Finkenau, dtsch., von Dublin, Nic. Haye & Co., Schlachtvieh. Vieh, Theseus, dtsch., von Stockholm, D. G. Neptun, Sch. 10, Stückgut. Dagmar Clausen, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Sch. 8, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 24. Juli:

Syd, schwed., nach Antwerpen, Rab. & Stadtl. Mimi Horn, dtsch., nach Westindien, Nic. Haye & Co., Stückgut. Gonzalo Vedho, port., nach Lissabon, Nic. Haye & Co., Stückgut. Gudrun, nach Rotterdam, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt)

Angekommen am 25. Juli:

Norder Till, von Hamburg, Sch. 9a, Holz. Wester Till, von Hamburg, Sch. 9a, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Uebersee-Häfen: Pluto, Ibis 2, Finkenau 4 (8 15 53), Erpel 4 (8 16 49), Alk 4 (8 18 00), Optima 4 (8 18 30), Henry Lütgens 4, Kong Bjoern 6 (8 19 09), Pax 8 (8 22 02), Electra 10 (8 22 39), Hecht (Dock), Pallas, Castor 3, August, Dagmar Clausen 8, Egeria 8, Theseus 10.

Uebersee-Häfen: Henry Horn 13 (8 00 33), Hero 13 (8 00 56), Bitterfeld 13 (8 17 33), Mendoza 15 (8 01 46), Heidelberg 15 (8 17 34), Monsoerrate 15 (8 00 56), Bahia Blanca 17 (8 56 09), Bahia Laura 14 (8 53 43), Patricia 16 (8 54 86), Main 16 (8 54 83), Franken 13 (8 54 56), Troja (Ersatz, 8 01 85), Rekum (Ersatz, 8 02 12), Altenfels (Dückdalben).

Holzhafen: Ostara (Logem. & Wardenburg), Dieter Hugo Stinnes (Hansa-Mühle).

Getreidehafen: Emland.

Industriehafen: Honor, Drossel (Röchling), Giovanni Galli (Kohlenhandel), Leonhard (Krages), Luchana (Hütten), Munkfors (Klembt).

A-G Weser: Saar (Wührmannkaje).

Schiffe des Norddeutschen Lloyd in:

Bremerhaven: Der Deutsche.
Hamburg: Berlin, Düsseldorf, Potsdam, Wiegand.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen. Alster 23. ab Durban nach Las Palmas. Der Deutsche 25. an Bremerhaven, Dresden 24. Fayal pass. nach Antwerpen. Elbe 25. ab Bremerhaven nach Antwerpen. Este 24. an San Francisco. Hameln 24. 46 Gr. 31 Min. N, 39 Gr. 07 Min. W pass. nach East St. John. Odenwald 24. an Tsingtau. Saale 25. ab Kopenhagen nach Bremen. Sierra Cordoba 24. ab Bremerhaven. Stuttgart 23. ab Swinemünde nach Pillau. Weser 25. ab Bremen nach Antwerpen. Mosel 25. an Dairen.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 24. von Mar del Plata. Birkenfels 24. Perim pass. Geierfels 25. von Hamburg. Hohenfels 24. Perim pass. Hundseck 24. Ouessant pass. Marienfels 24. Ouessant pass. Reichenfels 25. von Hamburg. Rotenfels 24. Gibraltar pass. Roneck 24. in Hamburg. Stahleck 24. von Vigo. Weißenfels 24. Perim pass. Wolfsburg 24. in Antwerpen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 25. in Bilbao. Ajax 25. in Valencia. Apollo 24. von Stuttgart nach Pasajes. Atlas 23. in Valencia. Bellona 24. von Gandia nach Lissabon. Ceres 24. Emmerich pass. nach Köln. Diana 25. von Köln nach Rotterdam. Germania 25. in Norrköping. Hector 24. von Danzig nach Riga. Hero 25. in Bremen. Irene 24. von Rotterdam nach Köln. Nestor 25. von Antwerpen nach Amsterdam. Niobe 25. in Danzig. Nixe 24. von Dronthein nach Bergen. Olbers 24. in Söderhamn. Orest 24. Rotterdam pass. nach Köln. Pax 25. von Bremen nach Kopenhagen. Phaedra 24. Brunshüttel pass. nach Elbing. Phoebus 25. von Königsberg nach Riga. Pluto 23. in Bremen. Priamus 25. in Köln. Rhea 24. in Stettin. Sirius 25. Holtenau pass. nach Hamburg. Thalia 24. in Bremen. Theseus 25. in Bremen. Triton 24. von Cadiz nach Barcelona. Victoria 25. in Gotenburg. Rhön 24. von Pasajes nach Stettin.

Argo Reederei Richard Adler & Co. Bremen. Amisia 24. von Antwerpen nach Rotterdam. Condor 25. von Reval nach Fredriksbamn. Fortuna 25. von Rotterdam nach Odlingen. Flamingo 25. von London nach Hamburg. Ganter 24. in Rotterdam. Graif 24. von Hamburg nach London. Jumme 25. von Rotterdam nach Rotterdam. Orlanda 24. von Uleaborg nach Mäntyluoto. Pinguin 25. von Bremen nach Hull. Schwalbe 25. in Wiborg. Specht 25. in Kingslynn. Strauß 25. in Wiborg.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante-Linie A-G. Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G Hamburg. Andros 24. von Constanza nach Burgas. Arkadia 25. von Rotterdam nach Hamburg. Arta 24. von Izmir nach Istanbul. Cairo 24. von Beirut nach Tripolis-S. Cavalla 22. von Ekinclik nach Bari. Chios 24. von Istanbul nach Kymassi. Gallipa 24. von Istanbul nach Morphou. Ithaka 24. Ouessant pass. Morea 24. Gibraltar pass. Yalova 24. in Antwerpen.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Carl Vinnen 23. 7. an Derince.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: Deutschland 28. in Cuxhaven fällig. St. Louis 24. ab Newyork nach Halifax. — Westküste Nordamerika: Vancouver will am 28. Bishop Rock passieren. Seattle 24. ab San Francisko. — Mittelamerika, Westindien: Antilla 24. Ouessant pass. nach Barbados. Palatia 24. an Puerto Barrios. Troja 24. ab Hamburg nach Bremen. — Westküste Südamerika: Hermonthis 23. ab Buenaventura. Monserrate 23. an Antwerpen. Osorno 24. an Antwerpen. Huascaran 24. Lieu; Uckermark 23. an Soerabaya. Memes 24. ab Pedrinhas. Lüneburg 24. Ouessant pass. nach Amsterdam. Freiburg 23. an Rotterdam. — Ostasien: Stuttgart 24. ab Genua nach Rotterdam. Rhein 23. an Philadelphia. Wasgenstein 23. an Schanghai. Burgenland 24. an Schanghai. Preußen 22. ab Cebu nach Singapore. Rheinland 22. an Dairen. Odenwald 22. ab Zamboanga. Leverkusen 23. ab Hongkong nach Singapore. Nordmark 24. an Bremen. Kulmerland 25. Gibraltar pass. — Erholungsreisen zur See: Milwaukee 24. ab Hammerfest. Robert Ley 24. ab Hamburg. — Transit: Hamm 23. an Narvik. Ilauri 25. Ouessant pass. nach Hamburg.

Hansa-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Antonio Delfino 25. in Boulogne s/m. General San Martin 24. in Montevideo. Monte Olivia 24. Cap Finisterre pass. Monte Rosa 24. von Rio Grande nach Santos. Babitonga 24. von Hamburg nach Santos. Bahia Laura 25. von Hamburg nach dem La Plata. Mendoza 24. von Antwerpen nach Bremen. Olinda 23. in Rio de Janeiro. Rio de Janeiro 24. von Rosario nach Buenos Aires. Rio Grande 24. Ouessant pass. Santos 24. Cap Finisterre pass. Tijuca 24. in Rio de Janeiro. Tucuman 25. St. Vincent pass. — Brasil-Reise: Cuiaba 24. in Santos. — Vergnügungsreise: Wilhelm Gustloff 25. in Swinemünde.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Kamerun 23. ab Lagos. Wahehe 23. ab Lagos. Togo 22. ab Las Palmas. Muansa 20. ab Walfischbai. Wadai 21. ab Southampton. — Süd- und Ostafrika: Adolph Woermann 24. an Mombasa. Watussi 23. an Antwerpen. Wangoni 23. ab Marseille. Usamabara 22. ab Walfischbai. Usukuma 21. ab Antwerpen. Windhuk 23. ab Southampton. Ubena 22. ab Beira. Rheingold 23. Kapstadt pass. — Charterdienst: Usaramo 20. ab Haiphong.

H. C. Horn. Hamburg. Claus Horn 22. von Cd. Trujillo nach Le Havre. Mimi Horn 23. in Bremen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ceuta 24. Finisterre pass. Sevilla 24. in Faro. Oldenburg 24. von Ceuta nach Melilla. Lisboa 24. von Larache nach Tanger. Porto 24. Finisterre pass. Timerafe 24. in Hamburg.

Warled Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. Persephone 24. an Newyork. Franz Klasen 23. an Aruba. Victor Roß 24. an Baltimore. Phoebus 22. von Aruba nach Bremerhaven. Clio 24. von Guiria nach Aruba. Pluto 25. von Hamburg nach Königsberg. F. J. Wolfe 25. von Hamburg nach Bremerhaven.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Wesermünde, Günter, Friedr. Müller (Island), Eifel, Burg, Kurmark, Arctur (Nordsee, Heringe, Fladengrund).

Am Markt gewesene Dampfer: Claus Ebeling, Hinr. Freese (Bäreninsel), Reiher, Meersburg, Regulus, Spica, Rendsburg, Westerland (Nordsee, Heringe, Fladengrund, Nordstern, Roland (P. G.), Wilhelm u. Marie, Friesland, Venus, Kurmark, Hansestadt Danzig (Island).

In See gegangene Dampfer: Hugo Hommen, Helmi Sühle, Lüneburg, Harzburg, Hanseat, Seefahrt, Adolf Hitler, Trave, Carsten, Dr. A. Spiker (Nordsee, Heringe), Mainz (Island), Hannover (Island), Konrad Dudweiler, Wolf, Innsbruck, Linz, Nordenham, Marburg, Altenburg, Ferd. Niedermeyer, Teutonia (Nordsee, Heringe).

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
23. Juli	1,33	2,16	1,35	1,90
24. Juli	1,32	2,31	1,45	1,94
25. Juli	1,28	2,18	1,42	1,91

Sport der BZ

Outbords sausen über den Starnberger See

Um den Preis des Führers — Sechs Nationen bei der Internationalen Motorbootregatta

Vom 28. Juli bis 30. Juli läuft auf dem Starnberger See die von der Obersten Nationalen Sportbehörde für die Deutsche Kraftfahrt veranstaltete Internationale Motorbootregatta, die um den Großen Preis von Deutschland geht. Mit ihrer Durchführung ist die NSKK.-Motorsportschule Hoeglwald beauftragt. Zu diesem bedeutendsten motorbootsportlichen Ereignis des Jahres in ganz Europa liegen über 20 Meldungen aus dem Ausland vor.

Nur noch wenige Tage, dann werden die Motoren über den Starnberger See brummen. Zum ersten Male gehen bei der Internationalen Motorboot-Regatta die deutschen Boote neben denen des Auslandes in den Kampf. Auf dem Starnberger See bei München ist das Training in vollem Gange. Die Luft ist klar, gerade noch kühl genug im Hintergrund die gewaltigen Bergketten, die Sonne scheint — das ist das richtige Trainingswetter, das die Rennfahrer in guter Laune hält.

Ein Vorurteil muß zunächst beseitigt werden: Motorbootrennen sind keine ruinierendem Angelegenheiten. Schon erzielen wir in diesem Jahre die erstmalig von NSKK. durchgeführten Motorbootregatten in Wien, bei Dessau, bei Magdeburg, in Köln und in Grünau bei Berlin, wo jedesmal Zehntausende von Zuschauern dichtgedrängt die Ufer umsäumten.

Frankreich, England, Italien, Belgien und Schweden entsenden ihre besten Motorbootmänner. Am stärksten natürlich ist Frankreich vertreten, das klassische Land des Outboot-Rennsports. Zwölf der besten französischen Fahrer werden auf dem Starnberger See um den Großen Preis ringen. Der Inhaber des Weltrekordes der Rennoutboot-Klasse X, Jean Dupuy, mit seiner Rekordmaschine.

Den ausländischen Gästen wird die gesamte Spitzenklasse Deutschlands den Kampf nicht leicht machen. Auch NSKK.-Mann Hans Stuck, der erst vor wenigen Wochen mit seinem Rennboot „Zempo" in der 800-Kilogramm-Klasse einen neuen Stundenweltrekord aufstellen konnte, wird in Starnberg dabei sein. Während der Internationalen Motorbootregatta will Stuck auch den absoluten Geschwindigkeitsrekord für Motorboote angreifen, den im vergangenen Jahre der Italiener Cattanio mit seinem Rennboot „Alfo" herausfuhr. Dieser Rekord steht zur Zeit auf 150,63 Stdkm.

Am Landungssteg trifft man auf Manfenfeldt, ein Name, den nun schon jede motorbootsportliche Wasserratte kennt. Er zeigt uns seinen 3-Zylinder-König-Sternmotor; „3 Jahre haben wir an diesem Ding gearbeitet. Nach endlosen Versuchen ist es endlich geschafft. Die ausländische Konkurrenz wird es nicht mehr leicht haben. Bisher ist es uns leider nicht gelungen, bei den Internationalen Regatten allzu bedeutende Siege herauszufahren. Aber schon hat ja Hans Bernhard bewiesen, daß wir in der kommenden Zeit bei Geschwindigkeitsrekorden auf dem Wasser ein Wort mitzureden haben.

Leider gibt es bei uns nur wenige Fahrer, die ein Motorboot dauernd leisten können. Dadurch leidet der Industrie bisher der Absatz. Es fehlen auch der Einkauf der motorbootbauenden Firmen unterwandern. Nachdem nun das NSKK. dazu berufen ist, den Motorbootsport auf breitester Basis aufzubauen, wird auch jenen Männern, die aus finanziellen Gründen bisher dazu nicht in der Lage waren, Gelegenheit gegeben, sich diesem harten und männlichen Sport zu verschreiben. Wie schon Korpsführer Hühnlein betonte, muß die Förderung des Motorbootsports vom Motor aus angepaßt werden. Es ist daher unsere Aufgabe, Firmen, Konstrukteure und Fahrer zu unterstützen, um mit dem Auslande konkurrieren zu können."

Kurzum, unser hoffnungsvoller Nachwuchsfahrer, der in einer winzigen Nußschale an den Landungssteg herangeschwommen kommt, weist darauf hin, daß restloser Einsatz, Geistesgegenwart und eine anständige Portion Mut zum Motorbootfahren ebenso gehören, wie zu den Meistern unserer großen Rennwagen. „Die körperliche Beanspruchung ist auf dem Wasser vielleicht sogar noch größer. Es ist nicht so, daß man sich in ein Outbootboot setzt, um einfach draufloszufahren. So klein die Boote, so groß sind ihre Ansprüche. Die Outboots schlagen und springen — und es gehört ihm Kraft und Geistesgegenwart dazu, um die mit jeder Welle wachsenden Widerstände zu meistern."

Die Bedeutung der Internationalen Motorbootregatta auf dem Starnberger See geht schon daraus hervor, daß der Führer selbst einen Ehrenpreis für den Sieger des Großen Preises von Deutschland für Rennoutboots und einen weiteren Preis für den Sieger des Großen Preises von Deutschland für Rennboote gestiftet hat. Ehrenpreise stellen ferner Reichsminister Dr. Frick, der auch die Schirmherrschaft über die Regatta übernommen hat, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, Korpsführer Hühnlein, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Dr. h. c. Raeder und weitere führende Persönlichkeiten der Partei und des Staates zur Verfügung. Reichsleiter Korpsführer Hühnlein und zahlreiche Ehrengäste haben ihr Erscheinen zugesagt.

Leichtathletik-Frauensportfest

Das am Sonnabend, dem 22. d. M., infolge schlechter Witterung ausgefallene Frauenabendsportfest im Münchener Dante-Stadion wurde bei trockenem aber kühlem Wetter am Montagabend nachgeholt. Wiederum waren wie in Garmisch die gesamte Olympia-Rennmannschaft sowie die Leichtathletinnen von Dänemark, Italien, Lettland und Schweden am Start. Es wurden trotz der kühlen Abendwitterung die Leistungen des Vortages bzw. bessere Ergebnisse erzielt.

Der mit großer Spannung erwartete 80-Meter-Hürdenlauf der Claudia Testoni, Italien, wurde jedoch nur mit 11,8 Sek gewonnen. Mit 12,0 Sek. konnte sich diesmal die Zweite Meisterin Peter, Oppeln, vor Spitzner, München, mit der gleichen Zeit durchsetzen. Die günstig liegende Demte verlor durch Straucheln über die vierte Hürde den Anschluß. Bei dem 100-Meter-Lauf hatte unsere Bremerin Kallweier, BTB., ihre Meisterin Kpn-Berlin, Deutschlands Meisterschaften noch nicht wiedergefunden. Sie fiel wie in Garmisch auf den fünften Platz zurück. Es siegte wiederum die Deutsche Meisterin Kühnel, München, in der sehr guten Zeit von 12,0 Sek. In den weiteren Wettbewerben setzten sich die Titelhalterinnen durch, so Winkels-Köln, im 200-Meter-Lauf in 25,2 Sek., im Kugelstoßen Gisela Mauermayer mit 13,53 Meter, die auch den Diskus mit 43,81 Meter an weiterhin wahrt. Im Hochsprung konnte die Grüllin aus Köln mit 1,55 Meter vor Kaun, Kiel, und der jungen Strüder, München, den Ehrenpreis des italienischen Generalkonsulats errungen. Christel Schulz verbesserte ihren Weitsprung (um 1 Zentimeter) auf 5,77 Meter. Zum weiteren Wettbewerber setzten sich die Titelhalterinnen durch, so Winkels-Köln, im 200-Meter-Lauf in 25,2 Sek., im Kugelstoßen Gisela Mauermayer mit 13,53 Meter, die auch den Diskus mit 43,81 Meter am weitesten wart

Höflichkeit im Kundenverkehr

Das „Öl der Verbrauchervorsorgung" — Keine nervöse Stimmung! — Höflichkeit gehört zum Dienst
Mehr gegenseitiges Verständnis

Wer einkaufen geht, bemerkt in letzter Zeit, daß es mitunter in den Geschäften an dem sachlich-höflichen Ton mangelt, der im Verkehr zwischen Kunde und Kaufmann selbstverständlich sein sollte. Manche Hausfrauen, die ja zu 80 v. H. die Kunden des Einzelhandels sind, klagen darüber, daß sie nicht immer aufmerksam, zuvorkommend und sachlich genug bedient werden, und daß ihnen besonders begehrte Waren mitunter so abgegeben werden, als mache man ihnen ein Geschenk, während sie doch dafür mit ihrem guten Geld bezahlen. Fragt man wieder den Kaufmann, so hört man manche Beschwerde über rücksichtslose Käufer, die kein Verständnis für die jeweilige Marktlage aufweisen.

Es ist wichtig, daß solche Erscheinungen erkannt und bekämpft werden, solange es sich nur um Einzelfälle handelt. Man hat Höflichkeit und Sachlichkeit treffend als das unentbehrliche „Oel der Verbrauchervorsorgung" bezeichnet. Denn sie sind die Voraussetzung für jeden, sich auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens vollziehenden Verkehr zwischen Kaufmann und Kunde an der wichtigsten Verbindungsstelle von Wirtschaft und Verbrauch — in den Geschäften des Einzelhandels. Dazu gehört natürlich das richtige Verständnis, die richtige Einstellung auf beiden Seiten.

Erfahrene Hausfrauen wissen, daß es der Kaufmann beim Einkauf, bei der Beschaffung der Ware manchmal nicht leicht hat. Er bemüht sich natürlich besonders um die Ware, die am stärksten verlangt wird, aber er kann sie nicht immer oder in der Beschaffenheit erhalten, wie er es im Interesse seiner Abnehmer wünscht. Wir hören auch, daß heute die Beziehungen zwischen dem Kaufmann und seinen Lieferanten leider nicht gerade ein Uebermaß an liebenswürdigem Entgegenkommen aufweisen. Nicht selten behandelt der Lieferant bei knappen Waren denselben Kaufmann, den er sonst als Abnehmer sehr schätzt, von oben herab und tut so, als sei eine Gnade, wenn er ihm die gewünschten Güter gelegentlich abgibt.

Daß bei dieser Lage der Dinge der Kaufmann mitunter nervös ist, daß er sich — nach einer kurz vorhergegangenen Auseinandersetzung mit seinen Lieferanten über die jetzt vom Kunden wiederum begehrte Ware — ärgert und es dann an der nötigen Sachlichkeit vermissen läßt, ist vielleicht verständlich — aber es ist weder gerecht noch klug. Denn für jeden Kaufmann und Verkäufer muß die eiserne Regel gelten: „Behandle deine Kunden so, wie du von deinem Lieferanten behandelt zu werden wünschst — und nicht aber so, wie man dich zu deinem Aerger mitunter behandelt." Diese Forderung ist für den Einzelhandel um so dringlicher, als er ja nicht Menschen gegenübersteht, die besonders wirtschaftskundig sind. Der Käufer kommt zum Kaufmann mit dem Vertrauen, daß er ihm hilft, seinen Bedarf im Rahmen seines Einkommens so gut wie möglich zu decken. Die Hausfrauen müssen mit ihrem Wirtschaftsgeld genau rechnen, sie kommen mit einem wohlüberlegten Einkaufsplan in das Geschäft und sind natürlich enttäuscht, wenn sie nicht die Ware erhalten, die sie brauchen und die sie sich zu kaufen vorgenommen haben.

Nun muß man allerdings auch vom einkaufenden Volksgenossen erwarten, daß er nicht gleich loswettert, wenn er mal mit seinen Wünschen nicht so durchkommt, wie er es sich gedacht hat. Immer müssen sich überflüssige Spannungen einstellen, wenn von vornherein beide Parteien beim Einkauf nervös, gereizt und verärgert sind, wenn sie sich nicht vorhalten, daß es selbstverständlich beiden lieber wäre, wenn der eine geben kann, was verlangt wird, und der andere erhält, was er wünscht. Fehlt diese Einstellung, so ist schon der Boden für unnötige Auseinandersetzungen gegeben. Der Käufer muß auch nicht glauben, daß eine ihm unhöflich erscheinende Bemerkung des Verkäufers immer aus reiner Bosheit gemacht ist. Oft liegt es daran, daß der Verkäufer schon mehrere Male am Tage sich in der schwierigen Lage befand, denselben Kaufwunsch ablehnen zu müssen; bei mancher Unhöflichkeit handelt es sich nur um Ungeschicklichkeiten einer noch nicht voll ausgebildeten Verkaufskraft. Bei der heute überall herrschenden Knappheit an Arbeitskräften — ein wirklich erfreulicherer Zustand als der umgekehrte eines Mangels an Arbeit — wird man aber Verständnis dafür haben, daß nicht jede Verkaufskraft, die dem Verbraucher selbständig gegenübertritt, schon in der Sachkunde und Kunst der richtigen Behandlung des Käufers allen Anforderungen restlos genügt.

Trotzdem muß man Höflichkeit und Sachkunde in allererster Linie vom Einzelhandelskaufmann und seinen Mitarbeitern verlangen und erwarten. Denn sie sind beim Verkauf im Dienst und im Einzelhandelsgeschäft gehört eben zum Dienst vor allem die Höflichkeit gegenüber dem Kunden. Darin zeigt sich ja das Können eines guten Verkäufers, daß er es versteht, die Käufer trotz ihrer verschiedenen Temperamente doch immer wieder auf den Boden der sachlichen Möglichkeiten zu führen und sie beim Einkauf zu beraten, daß nervöse Stimmungen verschwinden oder gar nicht aufkommen. Selbst wenn man einmal dem Kunden nicht die entsprechende Ware anbieten kann, zeigt sich die Kunst des Verkäufers gerade darin, daß der Kunde das Geschäft mit der Einsicht verläßt, daß er nur einmal einen Wunsch für später verschieben muß — nicht aber mit dem Gefühl, er sei hier nachlässig oder unsachlich bedient worden.

Höflichkeit und sachliche Bedienung sind gerade heute nicht nur eine Notwendigkeit für einen reibungslosen Verkehr in der Verbrauchersphäre, sondern zugleich Forderungen der gegenseitigen Achtung und des Verständnisses für die Arbeit des anderen, die der Nationalsozialismus jedem Volksgenossen einprägt. Daher haben auch das Deutsche Frauenwerk und die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in der letzten Zeit gegenüber ihren Mitgliedern in Versammlungen und durch die Presse darauf hingewiesen, daß gerade in diesem Punkt unter keinen Umständen die Selbstbeherrschung und das Verständnis für die Lage des einen der Partner nachläßt. Es handelt sich hier um einen Teil der ganz allgemeinen Regel für jeden Volksgenossen — sei es im Verkehr zwischen dem Mann am Steuer und dem Fußgänger, mit Beamten oder auch zwischen dem Kaufmann und seinen Lieferanten: Wer unhöflich und überheblich ist, wenn er glaubt, es sich „leisten zu können", der zeigt einen Mangel an Selbstbeherrschung und mißachtet die Arbeit des anderen Volksgenossen. Darüber hinaus ist ein solches Verhalten oder auch unklug und kurzsichtig, weil jeder sich eine ungerechte Behandlung für lange Zeit zu merken pflegt.

Ihre Vermählung geben bekannt:
Gewerbeoberlehrer
Ernst Walter Müße
Margret Müße
geb. Grebe
26. Juli 1939
z. Z. Bremen, Benquestr. 7 — Oldenburg i. O., Unter den Linden 20

Dr. phil. Johannes Grabbe
Lisa Grabbe
geb. Groß
geben ihre Vermählung bekannt.
26. Juli 1939
z. Z. M.-Gladbach, Hotel „Europäischer Hof" — Bremen, Benquestr. 29

Für die uns anläßlich unserer **Vermählung** erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst.
Franz Streuber und Frau,
Annemarie, geb. Wagner
Sommerstraße 11.

Wein-Schröck JAKOBISTR. 8/10

Offenbarung Joh8./21
Dienstag morgen, ½7 Uhr, entschlief sanft nach langem mit großer Geduld und Tapferkeit getragenem Leiden meine liebe Mutter, Frau
Elisabeth Pohlenk
geb. Meet
im 69. Lebensjahre.
In tiefer Trauer:
Konrad Pohlenk und alle Angehörigen.
Bremen, den 25. Juli 1939
Hansastraße 56
Von Besuchen bitte ich abzusehen.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge.-Be.-In., Germaniastraße, wohin etwaige Kranzspenden erbeten werden.
Die Trauerfeier findet am Freitag, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Heute morgen verschied nach kurzem Leiden meine liebe, unermüdlich schaffende Frau und unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Emma Neubert
geb. Schmalfuß
im 67. Lebensjahre.
Schmerzerfüllt zeigen dies an:
Emil Neubert
Else Schmalfuß, geb. Neubert
Max Schmalfuß
und Enkelkinder.
Huchting bei Bremen, den 25. Juli 1939
Am See 6, Cincinnati 1121A.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. „Niedersachsen", Gr. Johannisstr. 170.
Die Beerdigung findet am Freitag, vorm. 11½ Uhr, von der Kapelle des Walter Friedhofes aus statt.

Infolge eines bedauerlichen Unglücksfalles ist unser Gefolgschaftsmitglied
Paul Tiedmann
zuletzt Steward unseres D. „Franken",
gestern heimgegangen.
Der Entschlafene war uns ein lieber Arbeitskamerad, der sich seiner Obliegenheiten stets mit Eifer und Gewissenhaftigkeit angenommen hat und dessen allzufrühes Hinscheiden wir aufrichtig bedauern.
Wir werden dem Verewigten ein treues Andenken bewahren.
Betriebsführer und Gefolgschaft
des
Norddeutschen Lloyd
Bremen, den 24. Juli 1939.

In Bad Salzschlirf, wo er Erholung suchte, verschied gestern unerwartet unser Prokurist, Herr
Richard Otto
Wir bedauern tief den Heimgang dieses prächtigen Menschen und Arbeitskameraden, dessen vornehme Gesinnung und Arbeitsfreudigkeit vorbildlich waren.
Als wertvoller Mitarbeiter und guter Kamerad wird er in unserer Erinnerung weiterleben.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der
Union
Handels- und Schiffahrtsgesellschaft mit beschränkter Haftung
Bremen und Bremerhaven, den 24. Juli 1939.

Unser Mitglied, der
Handels-Stud.-Rat
Karl Bohnemeyer
ist am 15. Juli 1939 gestorben. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
NSDAP., Kreis Bremen
Amt f. Erzieher (NSLB.)
W. Kreikemeyer,
Kreisamtsleiter
und Kreiswalter des NS.-Lehrerbundes.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Frau Sophie Stahmer und Kinder.
Lankenau, im Juli 1939.

Infolge Unglücksfalls beim Baden wurde uns am 21. Juli, zwei Tage vor seinem 9. Geburtstage, unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn, mein einziger Bruder, unser Neffe und Enkel
Heinzi
durch den unerbittlichen Tod aus unserer Mitte gerissen.
In tiefer Trauer:
Heinrich Schreckenberg u. Frau
Frieda, geb. Grunow
Käthi Schreckenberg
nebst allen Angehörigen.
Bremen, Alexanderstraße 6.
Die Trauerfeier findet am Donnerstag, vorm. 11 Uhr, in der Osterholzer Friedhofs-Kapelle statt. Freundl. zugedachte Kranzspenden zum Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erbeten.

Pelzarbeiten sind jetzt günstig
weil Sie die Pelze jetzt entbehren können und wir mehr Zeit dazu haben
Ruf 2 90 88
W. Stracke
Fedelhören 15

Aus der Zeit — für die Zeit
sind unsere neuen lichten
Wohnzimmer
aus hellen Hölzern und in schlichten Linien, Zimmer, die auch ihnen gefallen. Wenn Sie dann noch feststellen, daß unsere schönen Zimmer sehr, sehr preiswert sind, wissen Sie, daß Sie **gut kaufen** im
Haus der Leistung
Langenstraße 137/38
Ehedarlehen
MÖBEL-THATE

Stellenangebote

Großküchen- und Kantinenbetrieb in Bremerhaven sucht zum möglichst sofortigen Dienstantritt
1. **jüngeren Buchhalter (in)**
Kenntnisse in Maschinenschreiben und Kurzschrift erforderlich,
2. **zuverlässigen Verkäufer**
Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild unter Angabe der Gehaltsansprüche sind an die Geschäftsstelle zu richten unter W 52 624.

Weiblich

Suche eine tüchtige, saubere
Verkäuferin
mit guten Umgangsformen für Conditorei und Café; gute Behandlung.
Fortmanns Conditorei und Café, Vechta

Für die hiesige Gemeindeverwaltung wird für sofort oder auch später eine
weibliche Angestellte
gesucht. Bedingung: Fertigkeit in Maschinenschreiben und Kurzschrift. Gehalt nach Vereinbarung.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 5. 8. 39 an den Unterzeichneten zu richten.
Lesum, den 24. Juli 1939.
Der Bürgermeister:
Köster.

Perfektes
Alleinmädchen
zum baldigen Antritt. Wasch- und Reinmachehilfe vorhanden.
Frau E. Voigt,
Hans-Thoma-Str. 19, Ruf 4 08 37

Lwe. sucht für einige Stund. am Tag Beschäftigung auch bei Kindern. Ang. unt. M 2957

Männlich

Gt. Herrenfriseur
34 J., sucht zum 1. 8. Stellung in Bremen od. Umg. Angeb. m. Gehalt O. 1161 a. d. Wilhelmshav. Kurier in Wilhelmshaven

Bäckergeselle sucht zum 15. 8. 1939 Nähe Vegesack Stellung. Frit Sandig, Hagen J. Insel Rügen bei Melahn.

Stellen-Angebote

Weiblich

Gebübte
Stenotypistin
zum Antritt per sofort oder später.
Arbeitsgemeinschaft Ferd. Kiel, Johs. Brandt, Willy Stüller
Bremen,
Bachstr. 112/116

Verkauf

Möbel

Möbel-Schuh
Gr. Johannisstr. 179

Gute gebr. u. neue Sofas, Chaiselongues, Tische, Stühle, Sessel, 11. Klosterstr. neu Wäscht. 10. Hölg. Oberstr. 37, 805861

Fahrzeuge

Aus eigener Fabrik

Spezial Frif. m. R. 33.–
Sigurd Garanta 41.75
Sigurd Arminius 53.–
Sigurd Sport Farbig 64.–
Sigurd Original 66.25
Alle Räder mit Trefstahlrenn
SIGURD
Faulenstr. 47

Hausgerät

Teppich-Peters
Tournay-Teppiche 200×300 für 75.00
250×350 für 115.00
schwere Ausführg. 200×300 für 98.00
250×350 für 155.00
Humboldtstr. 16

Drahtr. und Aufleger Matratzen
Reiners,
21 Landwehrstr. 21

Öfen und Herde

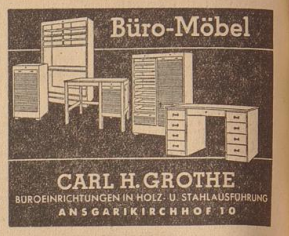
Waschkell., neu, gebr. Kaufe Eisen Grünstr. 56

Modernste Allesbrenner
in allen Größen
Spezial-Angebot
Soltau-Heinrich,
Karlstraße 8

Maschinen

Schreibmaschinen, neu, gebraucht, Miete. Jfenberg Langenstraße 136 Ruf 2 67 18

Büro-Möbel



CARL H. GROTHE
BÜROEINRICHTUNGEN IN HOLZ- U. STAHLAUSFÜHRUNG
ANSGARIKIRCHHOF 10

Adler
bei
W. Scharenhorst Nachf.
Brautstr. 21

Rostfreie scharfe **Constant-Klingen**
In Ihre Tischmesser erhalten Sie bei
Franz Gersiek
Wegesende 2

Johannes Kitemer
Gottes Rune
In diesem Roman
oder besser Erlebnisbuch spricht ein alter Soldat des Führers, keiner von denen, deren heute preiswert. Albert, überlaut trompetete Fanfarenklänge in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer eintönigen Vorsicht und Schweigsamkeit stehen — damit nämlich als es gilt, sich im Kampf zu bekennen — das hier ist einer, der sich lieber die Zunge abbeißt, als ein Wort zuviel zu sagen, ein erklärter Feind der Superlative, einer, der mit sich und jedes Wort handelt, ob es auch echt sei und vor jenem Feuer bestehen könne, das in der Nacht der Verzweiflung des deutschen Volkes gebrannt hat.
Leinen RM. 4.80
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen! Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf. München-Berlin
Büchmann:
Geflügelte Worte
Der Schatz der Redensarten, Sprichwörter und Redensarten der deutschen Sprache
Ganzleinen RM. 6.80

Oelgemälde
prachtv. Landschaft preiswert. Albers, Obernstr. 72 II

Allgemeines

STOLZENBACH KOHLEN

Matt? Müde?
Dr. Hähle's Heilkräuterde Sandfrei im Reformhaus

Genußmittel

Wir empfehlen:
Feinste frische **Steinbutte**
2—4-pfündige 85 ₰ ½ kg
4—5-pfündige 95 ₰ ½ kg
und andere See- und Flußfische
Klevenhusen
Börsendurchgang Ruf: 2 80 41/42

Aufstoßen?
Dr. Hähle's Heilkräuterde Sandfrei im Reformhaus

Mietgesuche

Möbl. Zimmer per 1. August, mögl. Neustadt. Ang. unt. G 9730

Häuser und Grundstücke

Verkauf

Malergeschäft
(Osterkor) m. Aufträgen, Werkstatt und allem Zubehör. Angebote unter D 9729

Preisskat

Heute 20.30 Uhr:
Gr. Geldpreisskat.
Müller,
Vegesackerstr. 43/45

Autoruf

Roland-Selbstfahr.
gepflegte Wagen
Haferkamp 67
Ruf: 8 35 02

Sonstiges

Metalle Schrott Abbrüche
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Leder jacken
fährt auf neu und rep. Meister
Söhnlein
Fesenfeld 89.R. 43083

Bacharbeiten
W. Geithner
Halerkamp 28
8 29 12

Dauerwellen Haarfärben
naturgetreu bei
W. Blüm,
Bürenstraße 5
Ruf 8 37 09

Büromöbel Aktenschränke Schreibtische
bewährte Qualität
Daniel Schad, Langenstr. 30

Schrott Altpapier Metalle
Wissenberg
Hohetorstr. 30/36
Telefon 5 42 71

Sofort zu liefern!
in den schönsten Wollstoffen
Couches • Sofas • Sessel
Polstermöbel-Fricke
Langemarckstraße 152 (Meterstr.)

Kaufgesuche

Segelboot
umgeb. Rettungsboot oder ähnliches, Länge 8—9 m, zu kaufen gesucht. Preisangebote an:
E. Wasser, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 237

Kleidung

Hohe Preise zahlt
für Herren-Gard., Nachlaßsachen
H. Kerl, Knoopst. 20
E. Fauf'str. F. 50086

Hohe Preise
Gelt. Schuhe
H. Lembke, Schuhmach., Töferdoms-str. 13 ab Faulenst.

Schmuck

Altgold, Silber, Kriegsgedenkmünzen, Brillanten kauft Fr. Gentauer, Bremen, Gen.-Nr. A C. 35 763

Ein guter Rat in allen Fällen: Kleinanzeiger Bremer Zeitung

Amtliche Bekanntmachungen

Anläßlich eines Betriebsausflugs sind am Freitag, dem 28. Juli 1939, sämtliche im Lindenhof (Domshof Nr. 20/21) untergebrachten Dienststellen der Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen ab 12 Uhr geschlossen.

STAATSTHEATER

Heute und folgende Tage 20 Uhr
Die große Tanz-Revue
Himmelblaue Träume
Musik von R. Stolz
Kleine Sommerpreise
Vorverkauf täglich von 10—13.30 Uhr und 16—20 Uhr.

Strandlust Vegesack
Inh. C. Neelmeier
Heute ab 16 Uhr
Großes Militärkonzert
ausgeführt vom **Musikkorps des I. Flak-Rgt. 26** - Leitung: Musikmeister Meyer. Abfahrt der Dampfer ab Kaiserbrücke 14 und 15 Uhr.
Morgen, Donnerstag, ab 16 Uhr
Bei gutem Wetter
Großes Gartenkonzert
ausgeführt vom **Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, Gau XVII, Bremen.**
Leitung: Ober-Musikzugführer Bahrs
Die Kapelle fährt mit dem Dampfer um 14 Uhr ab Kaiserbrücke.

Heute großes **Ballonwettblasen** Anfang 20 Uhr
Reichsadler bleibt Reichsadler

Nach Worpswede
mit Motorboot „TILLY"
Täglich außer Montag u. Sonnabend
Abfahrt Kaiserbrücke: 8.30 Uhr
Abfahrt Worpswede: 17.30 Uhr
Hin- u. Rückt.: RM. 1.50, Kinder die Hälfte

Meierei-Terrassen
Bürgerpark
Fertige Mittag- und Abendessen sowie
Speisen nach der Karte
Ruf: 45867

Café Siel
nahe Hückelriede
Heute, sowie jeden Mittwoch Familien-Kaffeekonzert
Tanz

Ellenberger
jetzt „Alte Koggo"
Seemannstr. 1 / Ruf 2 78 27
früher „Amtsfischerhaus"

ÄRZTE-TAFEL

Verreist:
Dr. med. Daetz
Dr. med. Walker
Woltmershauser Str. 416
Von der Reise zurück:
Dr. med. Boer
Obernstr. 22/24
Dr. med. Kippenberg
Frauenarzt
Contrescarpe 120
am 27. Juli

DENTISTEN-TAFEL

Dentist A. Laforet
von der Reise zurück

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Mittwoch, den 26. Juli 1939

Kohlen-Import

und Poseidon Schiffahrt A-G, Künigsberg

Nach 0,38 (0,33) Mill. RM Abschreibungen weist die Kohlen-Import und Poseidon Schiffahrt A-G, Königsberg/Pr. (Stimme-Gruppe) für das 12. Geschäftsjahr von 329 (359 123) RM aus, woraus wieder 7 % Dividende verteilt und 245 625 (77 398) RM vorgetragen werden. Die HV nahm den Abschluß zustimmend zur Kenntnis. Laut Geschäftsbericht habe der ostpreußische Brennstoffbedarf auf Grund der Aufwärtsbewegung der dortigen Wirtschaft in jeder Sorte zugenommen. Der Belieferung Ostpreußens nahmen alle deutschen Kohlenreviere teil. Die Anlieferung der Brennstoffe war unregelmäßig. Das Reederei- und Schiffahrtsgeschäft geschlichte sich befriedigend. Die Abschwächung des internationalen Frachtenmarktes hielt bis zum Herbst an. Von da ab trat jedoch eine Besserung ein.

In der Bilanz (Mill. RM) erscheint das Anlagevermögen mit 4,9 (4,2). Einem Umlaufsvermögen in Höhe von 3,81 (2,99), darunter 0,37 (0,36) Vorräte, 2,81 (1,57) Warenforderungen, 0,04 (0,08) Kasse usw. 0,30 (0,28) Bankguthaben und 0,42 (0,12) sonstige Forderungen, stehen bei einem AK von 1,2 und unv. gesetzlichen Rücklagen 0,12 sowie bei 1,14 (0,73) freien Rücklagen 2,04 (1,81) Wertberichtigungen und bei Schulden 0,06) Wertberichtigungen für Gebäude insgesamt 3,98 (3,79) Verbindlichkeiten gegenüber darunter 0,46 (0,61) Schiffshypotheken, 1,16 (1,14) Warenschulden, 0,89 (0,82) Konzernschulden, 0,89 (0,84) eigene Wechsel und 0,55 (0,31) sonstige Verbindlichkeiten.

Fairplay Schleppdampfschiffs-Reederei Richard Borchardt, Inhaber Fairplay-Stiftung, Hamburg. Wirtschaftsprüfer Max Carl Frenzel ist nicht mehr Vorstandsmitglied der Inhaberin. Reeder Heinrich Christian, gen. Heinz Horn, Hamburg, ist zum Vorstandsmitglied der Inhaberin bestellt worden. Er ist allein vertretungsberechtigt.

AEG-Anleihe wol zugeteilt

Berlin, 25. Juli. Die gestern geschlossene Zeichnung auf die AEG-Anleihe hatte das befriedigende Ergebnis, daß alle Zeichnungen voll zugeteilt sind, und die Anleihe untergebracht ist.

Tüllfabrik Flöha A-G, Plaue bei Flöha. Die Tüllfabrik Flöha konnte im Geschäftsjahr 1938/39 im Inland den Umsatz wesentlich heben. Die Instandhaltung der Fabrik- und Wohngebäude sowie die Aufrechterhaltung einer technisch modern gestalteten Fabrikation erforderten nicht unerhebliche Mittel. Ausgaben dafür stehen auch im laufenden Jahr bevor. Teils zur Bestreitung dieser Ausgaben und teils zur Durchführung von Wohnhausbauvorhaben wurde aus dem Gewinn ein Betrag von 120 000 RM über „Andere Rücklagen" zurückgelegt, so daß diese nunmehr 819 545 RM betragen; sie sollen in Zukunft nach Bedarf auch als Dividendenergänzungsmittel dienen. Die von der Gesellschaft gemäß Beschluß der HV vom 30. Juli 1936 vorgenommene Herabsetzung des Grundkapitals unter Umtausch von Aktien der Tüllfabrik Flöha A-G gegen Georg Liebermann Nachf. A-G-Aktien hat nachträglich entgegen einem von dem Unternehmen damals eingeholten Gutachten eines namhaften neutralen Steuersachverständigen zu einer Steuernachforderung in Höhe von 179 934 RM geführt, deren Berechtigung von der Tüllfabrik Flöha A-G nicht anerkannt worden ist. Der Streit schwebt zur Zeit vor dem Finanzgericht. In der Bilanz sind die Folgen, die sich aus diesem Steuerprozeß ergeben können, angemessen berücksichtigt. Laut Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. März 1939 stieg der Rohüberschuß auf 1,48 (0,92) Mill. RM. Nach 0,06 (0,07) Mill. RM Anlagebeteiligungen, ferner nach Ueberweisung von 0,12 (—) Mill. RM auf „Andere Rücklagen" und von 0,02 (—) Mill. RM auf Rückstellungen ergibt sich einschl. 0,18 (5904) RM Vortrag ein verfügbarer Ueberschuß von 285 508 (241 487) RM. Der HV wird, wie gemeldet, vorgeschlagen, unv. 8 % Dividende auf 1,485 Mill. RM AK zu verteilen. Nach Zuweisung von wieder 75 000 RM an die Stiftung der Tüllfabrik Flöha A-G für Unterstützungs- und Pensionszwecke, von 25 000 RM an eine zu gründende Unterstützungskasse und schließlich Rückstellung von 30 000 (20 000) RM zur Verfügung des Vorstandes für Zuwendungen an die Gefolgschaft verbleiben 21 301 RM zum Vortrag. — Während der wenigen Monate des laufenden Geschäftsjahres war die Nachfrage nach den Fabrikaten der Gesellschaft unverändert gut.

Westfälische Zellstoff

Aufnahme der Produktion

Laut Geschäftsbericht hat die Westfälische Zellstoff A-G, Wildhausen, 1938 den Aufbau des Werks beendet und bereits mit der Produktion von Buchenholzzellstoff begonnen. In einer Produktionszeit von knapp fünf Monaten werden 3,89 Mill. kg Zellstoff hergestellt. Die voll unplanmäßig laufende Aufrechterhaltung des Betriebes war noch nicht möglich infolge von Schwierigkeiten, die in der Wasserzu- und -ableitung auftraten, und die nach im Laufe dieses Jahres durch entsprechende Maßnahmen überwunden zu können glaubt.

Es wurde ein Rohüberschuß einschl. Aktivierungen von 1,05 Mill. RM erzielt (1. V. 0,36 Mill. RM aktivierte eigene Aufwendungen). Nach Abschreibungen und Anlagebeteiligungen von 0,31 (0,02) Mill. RM ergibt sich ein neuer Verlust von 0,29 Mill. RM, der sich um den Anlaufverlust aus dem Vorjahre von 0,13 auf 0,42 Mill. RM erhöht.

In der Bilanz stehen Anlagen nach dem Werksausbau mit 7,54 Mill. RM zu Buch. Vorräte stiegen auf 1,78 (0,92), Forderungen auf 0,62 (0,00), andererseits Bankenkonsortialkredit 4,00 (1,47), Akzepte 1,72 (0,78) und andere Bankschulden 0,52 (—) Mill. RM.

Im neuen Jahr sei der Bankenkonsortialkredit auf 6,78 Mill. RM erhöht worden, wodurch die Abdeckung der andern Bankschulden und der Akzepte ermöglicht wurde. Das AK wurde im September 1938 von 2,19 auf 3,6 Mill. RM erhöht und inzwischen voll eingezahlt.

„Kronprinz" Metall

Protest gegen Gewinngemeinschaftsvertrag mit Mannesmann

In einer soHV der „Kronprinz" A-G für Metallindustrie, Solingen-Ohligs, wurde der vorgesehlagene Gewinngemeinschaftsvertrag mit den Mannesmannröhren-Werken, Düsseldorf, gegen die Stimmen dreier Aktionäre mit 49 000 RM genehmigt. Die Opponenten gaben Protest zur Niederschrift des Notars.

Vor der Abstimmung entwickelte sich eine Aussprache zwischen einem Aktionär, der das bekannte Umtauschangebot (nom. 1200 RM Mannesmannaktien zuzüglich einer Barzahlung von 200 RM gegen nom. 1000 RM „Kronprinz"-Aktien) als zu ungünstig für die freien „Kronprinz"-Aktionäre bezeichnete, und dem Aufsichtsratsvorsitzer, Generaldirektor Zangen, der die Vorschläge der Verwaltung erläuterte. Nach seinen Angaben ergebe sich die Notwendigkeit zu einer engeren Zusammenarbeit zwischen Mannesmann und „Kronprinz" deshalb, weil beide dort produziert werden müsse, wo es privatwirtschaftlich und volkswirtschaftlich am rentabelsten sei. Eine Zusammenfassung der Interessen beider Gesellschaften erscheint damit ihrer Aktionäre sei nur auf zwei Arten möglich, nämlich durch eine Fusion oder durch den Abschluß eines Gewinngemeinschaftsvertrages. Da eine Fusion zur Zeit nicht ausführbar sei, bleiben nur die Abschlüsse eines Gewinngemeinschaftsvertrages übrig, dessen Bestimmungen zusammen mit dem Umtauschangebot die Interessen der „Kronprinz"-Aktionäre wahre. Gegenüber den Einwendungen der Opposition vertrat Generaldirektor Zangen den Standpunkt, daß für eine Fusion zur Zeit nicht ausreichende Ausschüttung weniger Jahre keinen Maßstab bieten könne. Es komme im wesentlichen auf den Finanzstand an, der bei Mannesmann günstiger, bei „Kronprinz" A-G ungünstiger sei. Die Mannesmannröhren-Werke hätten bei den verschiedensten Anlässen der „Kronprinz" A-G finanziell unter die Arme gegriffen. Auch in Zukunft seien außerordentliche Investierungen in dem Werk notwendig. Mannesmann garantiere den auch weiter außenstehenden „Kronprinz"-Aktionären eine um 1½ % über der Mannesmann-Dividende liegende Verzinsung, die nur ausfalle, wenn Mannesmann überhaupt keine Dividende verteile. Im Zuge des Umtauschangebots sei Mannesmann bereits in den Besitz von 5,8 Mill. RM „Kronprinz"-Aktien gekommen. Der außenstehende Aktionär solle aber auch jetzt noch die Wahl zum Umtausch haben, wenaiub von den Banken die Umtauschfrist bis zum 15. August verlängert werde.

Rathgeber Waggon

Im Geschäftsjahr 1938/39 verzeichnet die Waggonfabrik Jos. Rathgeber A-G, München, eine weitere Belebung der Geschäftstätigkeit, allerdings war die Leistungsfähigkeit der Waggon-Anlagen nur zum Teil ausgenutzt. Die Umsatzsteigerung ist auf Aufträge zurückzuführen, die auf andere Arbeitsgebieten hereingenommen wurden. Trotz der günstigen Beschäftigung sei das Ergebnis unbefriedigend. Als Ursache werden unzureichende Preise, Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung, notwendige Umstellungen in der Fertigung und Facharbeitermangel angegeben. In das neue Geschäftsjahr sei die Gesellschaft mit einem erheblich höheren Auftragsbestand als im Vorjahr eingetreten. Es wird die Erwartung ausgesprochen, daß durch den neuen Beschaffungsplan der Reichsbahn eine gleichmäßige Beschäftigung auf mehrere Jahre gewährleistet wird, wodurch eine planmäßige Fertigung auf längere Sicht ermöglicht würde, so daß die Aussichten für die kommenden Jahre günstiger zu sehen werden.

Der Rohüberschuß stieg von 1,86 auf 2,29 Mill. RM. Zu Anlageabschreibungen wurden 0,20 (0,22) Mill. RM verwendet. Unter Einrechnung des Gewinnvortrages von 3875 RM und von 25 887 RM außerordentlichen Erträgen erreichnet sich ein Verlust von 47 148 RM (65 874 RM Gewinn), der vorgetragen wird.

Knorr-Bremse

auf Jahre hinaus voll beschäftigt

Die Knorr-Bremse A-G, Berlin-Lichtenberg, berichtete für 1938 über eine betriebliche Zunahme des Auftragseingangs und des Umsatzes. Es sei nicht immer leicht gewesen, die Steigerung mit den vorhandenen Fertigungseinrichtungen in Einklang zu bringen. Eisenbahnen, Straßenbahnen, Autobahnbrücken usw., also die Hauptverbraucher, hätten ihren Bedarf für gleichzeitig angestellt, und es mußte das volle Gewicht der Einrichtungen und Erfahrungen eingesetzt werden, um die Flut der Bestellungen zu meistern. Auch im Auslandsgeschäft erzielte die Gesellschaft gute Erfolge. Gehemmt wurden die Bemühungen um die Leistungssteigerung oftmals durch den Mangel an geeigneten Facharbeitern.

In der Erfolgsrechnung werden die Abschreibungen und Wertberichtigungen mit 4,6 (3,70) Mill. RM ausgewiesen. Der Jahresertrag stellt sich einschließlich der Erträge aus Beteiligungen und außerordentlichen Erträgen auf 28,16 (19,29) Mill. RM. Diesen Einnahmen stehen Ausgaben in Höhe von 26,44 (16,84) Mill. RM gegenüber. Der Reingewinn beträgt 1 827 996 (1 469 383) RM einschließlich 103 917 (99 675) RM Vortrag. Die HV beschloß, 6 (5) % Dividende zu verteilen und 175 782 RM vorzutragen. Der Auftragsbestand, der am 1. I. 1939 wesentlich höher war als der vom 1. I. 1938, sichere den Werkstätten auf Jahre hinaus voll Beschäftigung.

Westdeutsche Kalk- und Portlandzement-Werke A-G, Köln. In dem Geschäftsbericht für 1938 wird u. a. ausgeführt, daß im abgelaufenen Jahr der Gesamtabsatz um rd. 21 % auf 540 999 t erhöht werden konnte. Es wird ein Rohertrag von 3,28 (2,88) Mill. RM ausgewiesen. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 0,52 (0,58) Mill. RM verbleibt einschl. eines Vortrags von 17 369 RM ein Reingewinn von 130 000 RM. Hieraus sollen 6 % Dividende ausgeschüttet werden.

Aus dem Vorstand der Harburger Eisen- und Bronzewerke A-G, Hamburg-Harburg, ist Kaufmann Adolf Wiesch ausgeschieden.

Tagesnachrichten

Westfälische Verteilungsstelle für Bausteine und Ziegel. Im Zuge der Errichtung von Verteilungsstellen für Bausteine und Ziegel im gesamten Reichsgebiet hat der Reichswirtschaftsminister die Unternehmungen, die Ziegel, Kalksandsteine, Schwemmsteine (Bimssteine) und Schlackenbausteine in der Provinz Westfalen und im Land Lippe herstellen oder mit den genannten Erzeugnissen dort handeln, zur Westfälischen Verteilungsstelle für Bausteine und Ziegel in Dortmund zusammengeschlossen.

Der Gesamtabsatz der deutschen Kraftfahrzeugindustrie belief sich im Mai auf 124,8 Mill. RM und übertraf den Vormonat um 8,9 %. Während sich der Inlandsabsatz mit 103,4 Mill. RM nur um 7,1 % erhöhte, stieg der Auslandsumsatz von rund 18 auf 21,3 Mill. RM um 18,5 %.

Die Gaserzeugung der großdeutschen Kokereien und Gaswerke war im April mit 1,9 Mrd. cbm um 7,5 % höher als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Niederländische Handelskammer für Deutschland hat das Mitglied ihres geschäftsführenden Ausschusses, Generalkonsul Dr. A. E. D. von Saher beauftragt, eine Untersuchung über die niederländisch-deutschen Handelsverkehre im Rahmen des gesamten deutschen Handelsverkehrs zu machen. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist jetzt in Form eines Buches unter dem Titel „Het Nederlandsch-Duitsche Handelsverkeer" erschienen.

Mit Rumänien ist der Bildtelegraphendienst eröffnet worden. Er wird zunächst ausschließlich über die Verbindung Berlin—Bukarest abgewickelt.

Durch RE Nr. 97/39 D. St. vom 22. 7. werden unter Aufhebung des RE Nr. 35/39 D. St. 17/39 Ue. St. neue Bestimmungen für den Reise- und Grenzverkehr zwischen dem Protektorat Böhmen und Mähren und dem übrigen Reichsgebiet bekanntgegeben.

Reichsbahn und Schiffahrt

Berlin, 25. Juli. Zwischen der Reichsbahn und den Reichsverkehrsgruppen Binnenschiffahrt und Seeschiffahrt sind Verhandlungen gepflogen worden, um eine bessere Ausnutzung des Laderaumes der Schiffahrt zur Entlastung der Eisenbahn herbeizuführen. Zu dem Zweck werden Tarifmaßnahmen in Verbindung mit Maßnahmen in der Wagengestellung für Umschlaggüter von der Reichsbahn im Benehmen mit der Schiffahrt geprüft. Die Arbeiten sind dringlich eingeleitet, damit bis zum Herbstverkehr alle erfolgversprechenden Maßnahmen durchgeführt werden.

Die Verwendung von Treibgas

Der Beauftragte für den Vierjahresplan veröffentlicht eine Anordnung, wonach die 10. Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Verbrauchslenkung von Speichergas vom 27. März 1937 am 1. August 1939 außer Kraft tritt. Die 10. Anordnung sollte den Verbrauch von Speichergas der Erzeugung anpassen und bestimmte daher, daß die Verwendung von Speichergas zum Antrieb von Kraftfahrzeugen einer besonderen Genehmigung bedürfe, die vom Reichsverkehrsministerium erteilt werde, um eine weitere Entwicklung von Erzeugung und Absatz von Speichergas hat aber gezeigt, daß ein plötzliches Vorausselien des Absatzes, das zu Schwierigkeiten führen könnte, nicht zu erwarten ist. Aus diesem Grunde erfolgt nun die Aufhebung der 10. Anordnung.

Künftig ist für die Verwendung von Speichergas nach einem Erlaß des Reichsverkehrsministers nur die Genehmigung der Zulassungsstelle erforderlich. Diese Maßnahme dient der Erleichterung und Beschleunigung eines vermehrten Einsatzes von Speichergas.

Einlagerungspflicht der Mühlen

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat in einer Anordnung vom 22. Juli (RNVBl. Nr. 62 vom 24. Juli) bestimmt, daß die zur Einlagerung verpflichteten Mühlen berechtigt sind, in der Zeit vom 1. bis 31. August 1939 den vorhandenen Fremdlagerbestand an Roggen und Weizen in Anspruch zu nehmen, bei Roggen jedoch höchstens bis zur Hälfte. Die zur Zeit vorgeschriebene Mindestmenge von einem Zwölftel des Jahresgrundkontingents an Roggen und Weizen muß bei Roggen vom 31. August, bei Weizen vom 30. September ab wieder in vollem Umfang eingelagert sein.

Mit Wirkung vom 30. September 1939 sind alle Mühlen mit einem Grundkontingent von insgesamt mehr als 750 t Roggen und Weizen verpflichtet, mindestens die einem Sechstel ihres Grundkontingents an Roggen entsprechende Menge Roggen ständig auf Lager zu halten. Dies gilt mit Wirkung vom 31. Oktober 1939 entsprechend für die Einlagerung von Weizen. Als eingelagert im Sinne dieser Vorschriften gelten nur Mengen, die von der Mühle gekauft und bezahlt und für eigene Rechnung auf Lager gelegt worden sind.

Die zur Einlagerung verpflichteten Mühlen sind berechtigt, einen Teil der jeweils einzulagernden Weizenmenge in Weizenmehl ständig für eigene Rechnung einzulagern. Die für die Lagerhaltung von Mehl festgesetzte Höchstmenge (ein Monatsanteil des Grundkontingentes) darf jedoch hierdurch nicht überschritten werden. Für die Umrechnung von Getreide in Mehl ist der Umrechnungssatz: 130 kg Getreide = 100 kg Mehl anzuwenden.

Aufnahme von Roggen aus Reichsbeständen. Die Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse wird den Mühlen mit einem Grundkontingent von mehr als insgesamt 500 t Roggen Roggenkontingent mehr als 400 t beträgt, ab September 1939 bis auf weiteres Roggen alter Ernte aus ihren Beständen im Höhe von 50 % der Monatsmengen abgeben, die monatlich in der Handelsmüllerei der einzelnen Mühlen zur Verarbeitung gelangen. Die Reichsstelle wird den Roggen nach Wahl der Mühle unmittelbar oder über einen zur Lieferung berechtigten Verteiler bereitstellen. (RNVBl. Nr. 62 vom 24. Juli).

Neuseeländische Regierungskommission in Berlin

Berlin, 25. Juli. Unter Führung des neuseeländischen Handelskommissars für Europa Clinkard, traf eine neuseeländische Regierungskommission in Berlin ein, um mit dem Handelsabkommen zwischen Deutschland und Neuseeland zusammenhängende Fragen zu besprechen. Bei den von freundschaftlichen Geist getragenen Verhandlungen konnten die gegenseitigen Wünsche in beiderseits befriedigender Weise geregelt werden.

Norwegisch-spanisches Handelsabkommen. Die in Burgos geführten norwegisch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen wurden zum Abschluß gebracht. Unterzeichnet wurde ein Handelsabkommen, das den Warenaustausch auf gegenseitiger Verechnungsgrundlage regelt. Das norwegische Interesse richtet sich insbesondere auf die Ausfuhr von Klippfisch nach Spanien, die auch in dem früheren Handelsvertrag schon eine hervorragende Rolle gespielt hat. Das neue Abkommen gilt zunächst für ein Jahr und tritt am 1. 8. in Kraft.

In der Slowakei wird eine Wirtschaftskammer für die Regelung und Durchführung aller die Landwirtschaft betreffenden Angelegenheiten errichtet werden.

Londoner Kolonial-Wollauktion

(Sonderdienst der „Bremer Zeitung")

London, 25. Juli. Bei Fortsetzung der vierten diesjährigen Londoner Kolonial-Wollversteigerung wurden am Dienstag 7389 Ballen zum Verkauf gestellt, von denen 2614 Ballen südamerikanischer Herkunft waren. Von der Gesamtmenge wurden 6377 Ballen abgesetzt. Infolge hoher Limite wurden 10 Merinos mäßige Posten zurückgezogen. Die Auswahl blieb gut in Kreuzzuchten, war in Merinos jedoch ziemlich gering. Der Besuch war wieder sehr lebhaft. Auch herrschte von seiten des Inlandshandels weiter lebhafte Nachfrage für Kreuzzuchten.

Austral-Merinos-Vliesse und -Stücke, Neuseeland-Kreuzzuchten- und Hautwollen, Puntas und Austral- sowie Cap-Merino-Waschwollen blieben preismäßig sämtlich gut behauptet. Mittlere und grobe Kreuzzucht-Waschwollen vom Cap waren dagegen nur gehalten.

Getreide und Futtermittel

Berlin, 25. Juli. In Anbetracht der günstigen Versorgungslage waren die Absatzmöglichkeiten im Berliner Getreideverkehr nach wie vor gering. Die Mühlen nehmen Brotgetreide nur zögernd auf, so daß die Zufuhren den Bedarf erheblich übersteigen. Wintergerste steht reichlich zum Verkauf, jedoch sind die bisher ausgegebenen Bezugsscheine zumeist bereits ausgenutzt. Futtergerste wird gut umgesetzt. Futterhafer findet vereinzelt in hochwertigen Sorten Unterkunft. Am Futtermittelmarkt werden die niveaubrechen Sorten gesucht. Das Mehlgeschäft blieb unverändert. Für August werden die Verarbeitungszuschüsse der Mühlen auf wieder 8 % des Roggen- und Weizengrundkontingentes festgesetzt.

Newyork, 25. 7.		Chikago, 25. 7.			
				Mai	42,12½
Weiz. Rw. I	82.75	Gerste loko	45—50	Hafer	stetig
Weiz. Rw. II	78.25	Weizen	gut bet.	September	24.87½
Mais loko	61.75	September	61 ¼	Dezember	26.00
Mehl n. Pr.	4.60	Dezember	62⅝ ¾	Mai	27.25
Mehl h. Pr.	4.10	Mai	64⅝—65	Roggen	stetig
Engl. Fracht	2/9-2/11	Mais	willig	September	39.25
Kanal Fracht	12—16	September	39.25	Dezember	41.87½
		Dezember	39.50	Mai	44.25

Viehmärkte

Cloppenburg, 24. Juli. Auftrieb: 424 Schweine. Es kosteten Ferkel: von 5—6 Wochen 12—15, von 6—8 Wochen 15—18, von 8—10 Wochen 18—24 RM. Läuferschweine kosteten 58—60 Pfg. pro ½ kg. Handel langsam mit Ueberstand.

Hamburg, 25. Juli. Auftrieb: 777 Kälber und 10 464 Schweine. Marktverlauf: zugestellt. Preise: Kälber: Doppellender bester Mast 78, a) 63, b) 57, c) 48, d) 38. Schweine: a) 59,5, b1) 58,5, b2) 57,5, c) 53,5, d) 56,5, g1) 58,5, g2) bis 59,5, Altschneider 57,5.

Berlin, 25. Juli. Bei einem Angebot von 23 191 Schweinen sind die Zufuhren gegenüber dem Vergleichsmarkt wieder um etwa 3000 Stück gestiegen. Dagegen waren die Anlieferungen in Rindern und Kälbern schwächer und in Schafen unverändert. Der Markt wurde in allen Viehgattungen zu festen Preisen geräumt. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben: 333 Rinder, 1941 Kälber, 1556 Schafe, 23 191 Schweine.

Köln, 25. Juli. Auftrieb: 515 Rinder, darunter 40 Ochsen, 27 Bullen, 355 Kühe, 93 Färsen, 884 Kälber, 295 Schafe, 1238 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: lebhaft. Preise: Ochsen: a) 46½, b) 42½, c) 37½; Bullen: a) 44½, b) 40½, c) 35½; Kühe: a) 44½, b) 40½, c) 34½, d) 22—25; Färsen: a) 45½, b) 41½, c) 36½; Kälber: a) 63, b) 57, c) 48, d) 38; Lämmer und Hammel: a1) 51, b1) 50; Schafe: a) 42, c) 38—42; Schweine: a) 62, b1) 61, b2) 60, c) 56, d) 53, g) 61, g2) 61, g3) 55, Altschneider 60.

Chikago, 25. 7. Schweine

leicht. n. Pr.	6.80	schw. n. Pr.	5.70	Zufuhren	13000
höchst. n. Pr.	7.00	schw. h. Pr.	6.30	im Westen	58000

Schmalz

Hamburg, 25. Juli. Schmalz: Ruhig. American Steamland 16½, Purelard raff., per 4 Kisten a 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai 17—17½ Dollar für 100 kg.

Chikago, 25. 7.				Newyork,	
Schmalz		September	5.57½	Schmalz	5.85
Tendenz:	gut beh.	Oktober	5.62½ B		
Juli	5.59 G	Dezember	5.75	Talg, lose	4.75

Warenmärkte

Hamburg, 25. Juli.

Reis: Am Inlandsmarkt erhielt sich die ruhige Grundstimmung der letzten Tage. Soweit Exportgeschäfte abgewickelt wurden, handelte es sich wieder nur um kleinere Partien. An den festländischen Märkten war keine Aenderung der Tendenz festzustellen.

Gewürze: Markt- und Preislage ohne Veränderung.

Hülsenfrüchte: Bei unveränderten Preisen macht sich für Linsen, Bohnen und auch Erbsen etwas Anfragetätigkeit bemerkbar; Geschäfte waren aber kaum zu verzeichnen.

Getrocknete Früchte: Die Nachfrage hat sich belebt, so daß nur geringe Absatzmöglichkeit zu verzeichnen ist.

Kautschuk: stetig. Sheets loko 8¹⁄₁₆ per Aug.-Sept. 8¹¹⁄₁₆, per Sept.-Okt. 8¹¹⁄₁₆ Pence für ein lb.

Newyork, 25. 7.		September	5.73	Dezember	5.95
Baumwollsaatöl		Oktober	5.79	Januar	5.96
Newyork, 25. 7. Terpentin		Terpentin	29.00	Terp. Sav.	24.00
Newyork, 25. 7. Petroleum		ab Golfhäfen	3.37½	Pens. Rohöl	1.02½/200
		Mid. Contl.	1.02½	Ost-Texas	1.10

Kaffee

Bremen, 25. Juli. Die Marktlage erfuhr keine Veränderung. Die herübergelegten Preise lauteten recht stetig, doch kamen Abschlüsse mit drüben nicht zustande.

Hamburg, 25. Juli. Die durch die Spezialzuteilung eingetretene Belebung des Geschäfts hielt auch heute im Inlande an. Der Transitmarkt lag nach wie vor ruhig, wenn auch hier und dort Anfragen zu verzeichnen sind.

Hamburger Kaffeetermin Börse

Prime Santos-Kaffee in Pfg. für ½ kg netto
bei Mindestumsatz von 250 Sack (= 14 750 kg netto)

19.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 30 B 28 G, Sept. 30 B 28 G, Dez. 30 B 28 G, März 30 B 28 G, Mai 30 B 28 G.

Newyork, 25. 7.		Dezember	6.06/07	Juli	4.08 n
		März	6.16—	September	4.15 n
Tendenz: stetig		Mai	6.20	Dezember	4.20 n
Santos loko	6.25	Juli	6.24	März	4.36 n
Juli	5.85	Tagesums.	25000	Mai	4.37 n
September	5.91	Rio loko	5.25	Tagesums.	1000

Hamburger Kaffeetermin Börse

Prime Santos-Kaffee in Pfg. für ½ kg netto
bei Mindestumsatz von 250 Sack (= 14 750 kg netto)

19.30 Uhr (Neuer Kontrakt): Juli 30 B 28 G, Sept. 30 B 28 G, Dez. 30 B 28 G, März 30 B 28 G, Mai 30 B 28 G.

Hamburg, 25. Juli. Am Kaffeetermimarkt schritten Handel, Kommissionäre und brasilianische Häuser zu Anschaffungen und Deckungen, da die stetigere Haltung der brasilianischen Märkte zusammen mit Berichten über Frostwetter in Brasilien und höhere Kostfrachtangebote anregte. Gegen Ende des Verkehrs kam es allerdings wieder zu Abgaben.

Kakao

Hamburg, 25. Juli. Kakao: Man hörte auf der ganzen Linie unveränderte Preise. Umsatzmäßig vermochte sich keine Belebung durchzusetzen. — Kakaohäfrikate wurden nur in mäßigem Umfange gehandelt. Soweit Kakaopulver am Markt herauskam, fand es schlank Aufnahme. Preise unverändert.

Newyork 25. 7.		k stet			
Juli	4.07	Oktober	4.18	Januar	4.32
September	4.14	Dezember	4.27	März	4.41

Zucker

Magdeburg, 25. Juli. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31.35 und 31.37½ und 31.50, Juli 31.40 und 31.50, Juli-Aug. 31.50, Juli-Sept. 31.50. Tendenz: stetig.

Newyork, 25. 7.		Rohzucker: stetig			
September	1.96/99	Januar	1.94/95 *	Mai	1.99/2 *
November	2.03/05	März	1.97/98 *	Juli	2.02/03 *

Baumwolle

Bremen, 25. Juli. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 11.04 (10.94).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	8.79/64	8.73/63	8.71/63	8.64/55	8.63/53	8.59/50
Eröffnung	8.77/62	8.70/67	8.68/65	8.64/—	8.61/53	8.55/51
12.30 Uhr	8.72/68	8.70/68	8.68/66	8.63/60	8.63/51	8.55/51
16.30 Uhr	8.71/66	8.70/60	8.69/65	8.63/57	8.63/51	8.55/51
Heutig. Schluß	8.72/65	8.72/67	8.70/68	8.62/57	8.62/53	8.57/52

Abrechnungspreis: Juli 8.65.
Bis 12.30 bezahlt: Dez. 8.70, Jan. 8.68, 8.67.
Um 12.30 Uhr bezahlt: Okt. 8.71, Dez. 8.70.
Nachmittags bezahlt: Okt. 8.66, 8.67, 8.68, Juli 8.55, 8.53.

Bremen, 25. Juli. Der Markt eröffnete infolge von etwas mehr Verkaufsneigung ruhig-stetig 2 Punkte niedriger bis 4 Punkte höher. Die Stimmung gestaltete sich im Laufe des Vormittages ziemlich uneinheitlich, dementsprechend waren auch die Kursveränderungen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig-unverändert bis 7 Punkte über den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit etwas mehr Angebot ruhig-stetig und schloß ruhig 1 Punkt niedriger. Im weiteren Verlauf waren die Veränderungen nur geringfügig, da Angebot und Nachfrage sich ungefähr ausglichen. Der Markt schloß ruhig 1 Punkt unter bis 1 Punkt über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 25. Juli.

	Lokopreise per lb.	Tendenz: ruhig
Ostindische:	Superfine mdl. Scinde white rougish Bremer Klausel 1	3.80
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2		4.55

Newyork	Okt.	Dez	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	8.74/—	8.62/—	8.50/—	8.41/—	8.31/32	8.21/—
Heutig. Schluß	8.93/—	8.81/82	8.69/—	8.54/55	8.43/44	8.34/—

Loko 9.63n 9.54n

New Orleans heutige Not. 9.40n vorige Not. 9.20n
Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 10000 | 18000

Befestigt

Newyork, 25. Juli. Am Baumwollterminmarkt konnten sich die Preise im Allgemeinen befestigen, wobei die Platzfirmen wieder zu Anschaffungen in nahen Sichten schritten, so daß das aus vereinzelten Positionslösungen und Abgaben ausländischer Häuser stammende Material schlank Unterkunft fand. In späteren Terminen schritten New Orleanser Häuser zusammen mit einigen Platzfirmen zwar zu Verkäufen, doch standen diesen wieder Anschaffungen Liverpooler Kreise gegenüber. Sonst waren auch nur kleine Sicherungsverkäufe zu beobachten, während die Spekulation unter dem Einfluß der Besserung an der Effektenbörse und der Getreideterminmärkte weitere Aufnahmedeckung betätigte. Die Nachfrage in den nahen Sichten wurde außerdem weiter auf die Bekanntgabe des Subsidienstatzes zurückgeführt, da hierdurch für den letzten Teil des laufenden Jahres eine Belebung der Beteiligung begünstigt wird. Das machte sich namentlich im weiteren Verlauf bemerkbar, da außenstehende Kreise und auch New Orleanser Firmen laufend weitere Anschaffungen vornahmen, durch die auch die Platzfirmen zu anhaltenden Deckungen veranlaßt wurden, zumal das Angebot in kontraktgemäßer Ware knapp blieb. Berichte über größere Nachfrage an den ausländischen Lokomärkten boten der Tendenz bis zum Schluß ebenfalls eine gute Stütze, so daß sich die Preise auf um 12 bis 20 Punkten erhöhtem Stande gut behaupten konnten.

London, 25. Juli. Jute. (£ per t cif.). Tendenz: willig. Erste Marken Juli-Aug. 20¹⁄₄ bez., Wert, Aug.-Sept. 20 bez., Geld, Sept.-Okt. 19¹⁄₄ bez. — Geringere Marken Juli-Aug. 19¹⁄₄ Brief, Aug.-Sept. 19¹⁄₄ Brief, Sept.-Okt. 18¹⁄₄ Brief. — **Hanf Manila** (£ per t). Tendenz: ruhig. Grad J Juli-Sept. 17 Wert, Grad K 16 Wert, Grad L Nr. 1 15½ Wert, do. Nr. 2 15½ Wert, Grad M Nr. 1 13½ Wert, do. Nr. 2 14 Wert. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenia Nr. 1 fac: Juli-Aug. 15 Brief, Juli-Sept. 15 Brief, Aug.-Okt. 15¹⁄₄ Brief. Tendenz: träge.

Hanf. Das anhaltende trockene, heiße Wetter hat die Reife der Hanfpflanzen in Italien sehr begünstigt. Im Neapler Anbaugebiet ist bereits an verschiedenen Orten mit der Ernte begonnen worden. Man rechnet im allgem

Börsenberichte

Freundlich

Hamburg, 25. Juli. Auch die heutige Börse zeichnete sich durch einen freundlichen Grundton aus, obwohl die Geschäftstätigkeit kaum größeres Ausmaß als während der letzten Zeit annahm. Im ganzen lagen die Kurse behauptet bis um Bruchteile eines Prozentes und teilweise darüber befestigt. Am Schiffahrtsmarkt kam es in Hapag in Kleinigkeiten auf Basis von 43 und später 43½ (zuletzt 43) ebenso wie in Lloyd, für die sich nach 44¼ bei Eröffnung später ein Rückgang bis auf 44 (am Vortag 44½) bemerkbar machte, zu Geschäft. Auch Hamburg-Süd sind mit einigem Umsatz zu erwähnen, wobei sich mit 102 ein Kursgewinn von 1¾ ergab. Am Verkehrsaktienmarkt lagen Bremer Straßenbahn mit 91 unverändert. Der Markt der Industriewerte lag meist ruhig, wenn auch hier für einige Papiere etwas Kaufinteresse bekundet wurde. Soweit Abschlüsse zustande kamen, handelte es sich meist um geringere Posten. Atlas-Werke stiegen um ½ⁿ/₄ auf 108¾. Von sonstigen Schiffbauwerten eröffneten Flensburger Schiff mit 118 gebessert, die offizielle Notiz stellte sich dagegen mit 116½ unverändert, Nordsee erhöhten sich mit 109 um 1¼. Am festverzinslichen Markt eröffneten Bremer Umtausch ¼ⁿ/₄ fester, lagen aber zum Schluß um 91½ unverändert. Auch Bremer Altbesitz behaupteten sich mit 129¼.

Renten freundlich

Hannover, 25. Juli. Das Rentengeschäft war nur noch in Reichsschatzanweisungen größeren Umfanges. Der Umsatz betrug über 150 000 RM. Von Pfandbriefen waren die Ausgaben der Landeskreditanstalt und der Preußischen Landespfandbriefanstalt zu letzten Kursen im Verkehr. Im Freiverkehr waren Ilseder Hütte-Obligationen mit 94½ gesucht. Das Aktiengeschäft blieb klein. Bezahlt wurden Braunschweig-Lüneburgische Hypothekenbank leicht erhöht mit 103 und Ilseder Hütte mit unverändert 140. Neue Kursaufbesserungen zeigten Conti-Gummi, Hackethal und Salzdetfurth. Die Börse schloß gut behauptet, aber lustlos.

Befestigt

Berlin, 25. Juli. Wie erwartet, gingen bei den Banken nach der Befestigung in den letzten Tagen einige Käufe der Kundschaft ein, zumal der Fortfall der Spekulationssteuer auf zwei Jahre Anregung bot. Das Geschäft bewegte sich im großen und ganzen aber noch langsamer in recht ruhigen Bahnen. Da sich Abgabeneigung so gut wie nicht geltend machte, zogen die Notierungen zumeist erneut an, um so mehr, als der freundlichere Börsenverkehr schließlich mit Meinungskäufen am Markte war. Im Verlauf unterlagen Aktien mehrfachen Schwankungen von bis zu 1¼ⁿ/₄ in beiden Seiten, wobei jedoch Besserungen in der Mehrzahl waren. Stark befestigt waren Rhein-Braun (plus 3½), Dieriq (plus 2), Conti Gummi sowie Dt. Eisenhandel (je plus 1¼) und Accumulatoren (1¼ⁿ/₄). Fester lagen auch Zellstoff mit 144 an. Reichsaltbesitz brückelten wieder auf 132 ab. Der Schluß brachte gegenüber dem letzten Verlaufstande nur noch geringfügige Schwankungen. Die Stimmung war schließlich behauptet. Nachbörslich blieb es ruhig.

Am Kassamarkt wiesen Banken und Hypothekenbanken Abweichungen bis ½ⁿ/₄ nach beiden Seiten auf, wobei Besserungen überwogen. Bei den Kolonialpapieren stiegen Doag um 1¼ⁿ/₄ und Qtavi um 1 RM. Am Markt der zu

Dollar = 2.493 (2.493) RM
Englisches Pfund 11.67 (11.675) RM

Einheitskursen gehandelten Industrieaktien standen eine Reihe von Gewinnen, die 2 bis 5¼ ausmachten, vereinzelt Einbußen von 2 bis 4¾ gegenüber.

Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit wieder recht ruhig. Liquiditätspfandbriefe ließen kleine Abweichungen nach beiden Seiten erkennen. U. a. sind Preuß. Zentralboden mit einer Steigerung von 100,80 auf 101½ zu nennen. Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen hielten sich ungefähr auf letztem Stande. Stadtanleihen waren meist gestrichen bzw. unverändert. Ostpreußen-Altbesitz gaben ½ⁿ/₄ her, Westfalen-Altbesitz gewannen ⅛, Hamburger Altbesitz 0,10 ⅛. Von Länderanleihen erzielten 27er Bayern mit 100 nach 99⅞ die Pari-Grenze. Auch sonst war der Grundton hier ebenso wie für Reichsanleihen verhältnismäßig freundlich. Das Geschäft blieb aber ruhig. Industrieobligationen verkehrten ebenfalls in ruhiger Haltung. Nennenswerte Veränderungen traten meist nicht ein. Iseubeck verloren gegen letzten Kurs 1¼. Stumm und Castelengo konnten sich nach der Abschwächung am Vortage auf je 98 (je plus ½ⁿ/₄) erholen. — Von Steuergutscheinen II waren Juni um 55 Pfg. auf 95½ und Juli um ebenfalls 55 Pfg. auf 95,35 und August um 65 Pfg. auf 95½ befestigt. Steuergutscheine I galten unv. 99,20. — Privatdiskont unverändert 2¼ⁿ/₄.

Ruhig

Frankfurt a. M., 25. Juli. An der Abendbörse entwickelte sich nur mäßiges Geschäft, da sich die Kundschaftsbeteiligung in engen Grenzen hielt. Der Berufshandel zeigte nach seinen Anschaffungen im Nachbörsenverkehr eine abwartende Haltung. Am Aktienmarkt wichen die Kurse gegen den Berliner und Frankfurter Schluß nur wenig ab. Die durchschnittlichen Veränderungen hielten sich bei ½ bis 1¼ⁿ/₄ und glichen sich ziemlich aus. ¼ⁿ/₄ niedriger gesucht waren Lahmeyer mit 112. IG Farben stellten sich auf 143¼ Geld (144). Werner notierten u. a. Vereinigte Stahl 99⅞, Mannesmann 103¼, AEG 112, Gesfürel 129½ und Demag 142¼. Am Rentenmarkt wurden 6%ige IG Farben mit unverändert 119¼ gehandelt. In Steuergutscheinen verblieb Nachfrage, wobei man für alle Abschnitte der Serie II Kurse von 95,30 bis 95,40 und Serie I ebenfalls leicht erhöht mit 99,20 bis 99,25 nannte.

Abgeschwächt

Newyork, 25. Juli. Bei mäßig belebtem Handel war die Stimmung zunächst fest, da die letzten Nachrichten weiter anregten, und Gewinnmitnahmen bei Eröffnung kaum noch zu beobachten waren. Im Vordergrunde des Interesses standen verschiedene wirtschaftliche und geschäftliche Indices, die eine weitere Aufwärtsentwicklung erkennen ließen. Außerdem fand die Stimmung eine Stütze an der Hoffnung, daß sich der Kongreß in der nächsten Woche vertagen werde. Die Kurse setzten daher allgemein bis zu 1 Dollar höher ein und zogen im Verlauf zunächst noch weiter an. Auf erhöhtem Stande setzten jedoch erneut Gewinnmitnahmen ein, so daß die Kurse später wieder abbröckelten. Das Umsatztätigkeit ließ etwas allgemein nach. Auch konnte von einem einheitlichen Rückgang nicht die Rede sein, doch ergaben sich durchweg gegenüber dem Tagesbeststand Abschwächungen. Bei der letzten Börsenstunde unterlagen die Kurse nur noch kleinen Schwankungen, doch bewegten sich die Endnotierungen ungefähr auf niedrigstem Tagesstand, wobei die führenden Papiere größtenteils Verluste bis zu 1 Dollar aufwiesen. Die Börse schloß schwächer.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdiskt.	Vorkriegskurs	25. 7. 1939 Geld	25. 7. 1939 Brief	24. 7. 1939 Geld	24. 7. 1939 Brief
Aegypten 1 Bg. £	7	20,89	11,95	11,995	11,955	11,985
Argentinien 1 P.-P.	6	1,78	0,575	0,579	0,575	0,579
Australien 1 austr. £	—	—,—	9,331	9,349	9,331	9,349
Belgien 100 Belga	3	81,00	42,30	42,38	42,32	42,40
Brasilien 1 Milreis	7	1,33	0,130	0,132	0,130	0,132
Brit.-Indien 100 Rup.		—,—	87,01	87,19	87,01	87,19
Bulgarien 100 Leva	6	81,00	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kr.	3½	112,50	52,05	53,15	52,07	52,17
Danzig 100 fl.	3	—,—	47,00	47,10	47,00	47,10
England 1 £	2	20,47	11,665	11,685	11,66	11,69
Estland 100 e. Kr.	4½	—,—	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 f. M.	3	81,00	5,14	5,15	5,14	5,15
Frankreich 100 Fr.	2	81,00	6,598	6,612	6,598	6,612
Griechenland 100 Dr.	6	81,00	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 fl.	2	168,74	133,14	133,40	133,62	133,88
Iran 100 Rials	—	20,43	14,49	14,51	14,49	14,51
Island 100 isl. Kr.	6½	112,50	43,18	43,26	43,20	43,28
Italien 100 Lire	4½	80,00	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3.29	2,40	0,680	0,682	0,680	0,682
Jugosl. 100 Din.	5	81,00	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. $	6	4,56	2,488	2,492	2,488	2,492
Lettland 100 Lats	5	—,—	49,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5	—,—	41,94	42,02	41,94	42,02
Luxemburg 100 Fr.	—	—,—	10,575	10,595	10,58	10,60
Neuseeland 1 neu. £	—	—,—	9,373	9,394	9,376	9,394
Norwegen 100 Kr.	3½	112,75	58,57	58,69	58,59	58,71
Polen 100 Zloty	4½	—,—	47,00	47,10	47,00	47,10
Portugal 100 Esc.	4	453,57	10,565	10,585	10,57	10,59
Schweden 100 Kr.	2½	112,50	60,04	60,16	60,06	60,18
Schweiz 100 Fr.	1	81,00	55,69	56,31	56,22	56,34
Slowakei 100 Kr.	—	—,—	8,521	8,539	8,521	8,539
Südafrika 1 afr. £	—	—,—	11,543	11,567	11,548	11,572
Türkei 1 türk. £	7	18,50	1,978	1,982	1,978	1,982
Uruguay 1 G.-P.	4	4,10	0,889	0,901	0,899	0,901
Ver. Staat. v. A. 1 $	1	4,39	2,491	2,495	2,491	2,495

Im internationalen Devisenverkehr waren die Veränderungen verhältnismäßig klein. Der Australische Gulden schwächte sich in London auf 8,74¼ gegen 8,72¼ ab, während er in Zürich mit 237,60 gegen 237,50 und in Paris mit 30,24 gegen 30,23 etwas fester lag. Der Schweizer Franc notierte in London 20,74¼ gegen 20,74½, in Holland 42,12 gegen 42,10 und in Paris 8,52⅞ gegen 8,52½. Der Dollar wurde in London mit 4,6826 gegen 4,6825 bewertet. Sonst waren keine weiteren nennenswerten Veränderungen zu verzeichnen. Im Verlauf ergaben sich gegenüber den Frühkursen im allgemeinen keine größeren Abweichungen. Zu erwähnen ist allerdings der Rückgang des holländischen Gulden, der in Zürich 237¼ nach 237,60 und in London 8,72½ (8,74¼) notierte. Der Dollar lag hingegen ehre etwas fester.

Auslandsdevisen

Amsterdam, 25. 7.		Schweiz	42,19	Prag	—,—
Berlin	75,00	Italien	—,—	Privatdisk.	½—¾
London	8,70	Madrid	—,—	Off. Bkdisk.	—
Newyork	186,93	Oslo	44,00	Tägl. Geld	¾
Paris	4,95½	Kopenhagen	39,07½	1 Monatsg.	¾
Belgien	31,76	Stockholm	45,10		
London, 25. 7.		Sofia	310,00	**Australien**	125,00
Newyork	4,6821	Rumänien	645,00	Neuseeland	124,37½
Paris	176,72	Lissabon	110,18	Südafrika	100,25
Berlin	11,66½	Istanbul	585,00	Straitsdollar	10,412
Spanien	42,25 B	Athen	548,00	Valparaiso	117,00 n
Montreal	468,68	Warschau	24,87	London auf Bombay	1/590
Amsterdam	8,7493	Reykjavik	24,91	Bombay auf London	1/587
Kairo	27,55½	Lettland	25,25	Buenos auf London	20,20
Italien	88,05	Estland	18,25		
Schweiz	20,75	Litauen	25,75	Privatdisk.	⅞—10/16
Kopenhagen	22,40	Buen. Aires	20,19		
Stockholm	19,40½	Rio de Jan.	2,56	**Tägl. Geld**	½
Oslo	19,90½	Montevideo	18,37		
		Mexiko	—,—		
Helsingfors	226,87	Alexandrien	97,50	**Tägl. Geld**	½
Budapest	24,12	Hongkong	1/268	**Prolongationssatz f. tägl. Geld**	½
Belgrad	205,00	Shanghai	0/450 n		
Zürich, 25. 7.		Kobe	1/200		
Paris	11,74	Kopenhagen	92,60	**Buen. Aires**	102,50
London	20,74¼	Sofia	5,40	**Japan**	121,00
Newyork	443,12½	Warschau	83,50	**Off. Bkdisk.**	1½
Belgien	75,30	Budapest	87,00	**Privatdisk. Inland**	1
Italien	23,30	Belgrad	10,00	**Privatdisk. Ausland**	3
Spanien	—,—	Athen	3,90½	£ p. 1 Mt.	2
Holland	237,10	Istanbul	3,60	£ p. 3 Mte.	6
Berlin	177,85	Bukarest	3,25	$ p. 1 Mt.	2/16
Stockholm	106,87½	Helsingfors	9,14	$ p. 3 Mte.	⅝
Oslo	104,20				

Die Reichsbank weiter entlastet

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Juli ist seit dem 15. Juli die gesamte Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 145 Mill. auf 9126 Mill. RM ermäßigt. Nachdem durch die Medioanspruchung die in der ersten Juli-Woche erfolgte Entlastung von 53,3¼ auf 19,7¼ gesunken war, sind am Stichtag des 22. Juli insgesamt 40,2¼ der am Ultimo beanspruchten Gelder zurückgeflossen. Damit war die Entlastung stärker, als man erwartet hatte.

Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln um 151 Mill. auf 7891 Mill. RM, an Lombardforderungen um 5 Mill. RM auf 27 Mill. RM abgenommen. Die deckungsfähigen Wertpapiere stellen sich bei einer geringfügigen Erhöhung auf 925 Mill. RM. Die sonstigen Wertpapiere haben um 10 Mill. RM auf 383 Mill. RM zugenommen. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt fast unverändert rund 77 Mill. RM. Die Bestände an Rentenbankscheinen haben sich auf 25 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 184 Mill. RM erhöht. Die sonstigen Aktiva sind um 104 Mill. RM auf 1080 Mill. RM gestiegen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 106 Mill. RM auf 8228 Mill. RM, an Rentenbankscheinen um 2 Mill. RM auf 373 Mill. RM und an Scheidemünzen um 16 auf 1774 Mill. RM ermäßigt. Mithin vermindert sich der gesamte Zahlungsmittelumlauf auf rund 10 376 Mill. RM gegen 10 500 Mill. RM am 15. Juli; die entsprechende Vormonatsziffer lautet 10 068 Mill. RM und die Vorjahrsziffer 7934 Mill. RM. Die fremden Gelder zeigen mit 1108 Mill. RM eine Zunahme um 72 Mill. RM.

Reichsbankausweis

vom 22. Juli 1939 (in 1000 RM)

	22. 7. 1939	Vorwoche
Aktiva:		
Deckungsbestand an Gold und Devisen	76 912	+ 111
Wechsel, Schecks und Reichsschatzwechsel	7 890 537	− 151 116
Deckungsfähige Wertpapiere	924 671	− 271
Lombards	27 368	− 4 729
Scheidemünzen	184 452	+ 30 123
Rentenbankscheine	25 249	+ 1 971
Sonstige Wertpapiere	383 400	+ 10 445
Sonstige Aktiva	1 079 571	+ 104 696
Passivat		
Umlaufende Noten	8 228 099	− 106 920
Täglich fällige Verbindlichkeiten	1 108 908	+ 71 691
Sonstige Passiva	433 841	+ 15 602

Konkurse

Blankenburg a. Harz: Nachl. Wehrmachtssingesteller früherer Kaufmann Emil Morgenroth. — Dresden: Nachl. Inh. einer Reparaturwerkstätte für Fahrräder, Martha Margarethe Liencert verw. geb. Rudolph, alle Dresden-A. — Greiffenberg, Schles.: Nachl. Kaufm. Theodor Mertin in Liebenthal. — Meißen: Goldschmiedemeister Robert Karl Pötschke. M.-Gladbach: Architekt Willy Rütten.

Vergleichsverfahren

Wolgast: Witwe Margarete Bartels geb. Keck. — Duisburg-Hamborn: Schuhwarenhändler Otto Becker.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork

am 26. Juli beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für Dampfer Washington über Le Havre um 12.30 Uhr.

Börsenkennziffern.

Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 17. bis 22. 7. für die Aktienkurse auf 99,85 gegen 99,85 in der Vorwoche, für die 4%igen Wertpapiere auf 98,95 gegen 98,96, für die 5%igen Industrieobligationen auf 99,41 gegen 99,56 und für die 4%ige Gemeinde-Umschuldungsanleihe auf 93,55 gegen 93,63.

Unvermindert starke Nachfrage am Roheisenmarkt. Wie der Roheisen-Verband mitteilt, haben im Juli die Anforderungen der Abnehmer in unvermindertem Umfang angehalten. Die Nachfrage aus Verbraucherkreisen war weniger lebhaft. Die Preise waren gedrückt infolge starken Wettbewerbs der amerikanischen und französischen Hochofenindustrie.

Metalle

Berlin, 25. Juli. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 59¼ RM für 100 kg.

Original-Hütten-Aluminium 98–99%, in Blöcken 133, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99 %, 137, Feinsilber 31,90—35,90 RM für 1 kg.

Kupfer 53½, Blei 18¼, Zink 17¼ RM (alles nom.). Tendenz: stetig.

Berlin, 25. Juli. Der Londoner Goldpreis beträgt am 25. Juli für eine Unze Feingold 148 sh 6 d gleich 85,56 RM, für ein Gramm Feingold demnach 57,2926 Pence gleich 2,78585 RM.

Hamburg, 25. Juli. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 35,90 B, 31,30 G, Hüttenrohzink nom. 17¼ B.

London, 25. Juli.

Kupfer (per Tonne)		**Antimon Regulus (per Tonne)**	
Tendenz: zut beh.		Erzeuger-Preis *	70—71
Standard per Kasse	42.93—43	chines. per *	49—51
do. 3 Monate	43,25—31	**Quecksilber (per Flasche eh)**	830
do. Setti. Preis	43.00	**Platin * (p. 20 Unz.)**	7⅞
Elektrolyt	48⅞—49⅞	**Wolframerz cif. * (sh per Einheit)**	48—50 n
best selected	48⅞—49⅞	**Nickel. inländ. * (per Tonne)**	190—195
Strong sheets	80,00	do. ausl. * (per t)	190—195
Elektrowirebars	49.50	**Weißblech I. O. Cokes 20×14 feb. Swansea * (sh per box of 108 lbs)**	19½—20½
Zinn (per Tonne)		**Kupfersulfat feb. * (per t)**	18.50
Tendenz: ruhig		**Indisch. Chromerz cif. Basis 48% (sh per lono ton)**	87/6—92/6
Standard per Kasse	229½—230		
do. 3 Monate	224½—226		
do. Setti. Preis	230,00	**Kadmium feb. London (sh per t)**	1/11½—2/3½
Straits *	237.00		
Blei (per Tonne)		**Silber**	
Tendenz: zut beh.		Barrensilber prompt	16.85
ausl. pr. offtz. Preis	14.75—87½	Feinsilber prompt	16.25
do. entf. Sicht off. Preis	14.81—93	Barrensilber auf Lief.	17.53
do. Setti. Preis	14.87½	Feinsilber auf Lief.	17.50
Zink (per Tonne)		**Gold (sh und Pence) (per Unze)**	148/6
Tendenz: gut beh.		**Inakt. Notierungen**	
gewöhnl. pr. off. Preis	14.31—37½		
do. entf. Sicht off. Preis	14.56—62½		
do. Setti. Preis	14.37½		
Aluminium (per Tonne)			
Inland *	96		
Ausland *	94		

London, 25. Juli. Heute wurde Gold im Werte von 594 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 148 sh 6 d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 25. 7.

Et. Kupf. l.	10,07⅞ B	Blei, loke	4.85
30/90 Tage	10,07⅞ B	Zink, loke	4.50
Zinn, loke	48.45	Silb. ausl.	34.75
Weißblech	5.00
Roheis. N. 2	26.00
do. N. 2 plain	22.50

Sälzeringe

Bremen, 25. Juli. (Fangmeldungen der DHG.) Ankünfte: Elsfleth: Gunther 340 Kantjes, Warfleth 361 Kantjes, Amsel 436 Kantjes, Jever 269 Kantjes, — Vegesack: Kondor 647 Kantjes, Specht 383 Kantjes, Taube 554 Kantjes, Delber 373 Kantjes, Fink 470 Kantjes, Rheinland 541 Kantjes, Brunhild 437 Kantjes. — Leer: Anna 553 Kantjes, Arnolde 412 Kantjes, Amalie 702½ Kantjes. — Insgesamt 14 Schiffe mit 6500½ Kantjes.

Seefische

Am 25. Juli landeten in Wesermünde 15 Dampfer 1 025 000 kg frische Seefische. Aus Island brachten sieben Dampfer 445 000 kg, meist Goldbarsch, Schellfisch und Kabeljau. Aus der Nordsee brachten acht Dampfer 580 000 kg vorwiegend Heringe, während aus der Bäreninsel zwei Dampfer 270 000 kg, meist Kabeljau und Schellfisch, einbrachten. Zwei Hochseesegler lieferten 5750 kg Schollen und Feinfisch. Island: Kabeljau I 7½–9, II 7¼–9, III 7½–7¾, Schellfisch I 13—18, II 10—16, III 10—12¾, Seelachs I 9¼, II 7½, Lengfisch 7½–9¼, Goldbarsch 7—10¼, Austernfisch 7½–8¾. Bäreninsel: Kabeljau I—III, 7¼, Schellfisch I—III 10, Seelachs I und II 7½, Goldbarsch 7—8, Austernfisch 7½–8½. Nordsee: Heringe 7½–10¼, Kabeljau I 8½–11, Wittling 7½–9¼, Goldbarsch I und II 9½.

Wertpapierkurse der BZ. vom 25. Juli

Reichsbankdiskont 4 % Lombardsatz 5 %

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte

Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	25. 7.	24. 7.
5 Dt. Reichsanl. 27	—,—	101,62
4 do. do. 34	99,62	99,62
4½ Dt. Reichs-Sch. 35	99,80	99,75
do. 36 II. Folge	99,12	99,12
do. 36 III. Folge	99,00	99,00
do. 37 I. Folge	98,87	98,87
4½ Reichspost 34 I	100,37	—,—
4 Bremer Umtausch	—,—	—,—
Bremen Neubesitz	—,—	—,—
Hamburg Neubesitz	—,—	—,—
Dtsch. Altbesitz	132,20	131,75
Bremen Altbesitz	129,50	129,50
Hamburg Altbesitz	129,75	129,75

Kreditanstalten u. Körperschaften

4½ Oldbg.-Br. Stl. Kredit-Pfbr. v. 25	99,00	99,00
4½ do. S. 1 u. 3	99,00	99,00
4½ do. S. 2	99,00	99,00
4½ do. S. 4	99,00	99,00
4½ do. S. 5	99,00	99,00
4½ do. S. 6	99,00	99,00
4½ do. S. 7	99,00	99,00
4½ do. S. 8	99,00	99,00
4½ do. Kom. S. 1	98,50	98,50
4½ do. do. S. 2	98,50	98,50
4½ do. do. S. 3	98,50	98,50
4½ do. do. S. 4	98,50	98,50

Hypothekenbanken

4½ Hamb. Hypbk. A	99,00	99,00
5½ do. Liquid.	101,00	101,00
do. Anteilschein	—,—	—,—
4½ Pr. Ctrbd. 28	99,00	99,00
5½ do. Liq. 26 A 2	—,—	—,—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	98,50	98,50

Industrieobligationen

Deutsche Linol. 26	—,—	—,—
Nordd. Steingut 27	—,—	—,—

Steuergutscheine

Steuergutscheine v. 11. 12. 1937 (m. Affidavit) u. B, 1. Schein anrechnungsf. ab 1. 4. 41	83,50	83,50

Bank-Aktien

Geestemünder Bank	99,00	99,00
Hb. Hypothekenbank	92,25	92,25
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	85,00	85,00
Vereinsbank	116,00	116,00
Westholst. Bank	137,25	137,25

Eisenbahn-Aktien

Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122,75	122,25
A-G für Verkehr	111,75	111,87
Bremer Straßenbahn	91,00	91,00
Hamburger Hochbahn	98,12	97,62

Schiffahrts-Aktien

Br. Schleppsch.-Ges.	92,00	94,00
Dt. Ost-Afrika-Linie	—,—	—,—
Hapag	43,00	43,00
Hbg.-Südam. D.-G.	119,00	117,00
Hansa-Linie	102,00	101,00
Neptun	130,00	130,00
Norddeutscher Lloyd	44,00	44,25
Unterw. Reederei	114,00	114,00
Woermann-Linie	—,—	—,—

Industrie-Aktien

Atlas Werke	108,50	108,00
Beiersdorf	280,00	280,00
Bill-Brauerei	131,00	131,00
Breitenburger Cem.	147,50	147,50
Brem.-Veg. Fisch.-G.	112,25	112,50
Br. Ch. Fabrik Hude	150,00	150,00
Br. Papier u. Wellp.	122,00	122,00
Br. Silberwarenfabr.	148,00	148,00
Bremer Vulkan	98,62	99,62
Br. Wollkämmerei	177,50	177,00
Dt. Linoleumwerke	—,—	144,50
Dynamit Nobel	77,00	77,25
Elbschloßbrauerei	150,00	151,00
Flensb. Schiffsbau	116,50	116,50
Guano Werke	100,00	100,00
HEW.	143,52	143,50
Harburger Gummi	170,00	170,00
Hochofenw. Lübeck	120,00	120,00
Hoffm. Stärkefabr.	131,00	131,00
Holstenbrauerei	130,00	130,00
Jutesp. u. Web. Br.	124,00	124,00

Niedersächsische Börse

Kommunalverbände mit Zinsberechnung

4½ Hann. Prov.-Anl. R. 15	98,75	98,75

Pfandbriefe und Schuldverschreibungen

4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	98,50	98,50
4½ do. Kom. S. 3	98,50	—,—

Landesbanken

4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 14	99,50	99,50
4½ Hann. Ldkr.-G.-Pf. S. 1 1926	99,50	99,50
5½ do. Liqui. Pfbr.	101,05	101,50
4 do. RM Pfbr. S. 4	94,00	94,00

Ritterschaften

4½ Brschw. rittt. G.-Pf. von 29	98,50	98,50
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	100,00	100,00
4½ Calenbg. ritt. G.-Pfbr. von 28	99,50	99,50
4½ do. do. von 27	99,50	99,50
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	98,25	98,25

Stadtschaften

4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	99,00	99,00

Hypothekenbanken

4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpf. von 1929	99,00	99,00
5½ do. Liqui.-Pfbr.	101,25	101,25
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfbr. R 7	99,00	99,00

Industrie-Anleihen

6 Braunschweiger Obl.	101,50	102,00
6 Hackethal Obl.	103,00	103,00
5 Lindener Brauerei-Obl.	—,—	—,—
3 Mech. Linden Obl.	91,00	91,25
6 Vorw. Zem. Obl.	102,50	102,50

Sachwerte ohne Zinsberechn.

4 Hann. Stadtanl. von 1923	100,00	100,00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	92,00	92,00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	92,00	92,00

Berliner Börse

	25. 7.	24. 7.
Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)		
Dt. Anl. Ausl.	132,00	132,00
4 Reichsanleihe 27	101,62	101,62
4 Reichsanleihe 34	99,62	99,62
5½ int. (Young)	—,—	—,—
4½ Pr. St.-Anl. 28	109,00	109,00
4½ Bayern 27	98,50	98,50
4½ Brschw. St.-28	—,—	99,00
4 Dt. Schutzgebiet	—,—	—,—
4½ Dt. Reichsp. 33	—,—	—,—
4½ do. 35	100,40	100,50
4½ Dt. Reichsb. 35	100,37	—,—
4½ do. 36	99,60	99,62
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	99,50	99,50
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	—,—	98,50
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfbr.-A.	99,00	99,00
Dt. Komm.-Samm. 1	136,75	136,75
do. 2	155,75	155,50
4½ Hann. Landeskredit 1 v. 26	99,50	99,50
do. 2 v. 27	99,50	99,50
4½ Oldb.stl. Krd. 25	99,70	—,—
4½ do. Schuld 1 u. 3	—,—	—,—
4½ Oldb. 27 S. 2	99,00	99,00
4½ do. 28 S. 4	—,—	—,—
4½ Oldb. Pfandbr. 1	99,00	101,00
4½ do. Komm. 1	—,—	—,—
4½ do. do. 2	96,50	—,—
4½ do. do. 3	—,—	—,—
5½ Oldbg. Liqui.	101,50	101,50
4½ Pr. Ldr. Pfb. R. 4	100,00	100,00
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99,00	99,00
4½ Ostpr. Ld.G.(8½)	—,—	—,—
Schl.-Holst. ld. G. 24	98,50	—,—
4½ West. ld. G. (8½)	100,00	98,50
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	99,00	99,00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5a	99,00	99,00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	99,00	99,00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	99,00